

ZWANGSARBEIT
UND
HOLOCAUST

KAPYA

1943

LERNMATERIALIEN



ERINNERUNGORT



FOTOANALYSE



GRAPHIC NOVEL



BIOGRAFIEN



KONTEXT

INHALT

EINFÜHRUNG ZUM LERNMATERIAL 3



ERINNERUNGSORT

Einführung für Multiplikator:innen 4

Arbeitsblatt für Lernende 10



FOTOANALYSE

Einführung für Multiplikator:innen 14

Arbeitsblatt für Lernende 22



GRAPHIC NOVEL

Einführung für Multiplikator:innen 34

Arbeitsblatt für Lernende 42



BIOGRAFIEN

Einführung für Multiplikator:innen 56

Arbeitsblatt für Lernende (für alle Biografien) 66

Sam Cohen 67

Tzako Karasso 75

Isak Koenka 85

Sam Nachmias 89

Die Brüder Arditti 98

David Broudo 103

Die Familie Assael 109



KONTEXT

Einführung für Multiplikator:innen 115

Arbeitsblatt für Lernende 123

Lernmaterial Zeitstrahl 140

Lernmaterial Karte 146

EINFÜHRUNG ZUM LERNMATERIAL **KARYA 1943**

Zwangsarbeit und Holocaust betrafen Menschen in ganz Europa. Die Erinnerung an gemeinsame Geschichte (aus unterschiedlicher Perspektive) bestimmt bis heute das Verhältnis von Ländern untereinander, auch das von Griechenland und Deutschland. Die Erfahrungen der Nazi-Kriegsverbrechen leben in den Familien weiter. Um ein Verständnis für die unterschiedlichen Erinnerungskulturen zu wecken und Gespräche über Landesgrenzen hinaus anzuregen, bieten wir dieses Lernmaterial an. Ausgangspunkt ist die Geschichte von jüdischen Zwangsarbeitern, die während der deutschen Besatzung in Karya ausgebeutet wurden.

HINWEISE FÜR MULTIPLIKATOR:INNEN

Es gibt 5 thematische Bildungseinheiten.

Das Material ist in Kombination mit der Wanderausstellung oder dieser Website nutzbar. Beide bieten wichtige Informationen an, damit die Aufgaben bearbeitet werden können.

- ▶ **ZIELGRUPPEN:** Schüler:innen ab der Mittelstufe, Studierende, Lernende in der Erwachsenenbildung, Multiplikator:innen. Die einzelnen Bildungseinheiten lassen sich individuell an Lernniveaus und Zeitrahmen anpassen und vielfältig kombinieren.
- ▶ **LERNFORMEN:** Die Materialien sind modular aufgebaut. Sie bieten flexible Formate für zwei Schulstunden sowie Erweiterungen für Projektstage oder -wochen. Sie bieten u.a. biografische Zugänge, Fotoanalysen sowie aktivere kreative Lernmöglichkeiten.
- ▶ **DIE METHODEN** umfassen Diskussionen, Mindmaps, 3-Ecken-Diskussion, Kleingruppenarbeit, Quellenanalyse, Ansätze der kulturellen/künstlerischen Bildung.
- ▶ **LERNZIELE:** unterschiedliche Kompetenzen fördern, Diskussionen anregen, Lernende ermutigen, historische Zusammenhänge zu hinterfragen und eigene Positionen zu entwickeln.
- ▶ **BENÖTIGTE TECHNIK:** Internetverbindung und Zugang der Lernenden auf die ausstellungsbegleitende Website.
www.karya1943.eu

Die Materialien wurden von einem deutschen Team entwickelt, das sich bemüht hat, die griechische Perspektive miteinzubeziehen.



THEMENEINHEIT
ERINNERUNGsort



LERNZIELE

Entwerfen eines Erinnerungszeichens für Karya

Die Lernenden setzen sich mit der Nachgeschichte von Karya auseinander und diskutieren darüber, wie bleibend an Karya erinnert werden kann. Sie beschäftigen sich mit der Funktion von verschiedenen Denkmälern und Erinnerungsorten.

Für Karya und die jüdischen Zwangsarbeiter entwerfen sie ein eigenes Erinnerungskonzept oder Erinnerungszeichen.



EINFÜHRUNG

Dieses Material befasst sich mit der Frage, wie bleibendes Erinnern an Karya gelingen kann, wie wir angemessen an die deutschen Verbrechen dort erinnern können. Denn die Bahnstation ist stillgelegt, weit abgelegen und heute nahezu unzugänglich.

An das Schicksal der Juden, die in Karya Zwangsarbeit leisten mussten, erinnert vor Ort kein Denkmal.

Die Ereignisse in Karya – wie Zwangsarbeit jüdischer Männer aus dem Ghetto in Thessaloniki im deutsch besetzten Griechenland generell – spielten jahrzehntelang weder in der deutschen noch in der griechischen Erinnerungskultur eine große Rolle.

- ▶ **In Deutschland** wurden vor allem ab den 1980er Jahren viele Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Konzentrationslager errichtet. Die Geschichte der deutschen Besatzung in Griechenland sowie des Holocaust an den griechischen Juden und Jüdinnen ist in Deutschland jedoch bis heute weitgehend unbekannt.
- ▶ **In Griechenland** wird die Erinnerung an den Holocaust überlagert von der Erinnerung an die brutalen Besatzungsverbrechen der Deutschen gegenüber der christlichen Mehrheitsbevölkerung sowie den Erfahrungen des Bürgerkriegs 1946–1949 und der Militärdiktatur 1967–1974. In Thessaloniki, wo einst eine der größten jüdischen Gemeinden Europas lebte, wurde der Holocaust erst spät systematisch aufgearbeitet. Heute erinnert dort ein Holocaust-Denkmal an die Ermordung der jüdischen Bevölkerung und es gibt verstärkte Bemühungen, die Geschichte der griechischen Juden in Schulbücher und öffentliche Veranstaltungen zu integrieren.
- ▶ **Andreas Assael** entdeckte das Album 2002 und stieß bei seinen anschließenden Recherchen in Griechenland jahrelang auf Desinteresse. Das änderte sich erst, nachdem sich Andreas Assael an den deutschen Generalkonsul in Thessaloniki wendete: Dieser vermittelte den Kontakt zur Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden in Europa und dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit (beide in Berlin). Mit der Ausstellung »Karya 1943. Zwangsarbeit und Holocaust« und der begleitenden Website soll die Geschichte Karyas in Deutschland und Griechenland bekannter gemacht werden.



ÜBERSICHT ARBEITSMATERIALIEN

- ▶ **Arbeitsblatt FRAGEN** (zum Austeilen)
- ▶ **Beispiele für digitale Erinnerungsorte oder -kampagnen** (zum Austeilen)
- ▶ **Hintergrundinformationen auf der Website www.karya1943.eu** in den Reitern KONTEXT und ERINNERN

Für Multiplikator:innen

- ▶ Internetseiten zum Kontext:

www.occupation-memories.org/videos/docfilm_de/index.html

www.occupation-memories.org/de/deutsche-okkupation/index.html

www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/griechenland/177895/wenn-ihr-euch-erinnert-koennen-wir-vergessen/

www.bpb.de/themen/europa/suedosteuropa/326396/griechenland/

www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/282151/vor-75-jahren-das-massaker-von-kalavrita/



LERNFORMATE

A) ZWEI SCHULSTUNDEN

STUNDE 1

20 Minuten

Brainstorming im Plenum

Aufgabe: Mindmap zu Denkmälern und Erinnerungsorten an der Tafel erstellen

Fragen:

- ▶ Welche Denkmäler oder Erinnerungsorte zur NS-Zeit kennt ihr in eurer Nähe? Welche gefallen euch (nicht)? Wieso?
- ▶ Welche Aufgaben und Funktionen hat ein Denkmal/ein Erinnerungsort? Denkt dabei an die verschiedenen Gruppen, die einen solchen Ort besuchen: Angehörige von Toten oder Überlebenden, Interessierte, Schüler:innen, ...
- ▶ Was sollte man an einem solchen Ort tun können? Mahnen? Gedenken? Erinnern? Lernen? Diskutieren? Trauern? ...?

25 Minuten

Recherche zu Karya auf der Website

Fragen:

- ▶ Was ist hier passiert?
- ▶ Warum gibt es hier kein Denkmal?

Tools: Reiter KONTEXT, Reiter ERINNERN, Reiter KARYA 1943 auf der Website

STUNDE 2

30 Minuten

Aufgabe in Kleingruppen

- ▶ Überlegt euch, wie ein Erinnerungszeichen für Karya und die jüdischen Zwangsarbeiter aussehen könnte. Es kann digital oder in Karya oder einem anderen Ort sein.

Hinweis: Die Lernenden sollen nur erste Ideen für ein Erinnerungszeichen entwickeln. Im Anschluss können sie darüber diskutieren, warum sie sich für eine bestimmte Form entschieden haben.

Tools: Arbeitsblatt FRAGEN, Beispiele für digitale Erinnerungsorte oder Kampagne

15 Minuten

Präsentation und Diskussion im Plenum



B) PROJEKTTAGE ODER -WOCHE

KOMBINATION MIT LERNMATERIAL KONTEXT UND BIOGRAFIEN

Im Rahmen von Projekttagen können Teilnehmende ein Denkmal, ein Erinnerungszeichen oder eine Erinnerungskampagne für Karyä entwerfen und diese ausarbeiten.

Um den Lernenden eine bessere Grundlage für ihre kreative Arbeit zu bieten, empfehlen wir ergänzend die Materialien zum KONTEXT und den BIOGRAFIEN zu benutzen. Die Lernenden gewinnen so einen besseren Überblick über die Geschichte der deutschen Besetzung in Griechenland sowie die Geschichte von Karyä und können dieses Wissen in ihren Entwurf eines Erinnerungszeichens miteinbeziehen. Am Ende steht die Präsentation der Entwürfe und die Diskussion darüber.

Die Materialien finden sich im Reiter LERNEN zum Download.

Möglicher Ablauf:

- ▶ **Schritt 1: Arbeit mit dem Lernmaterial zum Kontext**
Die Lernenden gewinnen einen umfassenden Überblick über die Geschichte der deutschen Besetzung in Griechenland.
- ▶ **Schritt 2: Arbeit mit dem Lernmaterial zu den Biografien**
Die Lernenden lernen einige der Menschen, die in Karyä Zwangsarbeit leisten mussten, kennen. Sie verstehen auch, dass es zu vielen der jüdischen Zwangsarbeiter in Karyä kaum Informationen gibt.
- ▶ **Schritt 3: Entwerfen eines Erinnerungszeichens**
Auf Basis ihrer umfangreichen Kenntnisse über die Ereignisse in Karyä entwerfen die Lernenden ein Erinnerungszeichen für Karyä. Es kann analog oder eine digitale Erinnerungskampagne sein. Am letzten Projekttag präsentieren und diskutieren die Lernenden ihre Entwürfe.

Tools: Arbeitsblatt FRAGEN, Beispiele für digitale Erinnerungsorte oder Kampagne



LERNMATERIAL



AUFGABE:

**Entwerft ein Erinnerungszeichen
für die Ereignisse in Karya.**

**Es kann vor Ort in Karya, an einem anderen Ort
oder digital sein.**



FOLGENDE FRAGEN KÖNNEN EUCH HELFEN:

1 Was ist ein Denkmal/Erinnerungsort?

Überlegt euch:

- ▶ Was sind Denkmäler?
- ▶ Was sind Erinnerungsorte?
- ▶ Welche Funktion hat ein Denkmal oder ein Erinnerungsort?
Denkt dabei an die verschiedenen Gruppen, die einen solchen Ort besuchen: Angehörige von Toten oder Überlebenden, Interessierte, Schüler:innen, ...
- ▶ Was sollte man an einem solchen Ort tun können?
Mahnen? Gedenken? Erinnern? Lernen? Trauern? ...?
- ▶ Wo ist der Erinnerungsort und wie viel Raum nimmt er ein?
Wer sieht ihn? Wer hat Zugang und wer nicht?

2 Was macht Karya aus?

Bezieht dabei folgende Fragen/Aspekte mit ein:

- ▶ Was ist hier passiert? Wer musste hier arbeiten?
- ▶ Was macht die Geschichte von Karya aus?
Was ist das Besondere an der Geschichte?
- ▶ Sind hier Menschen gestorben?
Liegen hier Menschen begraben? Haben hier Täter gelebt?
- ▶ Welche Informationen und Materialien gibt es?
Recherchiert auf der Website!
- ▶ Für wen soll das Denkmal oder der Erinnerungsort sein?
Für Angehörige der Opfer? Für Schüler:innen? Für Griech:innen?
Für Deutsche? ...?

3 Entwerft ein Erinnerungszeichen

Wie kann ein bleibendes Erinnerungszeichen an Karya und die jüdischen Zwangsarbeiter aussehen? Das Erinnerungszeichen kann vor Ort in Karya, an einem anderen Ort oder digital sein.

Als Anregung könnt ihr zu Denkmälern in eurer Nähe recherchieren oder die Liste digitaler Gedenkaktionen nutzen. Bezieht eure vorherigen Überlegungen mit ein.

Bedenkt bei eurem Entwurf:

- ▶ Der Ort Karya ist weit abgelegen.
- ▶ Die Bahnstation ist stillgelegt und heute nahezu unzugänglich.



BEISPIELE FÜR DIGITALE ERINNERUNGSSORTE ODER -KAMPAGNEN

Ein großer Teil unsers Lebens spielt sich inzwischen in digitalen Räumen ab. Auch im Bereich der Erinnerungskultur gibt es zahlreiche Projekte, die digital an die Opfer von Verbrechen der Nazis erinnern. Hier sind einige Beispiele dafür:

▶ **Holocaust Survivors and Victims Database des United States Holocaust Memorial Museum (USHMM):**

Diese Datenbank umfasst Millionen Namen und Daten von Menschen, die im Holocaust ermordet wurden oder ihn überlebten. Sie dient der Erinnerung, Forschung und Suche und will Überlebenden, deren Familien und Wissenschaftler:innen den Zugang zu relevanten Informationen zu ermöglichen.

▶ www.ushmm.org/online/hsv/person_advance_search.php

▶ **Every name counts:**

Die Kampagne **Every Name Counts** der Arolsen Archives zielt darauf ab, digitale Erinnerungen an die Opfer des Nationalsozialismus zu bewahren, indem Freiwillige dabei helfen, historische Dokumente zu erfassen und Namen sichtbar zu machen. Durch diese Crowdsourcing-Initiative wird ein digitales Denkmal geschaffen, das die Geschichten der Verfolgten zugänglich macht und gegen das Vergessen ankämpft.

▶ <https://arolsen-archives.org/en/learn-participate/initiatives-projects/everynamecounts/>

▶ **Ich bin Sophie Scholl:**

Das Instagram-Projekt **Ich bin Sophie Scholl** (@ichbinsophiescholl) stellt das Leben der Widerstandskämpferin Sophie Scholl in kurzen, filmischen Beiträgen nach, als würde sie heute auf Social Media aktiv sein.

▶ **Tik Tok Account der Gedenkstätte Flossenbürg:**

Der TikTok-Account der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg nutzt die Plattform, um über die Geschichte des Konzentrationslagers und die Schicksale der Häftlinge aufzuklären. In kurzen Videos werden Geschichten von Menschen erzählt, die dort inhaftiert waren.



▶ **@keine.erinnerungskultur**

Der Instagram-Account @keine.erinnerungskultur setzt sich kritisch mit dem Umgang Deutschlands mit seiner NS-Vergangenheit auseinander, indem er Fälle von fehlender, verzerrter oder verharmlosender Erinnerungskultur dokumentiert und kommentiert.

▶ **#WeRemember**

#WeRemember ist eine digitale Kampagne, bei der man sich mit einem Schild, das die Aufschrift »WeRemember« trägt, fotografiert und die Bilder über die sozialen Netzwerke verbreitet. Sie wurde 2017 vom Jüdischen Weltkongress und der UNESCO ins Leben gerufen.



THEMENEINHEIT
FOTOANALYSE



LERNZIELE

Kritischer Umgang mit fotografischen Quellen aus der Zeit des Nationalsozialismus

Die Lernenden analysieren drei Fotografien aus der Sammlung von Andreas Assael, die Zwangsarbeit an der Bahnstation in Karya zeigen, aber auch eine Alltagssituation in einem Dorf in Griechenland. Sie diskutieren ihre Wirkung und ordnen sie in ihren Entstehungskontext ein. Sie entwickeln dadurch ein Bewusstsein dafür, dass das Bild des Nationalsozialismus und der deutschen Besatzung in Griechenland zu einem großen Teil von Täterfotos geprägt ist und damit deren Sicht widerspiegelt. Zwangsläufig bleiben viele andere Perspektiven unsichtbar.



EINFÜHRUNG

Der Fotograf der Aufnahmen aus Karya ist Hanns Rössler (1905–1995), ein deutscher Bauingenieur aus Nürnberg und überzeugter Nationalsozialist.

- ▶ **Die Fotos sind also Täterfotografien.** Dies trifft auf die meisten überlieferten Fotografien aus der Zeit des Nationalsozialismus zu, die Verbrechen wie Zwangsarbeit, KZ-Haft und Deportationen sowie Besatzungssituationen dokumentieren.

Rössler realisiert für die paramilitärische Organisation Todt während des Zweiten Weltkriegs Bauprojekte im besetzten Griechenland. Er ist verantwortlich für den Bau von Eisenbahnbrücken, Ausweichgleisen, Flugplätzen und Straßen.

- ▶ **Viele Fotos nimmt Rössler auf, um seine Bauprojekte zu dokumentieren.** Sie sollen den Fortschritt und erfolgreichen Abschluss der Bauarbeiten belegen. Die jüdischen Zwangsarbeiter hingegen, ihre unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen interessieren ihn nicht. Sie sind für ihn schlicht notwendige Arbeitskräfte.

Im Album befinden sich auch zahlreiche touristisch anmutende Fotografien. Rössler fotografiert Land und Leute sowie berühmte Sehenswürdigkeiten wie die Akropolis in Athen.

- ▶ **Diese Fotos dokumentieren Rösslers Sicht** auf Griechenland als siegreicher Besatzer. Zahlreiche andere Wehrmachtsangehörige und Nationalsozialisten haben solche Fotos in den besetzten Gebieten gemacht, um sie im Heimaturlaub zu Hause in Deutschland oder Österreich mit Stolz zu zeigen. Denn Auslandsreisen, so wie heute waren nicht üblich. Die Perspektive und Motive dieser Fotos dokumentieren auch ihre rassistischen Überlegenheitsfantasien gegenüber der Zivilbevölkerung. Mehrere Aufnahmen Rösslers zeigen zum Beispiel heruntergekommene Gebäude oder provisorische Hütten. Bewusst werden randständige Lebensverhältnisse von Griech:innen fotografiert, um sich der eigenen vermeintlichen Überlegenheit zu vergewissern.



ÜBERSICHT ARBEITSMATERIALIEN

► **Fotos aus dem historischen Album** (zum Austeilen)

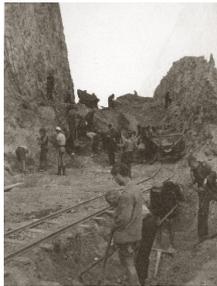


Foto 1



Foto 2



Foto 3

► **Arbeitsblatt FRAGEN** (zum Austeilen)

► **Hintergrundinformation »Der Fotograf«** (zum Austeilen)

► **Hintergrundinformationen auf der Website:**

Reiter KARYA 1943: Einblicke in die Entdeckung der Fotosammlung und die Erforschung

Reiter KONTEXT: Informationen zur deutschen Besatzung, dem Holocaust, der Zwangsarbeit und der Nachkriegsgeschichte

Für Multiplikator:innen

- Drei beispielhafte Fotoanalysen. Diese können bei Bedarf auch den Lernenden zur Verfügung gestellt werden.

- Internetseiten zum Kontext:

www.occupation-memories.org/videos/docfilm_de/index.html

www.occupation-memories.org/de/deutsche-okkupation/index.html

www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/griechenland/177895/wenn-ihr-euch-erinnert-koennen-wir-vergessen/

www.bpb.de/themen/europa/suedosteuropa/326396/griechenland/

www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/282151/vor-75-jahren-das-massaker-von-kalavrita/



LERNFORMATE

A) ZWEI SCHULSTUNDEN

STUNDE 1:

15 Minuten

Kurze Einführung in den historischen Kontext durch den:die Multiplikator:in

10 Minuten

Arbeit in Kleingruppen mit jeweils einem Foto

Aufgabe: Genaue Betrachtung und Beschreibung der Fotos ohne Kontextwissen

Tools: Fotos (zum Austeilen)

Aufgabenblatt FRAGEN (zum Austeilen)

- ▶ Was sieht man auf dem Foto?
- ▶ Was sieht man nicht?
- ▶ Wie wirkt das Foto auf euch?

10 Minuten

Aufgabe: Kurzpräsentation der Fotos

10 Minuten

Sammeln im Plenum: Welche Fragen sind offen und müssen geklärt werden?

STUNDE 2:

25 Minuten

Aufgabe: Kontextrecherche und Interpretation der Fotos mit dem erarbeiteten Wissen

Tools: Website Reiter KONTEXT (Zwangsarbeit), KARYA 1943, Hintergrundinformation »Der Fotograf«

20 Minuten

Kurze Präsentation und offene Diskussion im Plenum

Möglichkeit der Erweiterung auf allgemeinere Aspekte

Fragen:

- ▶ Welche Fotos kennt ihr aus der Zeit des Nationalsozialismus?
- ▶ Was denkt ihr, wer die meisten Fotos gemacht hat?
- ▶ Wer hatte die Möglichkeit, zu fotografieren, wer nicht?



B) PROJEKTTAGE ODER -WOCHE

Unterschiedliche Lernformate bieten sich für eine Projektwoche oder eine Abschlussarbeit von Schüler:innen an. Wir empfehlen:

1 KOMBINATION MIT DEM LERNMATERIAL BIOGRAFIEN

Überlebende jüdische Zwangsarbeiter, die aus dem Ghetto in Thessaloniki nach Karyä verschleppt wurden, berichten in Zeugnissen und Videointerviews eindrücklich über die unmenschlichen Lebensbedingungen auf der Baustelle: den Hunger und die Gewalt durch Wachleute. Dadurch wird zum einen deutlich, wie selektiv Rösslers Fotos die Situation in Karyä abbilden. Zum anderen wird klar, dass Fotos – wenn möglich – mit anderen Quellen abgeglichen werden müssen, um ein differenziertes Bild von Geschichte zu erhalten.

Möglicher Ablauf:

- ▶ **Schritt 1: Fotoanalyse**
Die Fotos und ihre Entstehungsbedingungen werden wie oben beschrieben analysiert und diskutiert.
- ▶ **Schritt 2: Arbeit mit dem Lernmaterial BIOGRAFIEN**
Die Schüler:innen erfahren mehr über die Menschen, die für Rösslers Bauprojekte schufteten mussten.



2 KOMBINATION MIT DEN LERNMATERIALIEN BIOGRAFIEN UND GRAPHIC NOVEL

In Ausstellungen wird zunehmend das Mittel der Illustration eingesetzt. Graphic-Novel-Elemente und Animationen zeigen auch in der Ausstellung Karya 1943 wichtige Aspekte, zu denen es kein historisches Bildmaterial gibt.

Die Lernmaterialien zu den Biografien und Graphic Novels finden sich im Reiter LERNEN zum Download.

Möglicher Ablauf:

- ▶ **Schritt 1: Fotoanalyse**
Die Fotos und ihre Entstehungsbedingungen werden wie oben beschrieben analysiert und diskutiert.
- ▶ **Schritt 2: Arbeit mit dem Lernmaterial Biografien**
Die Schüler:innen lernen die Geschichte einiger jüdischer Zwangsarbeiter kennen, erfahren etwas über ihre Zwangsarbeit in Karya und ihre Perspektive auf die Ereignisse in Karya.
- ▶ **Schritt 3: Arbeit mit dem Lernmaterial Graphic Novel**
Die Lernenden reflektieren anhand der Graphic Novels mögliche Darstellungsformen für die Perspektiven der Opfer, die in den Fotos der Täter nicht vorkommen.



3 KOMBINATION MIT FAMILIENGESCHICHTLICHEN RECHERCHEN

Die Lernenden nehmen die Auseinandersetzung mit den Fotografien aus Karya zum Anlass, um in ihrer Familie zu recherchieren, ob und welche Fotografien aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs existieren. Ziel ist, dass sie sich in Beziehung zu den Geschehnissen des Zweiten Weltkriegs setzen.

► Hinweis: Für den Fall, dass manche Lernenden keinen familiengeschichtlichen Bezug zum Zweiten Weltkrieg haben, ist es ebenfalls möglich, die Recherche auf andere kriegerische Konflikte auszuweiten und so noch allgemeiner über Kriegsfotografien zu diskutieren.

Möglicher Ablauf:

► **Schritt 1: Fotoanalyse**

Die Fotos und ihre Entstehungsbedingungen werden wie oben beschrieben analysiert und diskutiert.

► **Schritt 2: Familiengeschichtliche Recherche**

Die Schüler:innen werden aufgefordert zu ihrer eigenen Familiengeschichte zu recherchieren:

► **Fragen:**

Wo war eure Familie während des Zweiten Weltkriegs und was hat sie zu der Zeit gemacht?

Was könnt ihr darüber herausfinden?

Gibt es in eurer Familie Fotoalben aus der Zeit des zweiten Weltkriegs und was zeigen sie? Was zeigen sie nicht und warum könnte das so sein?

► **Schritt 3: Austausch und Präsentation**

Am Ende der Recherche kann ein Austausch im Klassenverbund stehen. Möglich sind auch öffentliche Präsentationen in Form einer Ausstellung, einer Website, Videos oder ähnlichem.

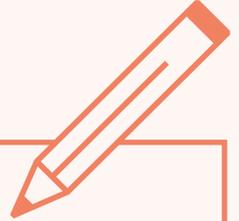
► Hinweis: Für die ergebnisoffene Recherche sollte ausreichend Zeit eingeplant werden. Für einen anschließenden Austausch in der Gruppe ist eine wertschätzende Atmosphäre wichtig, in der sich niemand verurteilt fühlt. Den Lernenden soll klar sein, dass sie nicht verantwortlich sind für das Verhalten von Groß- oder Urgroßeltern. Bei einer öffentlichen Präsentation sollten Form und Inhalt innerhalb der Gruppe zuvor ausgehandelt werden.

Keine Person sollte gezwungen werden, die Ergebnisse der Recherche mitzuteilen.

Die Recherche sollte daher als freiwilliges und unbenotetes Format durchgeführt werden.



LERNMATERIAL



AUFGABE:

Analysiert das Foto.

Geht dabei anhand der folgenden drei Fragen vor:

❶ Betrachtung und Beschreibung: Was sieht man?

- ▶ Welche Wirkung hat das Foto auf euch?
- ▶ Wie ist das Foto zusammengesetzt?
Wer oder was ist im Vordergrund zu erkennen?
Wer oder was im Hintergrund? Was sieht man?

❷ Betrachtung und Beschreibung: Was sieht man nicht?

- ▶ Überlegt euch, was man nicht auf dem Foto sehen kann.
Was könnte vorher oder nachher passiert sein?
Welche Informationen über die Personen oder die Beziehung zwischen den Personen sind nicht erkennbar?
Was wisst ihr vielleicht schon über die abgebildete Situation und könnt deswegen sagen, dass es auf dem Foto nicht gezeigt wird?

❸ Einordnung in die Entstehungsbedingungen: Was wissen wir?

- ▶ Wer hat das Foto gemacht? Können wir mehr über den Fotografen erfahren? Welche Absicht hat der Fotograf?
Wann und wo wurde das Foto gemacht? Zu welchem Zweck?
Welche Machtverhältnisse drücken sich über das Foto aus?
In welchem Zusammenhang wird das Foto präsentiert?
- ▶ Um ein historisches Foto deuten zu können, sind weitere Informationen notwendig: Welche Quellen können wir noch finden, die die Situation auf dem Foto erklären oder aber in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen?

INFO:

Fotos sind eine wichtige Quelle für vergangene Ereignisse.

Aber: Fotos zeigen immer nur einen Ausschnitt der abgebildeten Situation. Manche werden bewusst gestaltet, um eine gewünschte Botschaft oder einen bestimmten Eindruck zu vermitteln. Es ist deswegen wichtig, Fotos genau zu betrachten.



FOTO 1

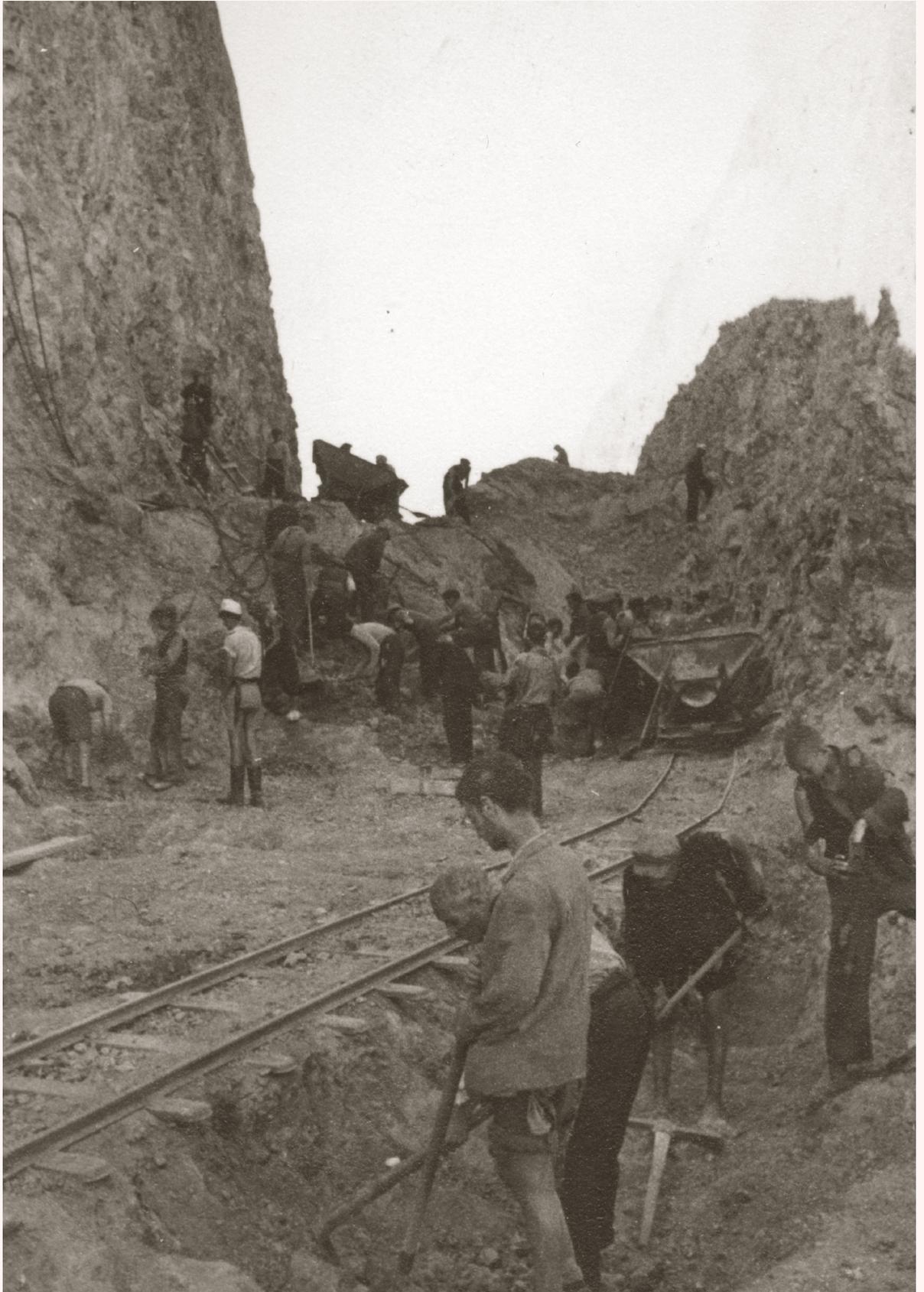




FOTO 2

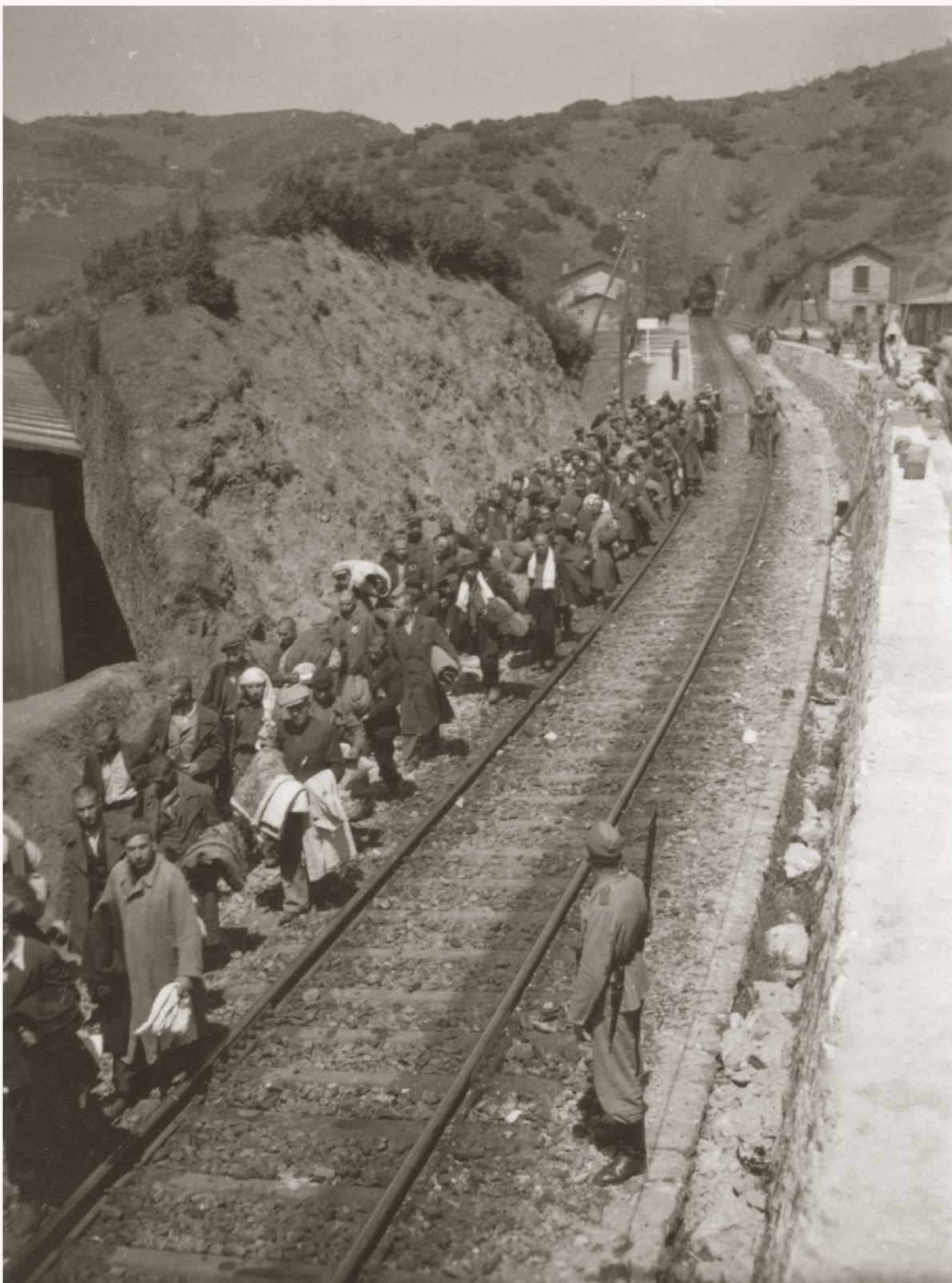




FOTO 3





HINTERGRUNDINFORMATION: DER FOTOGRAF

Hanns Rössler – 1905 in Nürnberg geboren – ist vor dem Zweiten Weltkrieg beim Autobahnbau in Unterfranken tätig und lernt in einem Forsthaus bei Bad Brückenau seine spätere Frau Hilde (1908–2007) kennen. Die Ehe bleibt kinderlos. Rössler tritt 1930 in die NSDAP ein. Im Krieg wird er auf dem Balkan stationiert und ist ab 1942 an verschiedenen Orten in Griechenland als Leiter von Baustellen der Organisation Todt (OT) tätig, darunter in Karya. Nach dem Krieg ist Rössler bei der Fränkischen Überlandwerk AG (heute N-Ergie AG) beschäftigt, einem regionalen Stromversorger in Roth. Das Ehepaar Rössler reist viel, so auch nach Griechenland. Bis zu seinem Tod 1995 lebt Rössler mit seiner Frau in einem kleinen Einfamilienhaus in Roth, in der Freiligrathstraße.

Als Leiter von Baustellen fotografiert Rössler seine Bauprojekte. Sein Augenmerk liegt dabei auf dem Baufortschritt und der erfolgreichen Fertigstellung. Die Selbstverständlichkeit, mit der er die Zwangsarbeiter mitfotografiert, offenbart: Rössler hat keine Skrupel, die griechische Bevölkerung auszubeuten; es erscheint ihm normal. Als Bauleiter ist Rössler verantwortlich für den Zwangsarbeitseinsatz und damit auch für die unmenschlichen Bedingungen auf den Baustellen.

Viele Aufnahmen Rösslers lassen seinen Aufenthalt im besetzten Griechenland als touristisches Vergnügen erscheinen, das er in der Heimat stolz präsentieren kann. Völlig ausgeblendet sind daher die Verbrechen, die Wehrmachtsoldaten auf griechischem Boden begehen: die Massaker, die Opfer und die niedergebrannten Dörfer.

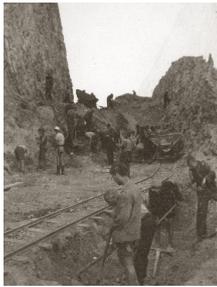
Auf zahlreichen Fotos ist Rösslers Faszination für das antike Griechenland spürbar: Er posiert vor berühmten Sehenswürdigkeiten. Solche Fotos haben viele Angehörige der deutschen Besatzungsmacht angefertigt. Bei mehreren Aufnahmen liegt das Augenmerk Rösslers auch auf der einfachen Bauart oder den verfallenen Gebäuden. Offenbar bewusst werden einfache Lebensverhältnisse hervorgehoben, um so alle Griech:innen primitiv erscheinen zu lassen.

Rössler ist auf den meisten Fotos nicht zu sehen. Das legt nahe, dass er sie selbst angefertigt hat. Bei interessanten Motiven oder wichtigen Begebenheiten gibt er jemand anderem den Fotoapparat in die Hand, um im Bild zu sein.



BEISPIELHAFTE FOTOANALYSEN

FOTO 1



Was sieht man?

Das Foto zeigt Männer auf einer Baustelle. Am linken Bildrand erhebt sich ein steiler Berghang, die Spitze ist nicht zu sehen. Rechts ist ein niedrigerer Hang zu erkennen, in der Mitte ein Einschnitt. Hier sind Schienen angebracht, auf denen kleine offene Wagen (Loren) stehen. Auf diese wird Bauschutt geladen. Die meisten Fotografierten leisten schwere Erdarbeiten am Felsen mit Spitzhacke und Schaufel. Der Blick fällt zuerst auf die Menschen im Vordergrund: Zu sehen sind Arbeiter unterschiedlichen Alters, z. T. in kurzen Hosen. Der zweite Mann von rechts ist barfuß, ebenso der Junge ganz rechts. Dieser trägt zerrissene Kleidung und greift mit seiner linken Hand in einen schmalen Behälter, womöglich ist darin etwas zu Essen. Auffällig ist, dass die Männer auf dem Foto Alltagskleidung tragen, einige haben Mützen auf, andere haben kurz rasiertes Haar, wieder anderen scheinen die Haare nachzuwachsen, einer trägt eine Brille. Viele sind sehr dünn. In der Bildmitte links sticht eine Person heraus. Der Mann trägt helle Kleidung, einen Hut, Stiefel und ein langes Messer oder einen Stock am Gürtel. Er steht hinter zwei Arbeitern und scheint sie zu beaufsichtigen.

Der Fotograf steht leicht erhöht rechts, vermutlich auf abgetragenen Felsgestein. Er blickt auf die Arbeiter vorn im Bild hinab. Über ihnen zu sehen sind hohe Felsen, die durch die Wahl des Standortes monumental wirken.

Was sieht man nicht?

Das Foto verrät nicht, wer die Arbeiter sind, auch nicht, wie viele Stunden die Männer täglich arbeiten müssen, ob sie unter Hunger, Durst und Hitze leiden. Man sieht nicht die Größe ihrer Essensrationen. Wir erfahren auch nichts darüber, wie sich der Mann gegenüber den Arbeitern verhält, die er beaufsichtigt.

Der Fotograf ist nicht im Bild. Die Wahl seines leicht erhöhten Standorts sagt aber einiges über ihn aus: Durch die Perspektive von oben bleibt er in einer überlegenen Position gegenüber den Arbeitern, zugleich zeigt er das Ausmaß des Projektes: Er fotografiert das Bergmassiv und den Einschnitt aus der Froschperspektive. Er nimmt dabei auch eine Vielzahl an Arbeitern auf, ohne ihre schlimmen Arbeitsbedingungen zu verbergen.



Was wissen wir?

Dank einiger kurzer Beschriftungen der gesamten Fotoserie und insbesondere durch die Forschungen von Andreas Assael, dem Entdecker der Fotosammlung, wissen wir: Das Foto zeigt jüdische Zwangsarbeiter auf der Baustelle in Karya, die aus Thessaloniki dorthin verschleppt wurden. Aufgrund der Geländeuntersuchungen der Universität Osnabrück ist bekannt, dass die Männer einen 100 m langen und 20 m tiefen Einschnitt in den Berg hacken müssen.

Es gibt nur wenige Überlebende. Sie berichten, dass es kaum Essen gibt, auch, dass die Menschen keine Arbeitskleidung bekommen. Sie müssen ihre eigene Kleidung sowie eigene Schuhe benutzen. Andreas Assael hat herausgefunden, dass es mehrere Transporte von Juden aus Thessaloniki auf die Baustelle in Karya gab. Da die Männer vor den Transporten geschoren werden, ist aus dem verschieden starken Haarwuchs zu schließen, dass die abgebildeten Personen unterschiedlich lange auf der Baustelle arbeiteten.

Der hell gekleidete Mann ist vermutlich ein Mitarbeiter der Organisation Todt. Das zeigt die militärähnliche Bekleidung. Er leitet die jüdischen Zwangsarbeiter an und überwacht ihre Tätigkeiten. Überlebende berichten, dass die deutschen Aufseher und Mitarbeiter der Organisation Todt die Zwangsarbeiter schwer misshandeln und einige ermorden.

Dank der Forschungen von Andreas Assael wissen wir auch, dass es sich bei dem Fotografen höchstwahrscheinlich um Hanns Rössler handelt, den leitenden Bauingenieur der Baustelle.



BEISPIELHAFTE FOTOANALYSEN

FOTO 2



Was sieht man?

Das Foto zeigt Männer an einem Bahngleis. Die Männer gehen in Reihen von zwei bis drei Personen. Sie tragen Alltagskleidung, keine Arbeitskleidung. Viele halten zusätzlich Decken in der Hand. Einige tragen Hüte; ein Mann hat sich ein Tuch um den Kopf gebunden. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass er sich vor Sonne und Hitze schützen will. Manche der Männer haben auf ihren Mänteln oder Jacken einen hellen Fleck. Bei näherem Hinsehen lässt sich erkennen, dass es sich dabei um einen sogenannten Judenstern handelt, das entwürdigende Kennzeichen, das die Nazis für die jüdische Bevölkerung einführten.

Ein Mann in der ersten Reihe schaut den Fotografen direkt an. Der Fotograf steht erhöht über den Männern: Sie müssen zu ihm aufschauen, bzw. er sieht auf sie herab.

Im Vordergrund des Bildes steht rechts der Gleise ein Mann in Uniform. Er schaut in die andere Richtung, ans Ende der Kolonne, sein Gesicht ist nicht erkennbar. Er trägt Stiefel, eine lange Hose und vermutlich ein Messer. Weiter hinten stehen zwei weitere uniformierte Männer. Die Waffen und die Uniformen legen nahe, dass diese drei Männer die Kolonne bewachen.

Rechts der Gleise ist eine Mauer und darüber eine Plattform. Auf dieser befinden sich weitere Menschen, die nicht genau erkennbar sind. Im Hintergrund rechts und links der Gleise befinden sich einige Gebäude. Ihre Funktion lässt sich nicht erkennen. Ganz im Hintergrund ist ein Tunnel im Berghang zu sehen, durch diesen fährt gerade ein Zug.

Was sieht man nicht?

Das Foto verrät nicht, wer diese Männer sind oder woher sie kommen. Es liegt nahe, dass sie gerade mit dem Zug angekommen und ausgestiegen sind. Allerdings bleibt offen, wie viele Stunden die Fahrt gedauert hat, ob sie anstrengend war, ob es währenddessen Essen gab oder nicht, ob sie in Personenzügen oder einem Viehwaggon transportiert wurden und die Waggons überfüllt waren. Man erfährt nichts darüber, wie die Bewacher sich gegenüber den Männern verhalten: Im Moment, in dem das Foto gemacht wurde, findet zum Beispiel keine körperliche Gewalt statt. Wir wissen jedoch nicht, was davor oder danach geschehen ist; ob die Männer beim Aussteigen angeschrien oder geschlagen wurden.



Der Fotograf ist nicht im Bild. Durch die Wahl eines erhöhten Standorts behält er den Überblick und kann das Geschehen kontrollieren. Durch die Perspektive von oben ist er in einer überlegenen Position.

Was wissen wir?

Beschriftungen im Album geben Hinweise auf die Orte im besetzten Griechenland, an denen Rössler tätig war. Insbesondere die Forschungen von Andreas Assael, dem Entdecker der Fotosammlung, brachten wichtige Erkenntnisse zu den damaligen Ereignissen. Wir wissen deswegen: Das Foto zeigt die Ankunft jüdischer Zwangsarbeiter auf der Baustelle in Karya am 20. April 1943. Wir wissen außerdem, dass die Männer aus einem Ghetto aus Thessaloniki kamen. Dort wurden sie vor der Deportation nach Karya zusammengetrieben und selektiert. Sie mussten alle Wertsachen abgeben und konnten nur das mitbringen, was sie am Körper trugen. Dies erklärt die unterschiedliche Kleidung, in der die Männer auch arbeiten mussten.

Es handelt sich um die zweite Gruppe von Juden aus Thessaloniki, die am 20. April 1943 nach Karya deportiert wurde. Andere waren bereits Mitte März nach Karya verschleppt worden: Einige von ihnen sind rechts im Bild zu sehen. Sie erhöhen die Mauer eines vorhandenen Abstellgleises für den Ausbau und die Verlängerung des Ausweichgleises.

David Broudo, der als junger Mann mit dem zweiten Transport in Karya ankam, beschreibt die harte Arbeit, aber auch den Zustand der Männer, die vor ihm gekommen waren:

»Sehr schwierige Arbeit. Wir mussten die Felsen mit Pressluft-hämmern durchbohren. Als sie mich dorthin brachten, sah ich diejenigen, die zuvor angekommen waren. Auch wenn man ihnen sagen würde ›Geht weg, geht nach Hause‹, hätten sie keine Kraft dazu.«

Auch **Sam Nachmias** wurde mit diesem Transport nach Karya verschleppt und beschreibt die Ankunft:

»Als wir aus dem Zug stiegen, gab es für jeden von uns eine leere Konservendose als Essgeschirr und eine weitere zum Pinkeln, denn nachts durften wir die Baracke nicht verlassen. Einer, der mal die Essgeschirr-Konservendose vergessen hatte, musste aus der schmutzigen Dose essen. Wir hatten eigene Decken, nur unsere Rucksäcke, die hatte man uns gestohlen.«

Der Mann im Vordergrund ist vermutlich ein Mitarbeiter der Organisation Todt. Das zeigt die militärähnliche Bekleidung. Er bewacht die jüdischen Zwangsarbeiter und überwacht auch ihre Arbeit auf der Baustelle. Überlebende berichten, dass die deutschen Aufseher und Mitarbeiter der Organisation Todt die Zwangsarbeiter schwer misshandeln, einige ermorden.

»



Dank der Forschungen von Andreas Assael wissen wir auch, dass es sich bei dem Fotografen höchstwahrscheinlich um Hanns Rössler handelt, den leitenden Bauingenieur der Baustelle.

- ▶ **Zusatzmaterial:** Die Animation »Die Perspektive der Zwangsarbeiter« im Reiter BIOGRAFIEN zeigt die Ankunft aus der Sicht der jüdischen Männer. Wir empfehlen, diese ergänzend einzusetzen.



BEISPIELHAFTE FOTOANALYSEN

FOTO 3



Was sieht man?

Eine Gruppe von ungefähr 40 Menschen steht in einem Halbkreis zur Kamera und dem Fotografen ausgerichtet. Im Vordergrund erkennt man zwei Brautpaare: Die Frauen tragen weiße Kleider mit Schleiern, die Männer festliche Anzüge. Auch die übrigen Menschen – größtenteils jüngeren Alters – sind festlich gekleidet. Es handelt sich um eine Hochzeitsgesellschaft. Manche der Abgebildeten blicken den Fotografen direkt an, andere schauen an ihm vorbei oder auf den Boden. Sie schauen sehr ernst, skeptisch bis ablehnend, mitunter bedrückt.

Der Fotograf ist nicht zu sehen. Aufgrund der Anordnung der Gruppe ist jedoch klar: Das Foto entstand nicht spontan. Vielmehr haben sich die Menschen extra für das Foto so gruppiert.

Was sieht man nicht?

Man sieht nicht, wer der Fotograf ist und in welchem Verhältnis er zu den Fotografierten steht. Es ist unklar, wie es zu dieser Situation gekommen ist: Hat der Fotograf die Menschen aufgefordert, sich im Halbkreis zu gruppieren oder hat die Gruppe den Fotografen gebeten, diesen Tag zu dokumentieren? Wir wissen nicht, was vorher geschah oder wie es danach weiterging. Ebenfalls ist nicht zu erkennen, wo das Foto aufgenommen wurde.

Was wissen wir?

Die Fotoserie ist im Album beschriftet mit »Hochzeit in Polygoros«. Das Foto zeigt also eine Hochzeitsfeier in Polygoros, einem Ort in den Bergen südöstlich von Thessaloniki.

Von dem Ereignis gibt es noch zwei weitere Fotos – unter anderem auch eines, an dem die Hochzeitsgesellschaft am Fotografen vorbeizieht. Dies legt nahe, dass der Fotograf die Menschen aktiv angehalten und aufgefordert hat, sich für das Foto aufzustellen.

Wir wissen, dass der Fotograf der Angehörige der Organisation Todt Hanns Rössler ist. Polygoros befindet sich in der Nähe früherer Einsatzorte Rösslers, wie Andreas Assael herausfand. Erst mit diesem Wissen entpuppt sich die abgebildete Situation als erzwungen: Rössler hat offensichtlich die Hochzeitsgäste aufgefordert, sich so zu gruppieren, dass er sie fotografieren kann. Die Hochzeitsgesellschaft gehorcht Rössler, denn er ist Teil der deutschen Besatzungskräfte,

»



die gegenüber der griechischen Bevölkerung äußerst brutal agieren – ihre Dörfer niederbrennen, die Bewohner:innen ermorden und andere zur Arbeit zwingen. Die Menschen lassen sich also fotografieren, weil sie eingeschüchtert sind oder gar Angst haben. Das spiegelt sich in den Gesichtern und den zu Boden gerichteten Blicken wider.

Das Foto spiegelt auch Rösslers rassistisch motiviertes Überlegenheitsgefühl gegenüber den Griech:innen wider: Der Übergriff, also eine ganze Hochzeitsgesellschaft für sein Foto anhalten zu lassen, das Zeremoniell zu unterbrechen, ist selbstverständlich für ihn. Er gruppiert sie so, wie es für ihn ein schönes Motiv ergibt. Wir können vermuten, dass ihm die Hochzeitsrituale »exotisch« erscheinen und er sie gerne als Beweis seiner Unternehmungen dokumentieren will.

Rösslers Fotografieren ist nicht ungewöhnlich: Viele Soldaten, die während des Zweiten Weltkriegs in den besetzten Gebieten stationiert waren, haben auch solche, touristisch anmutenden Fotos gemacht, die vermeintliche Sitten und Bräuche der einheimischen Bevölkerung zeigen.



THEMENEINHEIT
GRAPHIC NOVEL



LERNZIELE

Kritisches Bewusstsein für Darstellungsformen von historischen Ereignissen

Lernenden wird vermittelt, dass und warum das Bild des Nationalsozialismus von der Perspektive der Täter geprägt ist: Es gibt wenig Bildmaterial aus der Perspektive der Opfer.

Die Lernenden diskutieren über Möglichkeiten, mit dieser Lücke umzugehen und darüber, ob Graphic Novels oder Illustrationen dafür ein geeignetes Medium sind. Sie setzen sich mit der Frage auseinander, wie man Gewalt und Verbrechen darstellen kann und ob für Ereignisse, von denen es keine Fotos gibt, neue Bilder geschaffen werden können und sollen.

- ▶ Das Lernmaterial gibt keine moralische Haltung vor, sondern will zu Fragen und Diskussionen anregen.
- ▶ Wenn ausreichend Zeit ist, können Lernende ihre eigene Bildsprache für die Ereignisse in Karya entwickeln.



EINFÜHRUNG

In der Ausstellung sowie auf der Webseite werden Zeichnungen und animierte Graphic Novels eingesetzt. Denn:

Zu den Geschehnissen in Karyä gibt es sehr wenige Quellen. Das meiste wissen wir aus den ca. 80 Fotos von Karyä, die der Ingenieur und überzeugte Nationalsozialist Hanns Rössler gemacht hat. Sein Blick prägt also auch unsere Wahrnehmung. Doch sein Blick ist spezifisch: Er fotografiert seine Bauprojekte, die Arbeiten, den Fortschritt. Die Arbeiter sind Mittel zum Zweck, ihre Lebensbedingungen interessieren ihn nicht. Dass auf einigen Fotos ihr schlechter gesundheitlicher Zustand erkennbar ist, nimmt er in Kauf.

Nicht zu sehen sind die Erfahrungen der jüdischen Zwangsarbeiter bei der Schwerstarbeit: unmenschliche Behandlung, Hunger, Krankheit, Gewalt, Verzweiflung, aber auch die Solidarität untereinander und der Mut zu fliehen.

Hier kommt der Einsatz von Illustrationen und Graphic Novels ins Spiel: Sie ergänzen unser Bild von Karyä um die Perspektive der Opfer: Die Zeichnungen in der Ausstellung und auf der Webseite basieren auf den Aussagen von ehemaligen Zwangsarbeitern.



ÜBERSICHT ARBEITSMATERIALIEN

- ▶ **2 Arbeitsblätter: FRAGEN 1 und FRAGEN 2** (zum Austeilen)
- ▶ **Hintergrundinformation »Der Fotograf«** (zum Austeilen)
- ▶ **Hintergrundinformation »Quellen zu Holocaust und Zwangsarbeit«** (optional zum Austeilen)
- ▶ **Text des Graphikers zum Einsatz von Zeichnungen in Ausstellungen** (zum Austeilen)
- ▶ **Animationen »Die Perspektive der Zwangsarbeiter« und »Die Flucht«** auf der Website im Reiter BIOGRAFIEN
- ▶ **Einzelne Zeichnungen** (zum Austeilen)
- ▶ **Liste mit einer Auswahl von Graphic Novels zu Holocaust und Zwangsarbeit** (zum Austeilen)

Für Multiplikator:innen

- ▶ Internetseiten zum Kontext:

www.occupation-memories.org/videos/docfilm_de/index.html

www.occupation-memories.org/de/deutsche-okkupation/index.html

www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/griechenland/177895/wenn-ihr-euch-erinnert-koennen-wir-vergessen/

www.bpb.de/themen/europa/suedosteuropa/326396/griechenland/

www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/282151/vor-75-jahren-das-massaker-von-kalavrita/



LERNFORMATE

A) ZWEI SCHULSTUNDEN:

STUNDE 1

5 Minuten

Assoziativer Zugang zum Thema im Plenum

Aufgabe: Wenn ihr an den Holocaust/die deutsche Besetzung in Griechenland denkt: Was denkt ihr, welche Fotos es davon gibt?

Wer konnte fotografieren und wer nicht?

Was wird demnach abgebildet und was nicht?

10 Minuten

Eckdaten zur Einführung in die deutsche Besetzungsgeschichte Griechenlands und Vorstellen Karyas als Ort jüdischer Zwangsarbeit durch die Multiplikator:in

20 Minuten

Aufgabe: Erarbeitung der Hintergrundinformationen zum Thema in Kleingruppen

Tools: Reiter [KARYA 1943](#) auf der Website, Hintergrundinformation »Der Fotograf«, optional: Hintergrundinformation »Quellen zu Holocaust und Zwangsarbeit«

15 Minuten

Zusammentragen im Plenum und Beantworten möglicher Fragen

STUNDE 2

20 Minuten

Arbeit zu den Graphic Novels in Kleingruppen

Gruppe 1: Animation »Die Perspektive der Zwangsarbeiter«

Gruppe 2: Zeichnungen und Zitate

Gruppe 3: Animation »Die Flucht«

Aufgabe:

Beschreibt euren ersten Eindruck der Zeichnung / der Animation.

Welche Perspektiven werden abgebildet?

Was sind eure Gedanken dazu, wie die Graphic Novel gezeichnet ist? Worauf liegt der Fokus? Wie würdet ihr den Stil beschreiben?

Gefällt euch der Stil? Findet ihr ihn angemessen? Wieso (nicht)?

Recherchiert auf der Website zu den Personen, die in eurer Graphic Novel erwähnt werden.

Tools: Graphic Novels, Reiter [BIOGRAFIEN](#) auf der Website, Text des Grafikers

**25 Minuten****Methode: Drei-Ecken-Diskussion**

Zu einer Frage, einem Thema oder einem Problem mit verschiedenen Perspektiven, wird in drei Ecken des Raumes jeweils eine These aufgehängt. Die Teilnehmenden ordnen sich der These zu, der sie zustimmen. Dort diskutieren sie zunächst in der kleinen Gruppe, warum sie sich der ausgewählten Aussage zugeordnet haben (Begründung, Problematisierung, ...). Im Anschluss daran wird im Plenum diskutiert. Der:die Multiplikator:in moderiert die Diskussion.

Thesen:

Ecke 1: Man sollte Ereignisse rund um den Holocaust gar nicht fiktionalisieren.

Ecke 2: Wenn Quellen fehlen, ist es in Ordnung, manche Ereignisse zu fiktionalisieren. Wichtig dabei ist allerdings, ganz nah an den Fakten zu bleiben.

Ecke 3: Jede Art von Fiktionalisierung ist gut, weil sie das Thema präsent hält.

- ▶ **Hinweis: Wichtig ist, dass keine Wertung der Positionen vorgenommen wird.**



B) PROJEKTTAGE ODER –WOCHE

Unterschiedliche Lernformate bieten sich für eine Projektwoche oder eine Abschlussarbeit von Schüler:innen an. Wir empfehlen:

1 KOMBINATION MIT LERNMATERIAL FOTOANALYSE UND/ODER BIOGRAFIEN

Es bietet sich an, das Material zu den Graphic Novels mit dem Material zu den Biografien und/oder der Fotoanalyse zu verbinden.

Die Materialien finden sich auf der Website im Reiter LERNEN zum Download.

Möglicher Ablauf:

- ▶ **Schritt 1: Arbeit mit dem Lernmaterial zur Fotoanalyse**
Die Lernenden analysieren drei Fotos aus dem Album von Rössler. Sie lernen seine Perspektive kennen und verstehen, welche Lücken diese hat.
- ▶ **Schritt 2: Arbeit mit dem Lernmaterial zu den Biografien**
Die Lernenden beschäftigen sich mit Menschen, die zur Arbeit in Karya gezwungen wurden. Durch die Auseinandersetzung mit den Biografien verstehen sie die Ereignisse in Karya noch besser und ergänzen die Täterperspektive Rösslers durch die Perspektive der Menschen, die zur Arbeit gezwungen wurden.
- ▶ **Schritt 3: Arbeit mit den Graphic Novels**
Die Lernenden analysieren Graphic Novels, lernen sie als Ergänzung kennen und bewerten diese.
Tools: Graphic Novels, Text des Grafikers,
Optional: Text zur Einführung
- ▶ **Schritt 4: Entwerfen einer eigenen Graphic Novel**
Auf Basis ihrer genaueren Kenntnis der Personen können die Lernenden eigene Zeichnungen entwerfen, storyboards und Zeichnungen für Bilderabfolgen wie in Comics oder Graphic Novels entwickeln oder sogar animierte Filme drehen.
- ▶ **Hinweis: Ein Beispiel für eine Schülerarbeit zu den Biografien der in Karya zur Arbeit gezwungenen Männer findet sich auf der Website im Reiter FORSCHEN.**



2 RECHERCHE ZU GRAPHIC NOVELS UND GESTALTUNG EIGENER GRAPHIC NOVELS

Die Lerneinheit mit Graphic Novels zu Karya kann auf eine Recherche zu Comics oder Graphic Novels zum Holocaust und der NS-Zwangsarbeit ausgeweitet werden und die Lernenden können im Anschluss daran eigene Graphic Novels entwerfen.

Möglicher Ablauf:

- ▶ **Schritt 1: Recherche zu Graphic Novels**
Die Lernenden recherchieren in Kleingruppen oder alleine:
Welche Graphic Novels könnt ihr zum Holocaust oder zu Zwangsarbeit finden?

- ▶ **Schritt 2: Zusammentragen und Vorstellung**
Vorstellung jeweils einer Graphic Novel

Diskussion der Graphic Novels im Plenum:

Fragen: Wie sind sie gezeichnet? Welche Perspektiven bilden sie ab?

- ▶ **Schritt 3: Erstellung Graphic Novel**
Die Lernenden produzieren wie unter **B** beschrieben eine eigene Graphic Novel zu den Geschehnissen in Karya oder dem Leben einer Person.



LERNMATERIAL 1



FRAGEN:

- ▶ Wenn ihr an den Holocaust/die deutsche Besatzung in Griechenland denkt, was denkt ihr, welche Fotos es davon gibt?
- ▶ Wer hat fotografiert und wer nicht?
- ▶ Was denkt ihr: Was wird demnach abgebildet und was nicht?



HINTERGRUNDINFORMATION: QUELLEN ZU HOLOCAUST UND ZWANGSARBEIT

Zu den Ereignissen in Karyä gibt es kaum Quellen. Das Bild, das wir von den Ereignissen in Karyä haben, ist von den rund 80 Fotografien aus dem Album von Hanns Rössler geprägt. Der Blick des Fotografen prägt also auch unsere Wahrnehmung. Doch sein Blick ist spezifisch: Er ist ein deutscher Bauingenieur und überzeugter Nationalsozialist. Dementsprechend fotografiert er vor allem den Baufortschritt. Vieles bilden die Fotos nicht ab: Die Erfahrungen der Zwangsarbeiter, die von schwerer Arbeit, Hunger, Krankheiten, mangelnder Hygiene, Angst und Gewalt geprägt sind; die Morde, die die Deutschen an Zwangsarbeitern begehen; ihre Verzweiflung, aber auch die Solidarität, die unter denjenigen herrscht, die in Karyä Zwangsarbeit leisten müssen.

Denn davon konnte niemand Fotos machen: Die Juden, die aus dem Ghetto in Thessaloniki nach Karyä verschleppt werden, müssen alle ihre Habseligkeiten zurücklassen. Niemand hat also einen Fotoapparat dabei und selbst wenn es jemand geschafft hätte, einen mit ins Lager zu schmuggeln, wäre Fotografieren verboten.

Dieses Ungleichgewicht ist typisch für die Geschichte des Holocaust und der Zwangsarbeit: Von vielen Orten der NS-Verbrechen gibt es fast nur Fotos der Täter. Die zu Opfern gemachten Menschen hatten keine Möglichkeit, zu fotografieren. Ihre Perspektiven kennen wir – wenn überhaupt – aus Interviews, Tagebucheinträgen, Zeichnungen oder einigen wenigen heimlich erstellten Fotos.

Für Karyä kennen wir keine Zeichnungen der Zwangsarbeiter, nur die Berichte der Überlebenden. Die Ausstellungsmacher:innen haben sich deswegen dafür entschieden, auf Basis dieser Berichte Illustrationen und animierte Graphic Novels zu entwerfen. Die Gedanken der Zeichner:innen findet ihr in Lernmaterial II. Sie haben sich bemüht, so nahe an den Aussagen der Überlebenden wie möglich zu bleiben. Dennoch haben sie sich manches ausgedacht, denn Fotos gibt es eben nicht.

Darüber, ob man Geschehnisse rund um den Holocaust auf diese Art darstellen darf, gibt es eine lange Diskussion zwischen Historiker:innen und anderen Expert:innen. Manche vertreten die Meinung, dass es gut und wichtig ist, eine Ergänzung zu den von Tätern gemachten Fotos zu haben. Andere sind der Meinung, dass diese Art der Spekulation falsch ist und manche Ereignisse nicht abgebildet werden können oder sollen.

Was denkt ihr?



HINTERGRUNDINFORMATION: DER FOTOGRAF

Hanns Rössler – 1905 in Nürnberg geboren – ist vor dem Zweiten Weltkrieg beim Autobahnbau in Unterfranken tätig und lernt in einem Forsthaus bei Bad Brückenau seine spätere Frau Hilde (1908–2007) kennen. Die Ehe bleibt kinderlos. Rössler tritt 1930 in die NSDAP ein. Im Krieg wird er auf dem Balkan stationiert und ist ab 1942 an verschiedenen Orten in Griechenland als Leiter von Baustellen der Organisation Todt (OT) tätig, darunter in Karya. Nach dem Krieg ist Rössler bei der Fränkischen Überlandwerk AG (heute N-Ergie AG) beschäftigt, einem regionalen Stromversorger in Roth. Das Ehepaar Rössler reist viel, so auch nach Griechenland. Bis zu seinem Tod 1995 lebt Rössler mit seiner Frau in einem kleinen Einfamilienhaus in Roth, in der Freiligrathstraße.

Als Leiter von Baustellen fotografiert Rössler seine Bauprojekte. Sein Augenmerk liegt dabei auf dem Baufortschritt und der erfolgreichen Fertigstellung. Die Selbstverständlichkeit, mit der er die Zwangsarbeiter mitfotografiert, offenbart: Rössler hat keine Skrupel, die griechische Bevölkerung auszubeuten; es erscheint ihm normal. Als Bauleiter ist Rössler verantwortlich für den Zwangsarbeitseinsatz und damit auch für die unmenschlichen Bedingungen auf den Baustellen.

Viele Aufnahmen Rösslers lassen seinen Aufenthalt im besetzten Griechenland als touristisches Vergnügen erscheinen, das er in der Heimat stolz präsentieren kann. Völlig ausgeblendet sind daher die Verbrechen, die Wehrmachtsoldaten auf griechischem Boden begehen: die Massaker, die Opfer und die niedergebrannten Dörfer.

Auf zahlreichen Fotos ist Rösslers Faszination für das antike Griechenland spürbar: Er posiert vor berühmten Sehenswürdigkeiten. Solche Fotos haben viele Angehörige der deutschen Besatzungsmacht angefertigt. Bei mehreren Aufnahmen liegt das Augenmerk Rösslers auch auf der einfachen Bauart oder den verfallenen Gebäuden. Offenbar bewusst werden einfache Lebensverhältnisse hervorgehoben, um so alle Griech:innen primitiv erscheinen zu lassen.

Rössler ist auf den meisten Fotos nicht zu sehen. Das legt nahe, dass er sie selbst angefertigt hat. Bei interessanten Motiven oder wichtigen Begebenheiten gibt er jemand anderem den Fotoapparat in die Hand, um im Bild zu sein.



LERNMATERIAL 2



FRAGEN & AUFGABEN:

- ▶ Beschreibt euren ersten Eindruck der Zeichnung / der Graphic Novel.
- ▶ Welche Perspektiven werden abgebildet?
- ▶ Was sind eure Gedanken dazu, wie die Graphic Novel/ Illustration gezeichnet sind? Worauf liegt der Fokus? Wie würdet ihr den Stil beschreiben?
- ▶ Gefällt euch der Stil? Findet ihr ihn angemessen? Wieso (nicht)?

GRAPHIC NOVELS UND ZEITZEUGEN-ZITATE



»Jemand versuchte, den Wagen zu schieben, und der Vorarbeiter tötete ihn mit einer Pistole. Es gab Vorarbeiter, die noch sadistischer waren und dem Juden, der den Wagen schob, ein Bajonett hinten in den Rücken steckten und ihm so das Leben nahmen.«

Isak Koenka



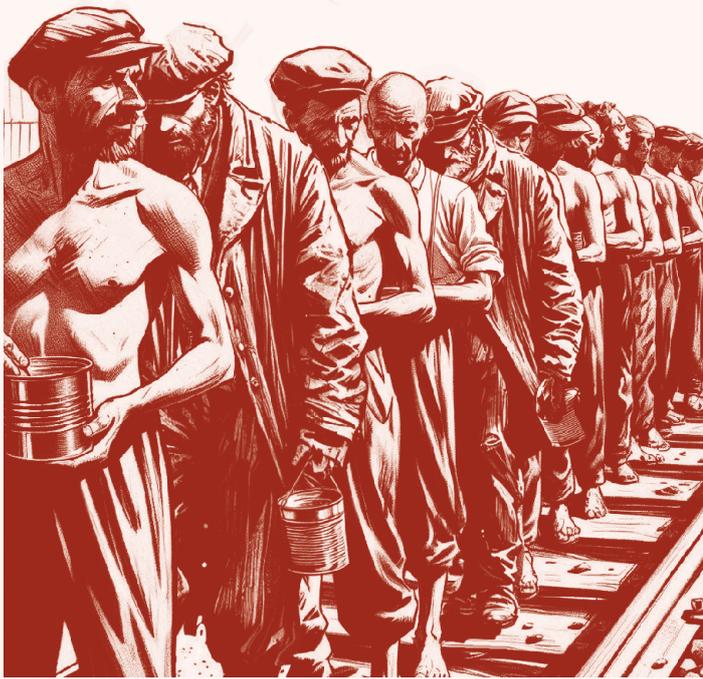
»Wir arbeiteten 12 Stunden Tag und Nacht ohne Pause. Vom ersten Tag an war die Arbeit sehr schwer, wir mussten 200 Kilo schwere Steine tragen. Schon in der ersten Nacht töteten sie zwei junge Männer, ich erinnere mich sehr gut an diese Nacht.«

Schmuel Arditti



»Manchmal fuhren Züge mit italienischen Soldaten vorbei und wir schrien ›pagnotta, pagnotta«, das ist italienisch für ›Brot«. Sie warfen uns etwas Brot zu, die Italiener.«

Sam Cohen



»Wir wurden so schlecht behandelt, dass ich dachte, Karyä wäre die Hölle auf Erden.«

Isak Koenka



»Die Felsen waren wie Klingen.
Man konnte nicht darauf laufen.
Natürlich hatte ich einfache Schuhe,
die in kürzester Zeit kaputtgingen.
Also nahm ich die Ärmel meines Mantels
und zog sie mir über die Füße.
Denn sie bluteten ständig.«

Sam Cohen



HINTERGRUNDINFORMATION: DIE SICHT DES GRAFIKERS

Der Grafiker Jan Wünsche vom Gestalterbüro FORM-ID Berlin zu Graphic Novels

In der musealen Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit gewinnen Graphic Novels zunehmend an Bedeutung. Diese Form der visuellen Erzählung, die von detaillierten Zeichnungen bis hin zu abstrahierten Darstellungen reicht, eröffnet neue Möglichkeiten, historische Ereignisse zu vermitteln. Insbesondere im Gedenkstättenkontext müssen wir uns jedoch zwei entscheidende Fragen stellen: Darf man Verbrechen wie Massaker oder in unserem Fall das Leid der jüdischen Zwangsarbeiter in Karyä überhaupt visualisieren? Wie viele (zeichnerische) Freiheiten darf man sich bei der Erstellung einer auf historischen Tatsachen beruhenden Graphic Novel nehmen?

Wie nicht anders zu erwarten, würden wir die erste Frage mit einem eindeutigen »Ja« beantworten. Gleichwohl ist dieses »Ja« mit einer großen Verantwortung der Kuratorinnen und Zeichner verbunden. Denn was und wie man etwas zeigt und was man bewusst nicht zeigt, ist hier entscheidend. Diese Auswahl sollte immer mit Respekt vor den Opfern und großem Fingerspitzengefühl erfolgen.

Die zweite Frage ist etwas schwieriger zu beantworten. Zunächst liegt es in der Natur der Sache, dass eine Zeichnung etwas Fiktionales an sich hat. Zum Beispiel zeichnen wir Menschen, von denen wir nicht genau wissen, wie sie aussahen. Wir schildern Situationen, bei denen wir – Gott sei Dank – nicht dabei waren. Hier kommt jedoch das Faktische hinzu, ohne das eine Präsentation im Gedenkstättenkontext nicht erfolgen kann. Zunächst nutzten wir die Aussagen Überlebender für den Plot und als Grundlage für die Erstellung der Zeichnungen. Zudem haben wir Zitate auch direkt in die Animationen und die Zeichnungen eingebaut. Darüber hinaus geht es dann natürlich um eine Unmenge an Details: die richtige Uniform, die Form der Loren oder Presslufthammer oder die Darstellung der Partisanen der ELAS, der Griechischen Volksbefreiungsarmee. Diese hatten keineswegs einen roten Stern auf ihren Mützen, wie in unseren ersten Zeichnungen.

Für die Ausstellung »Karyä 1943« haben wir bewusst verschiedene narrative Ansätze gewählt. Einerseits nutzen wir in sich abgeschlossene Erzähleinheiten und präsentieren sie als miteinander verbundene Handlungen in Form von kurzen Animationen. Andererseits setzen wir auf Einzelbilder, die das Leben, Arbeiten und Leiden der Zwangsarbeiter auf der Baustelle fragmentarisch abbilden.





Das Gesamtbild dieser schrecklichen Ereignisse entsteht somit erst im Kopf der Besucherinnen und Besucher. All diese Darstellungsformen eint der bewusste Verzicht auf erfundene Dialoge und Texte. Stattdessen erhalten die fiktiven Elemente der Zeichnungen durch Zitate der Überlebenden ihre faktische Grundlage und Authentizität.

Eine vielleicht eher unscheinbare Zeichnung gefällt mir in diesem Zusammenhang besonders. Nachdem Andreas Assael auf einem Flohmarkt bei München das Album entdeckt und gekauft hat, beschäftigt er sich intensiv mit seinem Fund. Um sich einen besseren Überblick über die Baustelle zu verschaffen, zeichnet er sie anhand der Fotos aus dem Album. Diese originale Zeichnung von ihm haben wir schließlich in eine neue Zeichnung integriert.

Graphic Novels können aus unserer Sicht ganz sicher eine sinnvolle Ergänzung zu den Exponaten, Dokumenten, Fotografien und Texten einer Ausstellung sein.



AUSWAHL VON COMICS UND GRAPHIC NOVELS ZU HOLOCAUST UND ZWANGSARBEIT

MAUS. DIE GESCHICHTE EINES ÜBERLEBENDEN.

Von Art Spiegelmann, Reinbek 1989–1992.

Das wohl bekannteste Werk über den Holocaust in Comicform. In »Maus« erzählt Art Spiegelman die Geschichte seines Vaters, eines Überlebenden von Auschwitz. Die Juden werden als Mäuse, die Deutschen als Katzen und andere Nationalitäten als verschiedene Tiere dargestellt. »Maus« gilt als eine der ersten Graphic Novels, die international Anerkennung als Literatur fand, und gewann den Pulitzer-Preis.

DIE SUCHE (THE SEARCH).

Von Eric Heuvel, Ruud van der Rol und Lies Schippers, Berlin 2010.

»Die Suche« erzählt die Geschichte einer jüdischen Frau, die mit der Hilfe ihrer Enkel nach den wahren Ereignissen sucht, die ihre Familie während des Holocaust erlebte. Der Comic wurde in Zusammenarbeit mit der Anne Frank Stiftung erstellt.

DER BOXER: DIE ÜBERLEBENSGESCHICHTE VON HERTZKO HAFT.

Von Reinhard Kleist, Hamburg 2012.

Diese Graphic Novel basiert auf dem Leben von Hertzko Haft, einem jüdischen Boxer, der während des Holocaust zur Unterhaltung von Nazi-Offizieren kämpfen musste, um zu überleben. Nach dem Krieg wurde er professioneller Boxer. Kleist erzählt Haft's Geschichte in Schwarz-Weiß-Zeichnungen und thematisiert nicht nur den Holocaust, sondern auch den schwierigen Weg zurück ins Leben.

YOSSEL: APRIL 19, 1943.

Von Joe Kubert, Köln 2005.

In dieser Graphic Novel erzählt Joe Kubert eine alternative Version seines eigenen Lebens, in der er sich vorstellt, wie sein Leben verlaufen wäre, wenn seine Familie nicht aus Polen vor den Nazis geflohen wäre. Die Geschichte spielt während des Warschauer Ghetto-Aufstands. Kubert, einer der bekanntesten amerikanischen Comiczeichner, verbindet hier fiktive und historische Elemente zu einer Geschichte über Widerstand und Überleben.



X-MEN: MAGNETO TESTAMENT.

Von Greg Pak und Carmine Di Giandomenico, Modena 2023.

Dieser Comic erzählt die Vorgeschichte der bekannten Marvel-Figur Magneto und zeigt ihn als jüdischen Jungen in Polen, der den Holocaust überlebt. Seine Erfahrungen als Überlebender prägen später seinen Kampf als Superheld und Antagonist.

AUF DEN SPUREN ROGERS.

Von Florent Silloray, Berlin 2013.

In »Auf den Spuren Rogers« erzählt Florent Silloray die Geschichte seines Großvaters Roger, der im Zweiten Weltkrieg als französischer Soldat von den Nazis gefangen genommen wurde. Der Autor rekonstruiert anhand von Tagebüchern, Briefen und Erinnerungen die Erlebnisse von Roger in Kriegsgefangenschaft und seine schwierige Heimkehr nach Frankreich. Durch die grafische Erzählweise verbindet Silloray persönliche Familiengeschichte mit einem historischen Überblick über den Krieg.

DIE GESCHICHTE VON FRANCINE R.

Von Boris Golzio, Berlin, 2021.

Francine war ab 1943 als junge Frau Mitglied der französischen Résistance. Im April 1944 wird Francine von der Gestapo verhaftet. Sie wird schließlich in das KZ Ravensbrück deportiert und von dort weiter nach Watenstedt, einem Außenlager des KZ-Neuengamme, wo sie Zwangsarbeit in einer Rüstungsfabrik leisten musste. Die Graphic Novel basiert auf den Erinnerungen von Francine R., die sie als 78-Jährige mit dem Autor und Zeichner des Buches, Boris Golzio, geteilt hat.

ICH, RENÉ TARDI, KRIEGSGEFANGENER IM STALAG IIB.

Von Jaques Tardi, Zürich 2013.

Jacques Tardi zeichnet eine Graphic Novel zu den Erinnerungen seines Vaters René Tardi. Er hatte ihn 40 Jahre nach Kriegsende ermuntert, seine Zeit in einem deutschen Zwangsarbeiterlager für französische Kriegsgefangene aufzuschreiben. Fast fünf Jahre verbrachte René in Gefangenschaft. Er erzählt in zum Teil derber Sprache vom Krieg und vom Lageralltag.



IM MÄRKISCHEN SAND.

Webdoku von Katalin Ambrus, Nina Mair und Matthias Neumann mit Bewegtbildern von Cosimo Miorelli, 2016.

Es ist eine Geschichte des Horrors, ebenso wie eine von Mut, Freundschaft, Solidarität und Würde. Die Webdoku »Im märkischen Sand« erzählt die Geschichte des Kriegsendes in Treuenbrietzen südwestlich von Berlin. Dort verübte die Wehrmacht am 23. April 1945 ein Massaker an Zwangsarbeiter:innen aus der dortigen Munitionsfabrik. 127 italienische Militärinternierte wurden in einer Sandgrube erschossen, vier überleben zwischen den toten Körpern. Sie erzählen der Nachwelt die Geschichte. Die filmische Webdoku ist eine Annäherung an die Geschichte des Ortes mit vielen Protagonist:innen und Perspektiven.

www.imidoc.net/de/

MOBILE GAME »FORCED ABROAD« UND GRAPHIC NOVEL »JAN BAZUIN. TAGEBUCH EINES ZWANGSARBEITERS«

mit Illustrationen von Barbara Yelin, Paintbucket Games 2022.

»Jan Bazuin. Tagebuch eines Zwangsarbeiters« erzählt die Geschichte von Jan Bazuin, einem niederländischen Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkriegs, der in Deutschland zur Arbeit gezwungen wurde. Anhand seines Tagebuchs zeichnet die Graphic Novel, illustriert von Barbara Yelin, Jans harte Lebensbedingungen, den täglichen Überlebenskampf und seine Sehnsucht nach Freiheit nach.

»AIVALI« (ΑΪΒΑΛΙ)

Von Soloup (Antonis Nikolopoulos), Athen 2014.

»Aivali« ist eine historische Graphic Novel, die sich hauptsächlich mit der griechisch-türkischen Vertreibung im Jahr 1922 und den daraus resultierenden Flüchtlingsschicksalen befasst. Während der Holocaust nicht das Hauptthema ist, behandelt das Buch das jüdische Leben und die Vertreibung in der Ägäisregion, das in einem breiteren Kontext von Verfolgung und Vertreibung in der griechischen Geschichte steht.



THEMENEINHEIT
BIOGRAFIEN



LERNZIELE

Einblick in die Lebensgeschichten ehemaliger Zwangsarbeiter

Die Auseinandersetzung mit Biografien von jüdischen Zwangsarbeitern soll Lernenden vermitteln, wer die Menschen waren, die nach Karyä verschleppt wurden: Woher kamen sie, wie war ihr familiärer Hintergrund, wie veränderten Krieg, Besatzungszeit, Zwangsarbeit und Holocaust ihr Leben, wie versuchten sie trotzdem handlungsfähig zu bleiben und wie lebten sie nach Kriegsende weiter?

Im Vordergrund der Vermittlung steht nicht die chronologische Darstellung von Lebensereignissen, sondern der Versuch, einen Eindruck von der Persönlichkeit und deren Lebensverhältnissen zu gewinnen.



EINFÜHRUNG

Schüler:innen lernen die **Biografien sieben jüdischer Männer** kennen, die in Karyä Zwangsarbeit leisten mussten. 300–500 meist junge Menschen wurden aus dem Ghetto in Thessaloniki nach Karyä verschleppt. Einige konnten fliehen, manche starben vor Ort. Die Überlebenden wurden nach Auflösung der Baustelle in deutsche Konzentrations- oder Vernichtungslager deportiert.

Es gibt nur wenig biografisches Material und kaum Zeitzeugenberichte, denn die meisten jüdischen Zwangsarbeiter wurden ermordet, ihre Kultur und Lebenswelten zerstört. Die genaue Zahl ist unbekannt. Entsprechend wenig wissen wir über die Menschen und Ereignisse in Karyä. Zudem wurde bislang nur wenig dazu geforscht, kaum Dokumente gesammelt. Denn: In der deutschen und griechischen Erinnerungskultur spielte die Zwangsarbeit der jüdischen Bevölkerung im besetzten Griechenland kaum eine Rolle.

Über die in Vernichtungslagern ermordeten Zwangsarbeiter aus Karyä sowie diejenigen, die bei der Zwangsarbeit starben, ist fast nichts bekannt. Ihre Geschichten können nicht oder nur lückenhaft erzählt werden.

- ▶ **Wir empfehlen, aktiv auf diese Lücke hinzuweisen und zu thematisieren: Es gibt kaum Informationen und historisches Material zu den im Holocaust Ermordeten.**

Eine große Rolle für die Rekonstruktion der Lebensgeschichten spielen **Interviews**, die Überlebende viele Jahre später gegeben haben. Für die Auseinandersetzung mit Oral History Quellen bieten wir unter **C)** ein Modul an.

Geschichtliche Ereignisse wirken in Familien über Generationen hinweg nach. Sie prägen Erfahrungen, Werte und Erzählungen. Traumatische Erfahrungen werden so vermittelt oder unvermittelt in Familien weitergegeben. Auch wenn viele Jahre vergangen sind, ist Geschichte somit nicht abgeschlossen, sondern beeinflusst das Denken, die Identität und das Handeln von Menschen, die heute leben. Aus diesem Grund werden in diesem Material auch die Reden und Einschätzungen von Angehörigen der Überlebenden miteinbezogen.



ÜBERSICHT ARBEITSMATERIALIEN

- ▶ **Arbeitsblatt FRAGEN**, für alle Biografien geeignet
- ▶ Reiter KONTEXT und BIOGRAFIEN auf der **Website**
- ▶ **Materialien** (Texte, Fotos, Videos) zu jeder Biografie

Für Multiplikator:innen

- ▶ Zusätzliche, vertiefende Fragen für alle Biografien
- ▶ Internetseiten zum Kontext:

www.occupation-memories.org/videos/docfilm_de/index.html

www.occupation-memories.org/de/deutsche-okkupation/index.html

www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/griechenland/177895/wenn-ihr-euch-erinnert-koennen-wir-vergessen/

www.bpb.de/themen/europa/suedosteuropa/326396/griechenland/

www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/282151/vor-75-jahren-das-massaker-von-kalavrita/



LERNFORMATE

A) ZWEI SCHULSTUNDEN

STUNDE 1:

- 10 Minuten** **Kurze Einführung** in den Kontext Zweiter Weltkrieg in Griechenland durch den:die Multiplikator:in
- 25 Minuten** **Aufgabe:** Arbeit mit den Biografien in Kleingruppen
- Tools:** Reiter KONTEXT und BIOGRAFIEN auf der Website, Materialien zu den Personen, Arbeitsblatt FRAGEN
- 10 Minuten** Offene Fragen sammeln und im Plenum klären

STUNDE 2:

- 5 Minuten** Klärung offener Fragen
- 35 Minuten** **Aufgabe:** Kurzpräsentation der Person (maximal fünf Minuten pro Gruppe)
- 5 Minuten** Austausch und Feedback



B) PROJEKTTAGE ODER -WOCHEN

IN KOMBINATION MIT DEM LERNMATERIAL KONTEXT

Die biografische Arbeit ist gut für Projektstage oder eine Projektwoche geeignet. Die Schüler:innen können dabei auch eine komplexere und kreative Aufgabe bekommen, die ihre Beschäftigung mit der Lebensgeschichte der Person widerspiegelt. Dafür bietet sich die Kombination mit dem Material zum **Kontext** an.

Das Material findet sich auf der Website im Reiter KONTEXT:
www.karya1943.eu

Möglicher Ablauf:

- ▶ **Schritt 1: Arbeit mit den Materialien zum Kontext**
Gemeinsame Erarbeitung von fundiertem Hintergrundwissen mit Hilfe des Materials zum Kontext
- ▶ **Schritt 2: Arbeit mit den Biografien in Kleingruppen**
Intensive Beschäftigung mit jeweils einer Biografie in Kleingruppen mit Hilfe des Materials
- ▶ **Schritt 3: Kreative Verarbeitung**
Die Lernenden erarbeiten ein Produkt, das ihre Beschäftigung mit der jeweiligen Person widerspiegelt. Mögliche Formate sind:
 - ▶ einen Brief an die Person schreiben
 - ▶ ein fiktives Interview mit einem ehemaligen jüdischen Zwangsarbeiter führen
 - ▶ ein TikTok / Reel über die Geschichte der Person erstellen
 - ▶ eine Graphic Novel erstellen
 - ▶ einen Brief an eine:n der Enkel:innen oder Kinder der Überlebenden schreiben



C) WEITERE LERNANSÄTZE

1 AUSEINANDERSETZUNG MIT ORAL HISTORY INTERVIEWS FÜR ABSCHLUSSARBEITEN ODER PROJEKTWOCHEN

Sam Cohen, der als junger Mann in Karyä war, hat 1997 der USC Shoah Foundation ein mehrstündiges lebensgeschichtliches Videointerview auf Englisch gegeben. Darin spricht er ausführlich über seine Kindheit und Jugend in Thessaloniki, die Zwangsarbeit in Karyä, seine Flucht sowie über seine Emigration und sein Leben in den USA.

Das Video ist frei auf YouTube verfügbar: www.youtube.com/watch?v=fTA6H0ChY_E

- ▶ **Im Rahmen von Projektwochen oder Abschlussarbeiten** empfehlen wir die Auseinandersetzung mit dem Interview von Sam Cohen. Die Lernenden können sich intensiv mit seiner Geschichte auseinandersetzen, und damit, wie er die Zwangsarbeit in Karyä überlebt hat und wie sein Leben danach weiterging.
- ▶ **Auf der Plattform occupation-memories.org** finden sich zahlreiche Oral History Interviews mit Menschen, die die deutsche Besatzung in Griechenland überlebt haben. Hier gibt es auch Lerneinheiten. Eine Registrierung ist notwendig.

Zentral dabei ist eine kritische Auseinandersetzung mit Oral History Quellen. Folgende Aspekte sollten beachtet werden:

- 1. Subjektivität und Perspektive:** Aussagen in Oral History Interviews sind immer subjektiv und spiegeln die persönliche Sichtweise und Erfahrungen des Erzählenden wider. Es ist wichtig, diese subjektive Perspektive zu erkennen und kritisch zu reflektieren.
- 2. Erinnerungsfehler:** Erinnerungen können im Laufe der Zeit verfälscht oder vergessen werden. Ereignisse können im Nachhinein idealisiert oder dramatisiert werden, weshalb man auf mögliche Ungenauigkeiten achten sollte.
- 3. Hinzugewonnenes Wissen:** Neu hinzugewonnenes Wissen – durch Filme, Bücher oder Erzählungen anderer Überlebender – kann die Erinnerung von Zeitzeug:innen maßgeblich beeinflussen, indem es ihre Wahrnehmung früherer Ereignisse verändert oder ergänzt. Oft führen neue Informationen dazu, dass vergangene Erlebnisse in einem anderen Licht betrachtet oder neu interpretiert oder Lücken in der eigenen Erinnerung ergänzt werden.
- 4. Wichtigkeit von Erinnerungen für das aktuelle Selbstbild:** Erinnerungen werden aus dem Heute formuliert. Das aktuelle Selbstbild einer Person spielt deswegen eine zentrale Rolle in der Art und Weise, wie Erinnerungen wahrgenommen, interpretiert und erzählt werden. Menschen neigen dazu, sich an Ereignisse zu erinnern, die mit ihrem gegenwärtigen Selbstbild übereinstimmen oder dieses unterstützen. Unangenehme oder nicht zur Selbstwahrnehmung passende Erin-



nerungen werden mitunter abgeschwächt, verdrängt oder vergessen. Ein konsistentes Selbstbild motiviert Menschen, Erlebnisse so zu erzählen, dass sie eine schlüssige und kohärente Lebensgeschichte ergeben. Dadurch wird das eigene Leben sinnhaft und nachvollziehbar strukturiert, was für das eigene Wohlbefinden wichtig ist.

5. Einfluss der fragenden Person und Interviewsituation: Die Fragetechnik und die persönliche Haltung des Interviewers können das Gespräch und die Antworten beeinflussen. Daher ist es wichtig, den Einfluss des Interviewers auf das Ergebnis zu berücksichtigen.

Möglicher Ablauf:

- ▶ **Schritt 1: Erarbeitung des Kontexts**
Erarbeitung von fundiertem Hintergrundwissen mit Hilfe des Materials zum Kontext
- ▶ **Schritt 2: Auseinandersetzung mit dem Projekt der USC Shoa Foundation**
Recherche zu Hintergründen, Konzept, Zielsetzungen, Umfang, Methode, Interviewsettings usw.
- ▶ **Schritt 3: Arbeit zu Sam Cohen**
Intensive Beschäftigung mit dem Interview mit Sam Cohen unter Berücksichtigung der Spezifika von Oral History Quellen

VERTIEFUNGSRAGEN UND HILFESTELLUNG:

1. Welche Ereignisse oder Erlebnisse aus dem Leben von Sam Cohen beschreibt er als besonders prägend und wie stellt er sie im Interview dar?
2. Wie beschreibt Sam Cohen seine Erlebnisse im Kontext der gesellschaftlichen und politischen Situation ihrer Zeit? Welche Einblicke gibt dies in die Geschichte des Holocaust in Griechenland sowie den Umgang mit Holocaustüberlebenden in Griechenland nach dem Zweiten Weltkrieg?
3. Welche Emotionen und Einstellungen bringt Sam Cohen in Bezug auf seine Vergangenheit zum Ausdruck, und wie wirken diese auf dich als Zuhörer:in? An welchen Stellen empfindet ihr Sam Cohen als sehr oder wenig emotional? Gibt es Überraschungen? Woran könnte das liegen?
4. Gibt es Stellen im Interview, an denen Sam Cohen bewusst etwas auslässt oder nicht detailliert erzählt? Warum könnten diese Lücken wichtig sein?
5. Wie würdet ihr die Art zu interviewen beschreiben? An welchen Stellen macht sich die Interviewerin stärker oder weniger stark bemerkbar? Welche Rolle spielt die persönliche Beziehung oder Interaktion zwischen Sam Cohen und der Interviewerin für den Verlauf und den Inhalt des Interviews?



2 AUSEINANDERSETZUNG MIT SOLIDARITÄT UNTER WIDRIGEN UMSTÄNDEN ANHAND VON ZWEI BIOGRAFIEN

Sam Nachmias gelang die Flucht aus Karya. Anschließend wurde er von der christlichen Familie Morikis versteckt und überlebte so den Holocaust. Auch die Familie von Andreas Assael, dem Entdecker des Albums zu Karya, konnte den Holocaust nur überleben, weil sie von christlichen griechischen Familien versteckt wurde.

Für die Rettung der beiden, ebenso wie für die Rettung anderer Holocaustüberlebender, spielten Netzwerke von Verwandten, Freund:innen und Gleichgesinnten eine zentrale Rolle. Diese Netzwerke organisierten und koordinierten Ressourcen und Verstecke. Unter dem ständigen Entscheidungszwang, moralisch zu handeln oder das eigene Leben zu schützen, wurden viele Helfende vor existenzielle Dilemmata gestellt.

Im Rahmen von zwei Schulstunden können Lernende beide Geschichten zusammen erarbeiten. Sie setzen sich mit den Handlungsspielräumen für Helfende auseinander und diskutieren die Möglichkeit von Solidarität und Mut auch unter schwierigen Umständen. Ziel der Auseinandersetzung ist es, dass Lernende erkennen, dass es auch unter widrigsten Umständen Menschen sich immer wieder dafür entscheiden, anderen zu helfen.



**Möglicher Ablauf in zwei Schulstunden:****STUNDE 1:**

10 Minuten **Kurze Einführung** in den Kontext Zweiter Weltkrieg in Griechenland durch die Multiplikator:in

25 Minuten **Aufgabe:** Arbeit mit den beiden Biografien in Kleingruppen Austeilen der Fragen und des Materials zu den Personen

Tools: Reiter KONTEXT und KARYA 1943

Material zur Rettung der Familie Assael und zu Sam Nachmias

Fragen:

- ▶ Wie konnten die Personen überleben?
- ▶ Wer hat geholfen?
- ▶ Wie viele Personen haben geholfen?
- ▶ Was findet ihr bemerkenswert oder überraschend an der Geschichte?

10 Minuten Offene Fragen sammeln und im Plenum klären

STUNDE 2:

5 Minuten **Klärung offener Fragen**

20 Minuten **Aufgabe:** Kurzpräsentation der Personen und Rettungsgeschichte (maximal zehn Minuten pro Gruppe)

25 Minuten **Diskussion im Plenum oder in Kleingruppen**

Fragen:

- ▶ Was denkt ihr: Warum entschieden sich manche Menschen während des Holocausts, zu helfen, während andere wegsahen oder sogar die Verfolgung unterstützten?
- ▶ Welche Faktoren könnten ihr Verhalten beeinflusst haben?
- ▶ Fallen euch andere Beispiele von Mut oder Solidarität während des Holocaust ein?
- ▶ Fallen euch andere Beispiele für Hilfsnetzwerke ein?



LERNMATERIAL



AUFGABE:

**Stellt die Lebensgeschichte der Person dar.
Geht dabei auf die Zeit vor, während und nach der
deutschen Besatzung in Griechenland ein.**

Benutzt folgende Fragen als Hilfestellung:

- ▶ Welche Folgen hat die deutsche Besatzung für sein Leben gehabt?
- ▶ Wie würdet ihr seine Persönlichkeit beschreiben? Was macht ihn aus?
- ▶ Was würdet ihr ihn gerne fragen?
- ▶ Hat die Person nach dem Krieg über ihre Erlebnisse gesprochen? Was glaubt ihr, warum sie das getan oder nicht getan hat?

BIOGRAFIE **SAM COHEN**

Sam Cohen wird als junger Mann zusammen mit seinem Freund Tzako Karasso nach Karya verschleppt. Die beiden sind mutig: Sie fliehen gemeinsam und überleben bei einer Partisanenengruppe. In den 1950er Jahren emigriert Cohen in die USA. Die Freundschaft zu Tzako Karasso bleibt sein gesamtes Leben über bestehen.

- Materialien**
- ▶ Text zur Lebensgeschichte
 - ▶ Rede seines Sohns Jerome Cohen zur Eröffnung der Ausstellung »Karya 1943. Zwangsarbeit und Holocaust«
 - ▶ Ausschnitt Videointerview im Reiter BIOGRAFIEN auf der Website
 - ▶ Fotos aus verschiedenen Lebensphasen auf der Website im Reiter BIOGRAFIEN
 - ▶ ein lebensgeschichtliches Videointerview der USC Shoah Foundation vom 2.11.1997, www.youtube.com/watch?v=fTA6H0ChY_E (auf Englisch)

Aspekte, die im Rahmen der Beschäftigung mit der Biografie von Sam Cohen behandelt werden können:

- ▶ Freundschaft als Resilienz
- ▶ Solidarität
- ▶ Mut
- ▶ Überleben mit Hilfe von Partisanengruppe
- ▶ Situation jüdischer Überlebender in Griechenland nach dem Krieg
- ▶ Emigration
- ▶ Perspektive von Angehörigen



VERTIEFUNGSFRAGEN UND HILFESTELLUNG

Ereignisgeschichte:

- ▶ Was erfährt man über das Leben von Sam Cohen bis zum Einmarsch der Deutschen?
- ▶ Wann und wie kam er nach Karya?
- ▶ Wie war sein Leben in Karya? Was erfährt man über Karya?
- ▶ Wie hat er es geschafft, zu fliehen?
- ▶ Was hat er nach seiner Flucht gemacht?
- ▶ Wie ging sein Leben nach dem Ende des Kriegs weiter?

Interpretation:

- ▶ Wie würdet ihr die Freundschaft zwischen Tzako Karasso und Sam Cohen beschreiben?
- ▶ Wie spricht Jerome Cohen über seinen Vater? Warum macht er das?
- ▶ Was denkt ihr: Was für ein Mensch war Sam Cohen wohl? Was würdet ihr ihn gerne fragen?



SAM COHENS GESCHICHTE

Samuel (Sam) Cohen wird im November 1922 in Thessaloniki geboren. Er ist der zweite Sohn von David Abraham Cohen und Sarah, geborene Samuel Gategnio. Sein Vater arbeitet als Immobilienmakler und stirbt 1930. Sams Mutter arbeitet nach dem Tod des Vaters als Schneiderin von Zuhause aus, um die Familie zu ernähren. Die Mutter ist religiös und begeht zusammen mit den zwei Söhnen alle jüdischen Feiertage. Sam steht seiner Mutter und seinem Bruder sehr nahe. Nach seinem Schulabschluss im Jahr 1939 an der Französischen Schule (Lycée) arbeitet Sam Cohen bei einer Importfirma, die ausländische Pharmaunternehmen vertritt. Die Familie wohnt erst in der Kolokotroni-Straße, später zieht sie in die Filippou-Straße 54 im Stadtzentrum von Thessaloniki um.

Am 11. Juli 1942 befehlen die deutschen Besatzer allen jüdischen Männern, sich auf dem Freiheitsplatz in Thessaloniki zu versammeln, um sie in verschiedenen Orten Nordgriechenlands zur Zwangsarbeit einzusetzen. Darunter ist auch Sam Cohen. Er wird jedoch freigestellt, weil sein Büro unter anderem die deutschen Pharmaunternehmen Merck & Co. und Knoll AG vertritt. Im Februar 1943 muss die jüdische Bevölkerung in Ghettos umziehen. Auch Sam Cohen wird mit seiner Mutter und seinem Bruder in das Ghetto im Stadtzentrum gebracht.

Als sein bester Freund Tzako Karasso im April 1943 mit weiteren jüdischen Männern zum Zwangsarbeitseinsatz bestimmt wird, beschließt Sam Cohen, ihm zu folgen: Er tauscht während der Selektion, als die deutschen Wächter abgelenkt sind, den Platz mit Tzakos Bruder Alberto. Zusammen mit Tzako Karasso wird er nach Karya verschleppt. Die beiden Freunde müssen dort schwere körperliche Arbeit am Bergeschnitt verrichten. Nach etwa einem Monat in Karya gelingt Sam Cohen und Tzako Karasso die Flucht: Sie verstecken sich am Ende der Nachtschicht hinter einem kleinen Waggon (Lore) und fliehen durch die Tunnel Richtung Süden. Nach ein paar Tagen erreichen sie das Dorf Kastri, über dessen Einwohner sie in Kontakt mit den Partisan:innen kommen. Beide schließen sich dem bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Besatzer an. Sam Cohen übernimmt die Leitung der Intendantur der Partisanenorganisation ELAS (Epimelitia tou Andarti / ETA) in der Gegend von Sperchiada. Seine Aktivitäten umfassen unter anderem die Beschaffung von Lebensmitteln, Waffen und Munition. Er kümmert sich auch um jüdische Flüchtlinge, die nach September 1943 von Athen aus in die von der ELAS kontrollierten Gebiete in Mittelgriechenland kommen.





1945 kehrt Sam Cohen nach Thessaloniki zurück. Während des Bürgerkriegs dient er von 1946 bis 1951 in der griechischen Armee. Nach seiner Entlassung entscheidet er sich, in die USA auszuwandern. Neben den besseren Lebensaussichten ist die Verfolgung vieler ehemaliger jüdischer Widerstandskämpfer im antikommunistischen Klima während des griechischen Bürgerkriegs ein Grund für Sam Cohens Entscheidung. Durch seine Emigration in die USA verliert er automatisch seine griechische Staatsbürgerschaft.

In den USA heiratet er Micheline Gattegnio (geb. 1928 in Paris). Sie bekommen drei Söhne, Bernard Dave (1956 – 2021), Philip Albert (geb. 1958) und Jerome Mark (geb. 1963). Ab 1953 lebt er mit seiner Familie in San Antonio, Texas.

In den 1960er Jahren stellt er einen Entschädigungsantrag, der abgelehnt wird. Die Haftzeit in Lagern innerhalb Griechenlands wird von deutscher Seite nicht anerkannt, denn die deutsche Regierung behauptet, es habe keine Lager in Griechenland gegeben. Schließlich, einige Jahre vor seinem Tod, erhält er etwa 350 Dollar pro Monat. Im Jahr 1997 gibt er dem Visual History Archive der USC Shoah Foundation ein ausführliches lebensgeschichtliches Interview. Es ist eines von zwei Zeugnissen von Überlebenden der Zwangsarbeit in Karya, die sich in diesem Archiv befinden.

Sam Cohen stirbt 2014 in San Antonio, Texas.

Quellen

Interview mit Sam Cohen, 2. November 1997, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Code 34795

Interview mit Sam Cohen, Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies, Yale University Library, Signatur HVT-1258

Bescheinigung für Sam Cohen, Jüdische Gemeinde Thessaloniki, 21. April 1950, Historisches Archiv der Jüdischen Gemeinde Thessaloniki (IAIKTH)



REDE VON JEROME COHEN

Der Sohn von Sam Cohen hielt diese Rede bei der Eröffnung der Ausstellung »Karya 1943. Zwangsarbeit und Holocaust« am 4. September 2024 im Dokumentations-Zentrum NS-Zwangsarbeit, Berlin (im Original auf Englisch)

Die Geschichte, die ich mit Ihnen teilen möchte, ist eine Geschichte des Überlebens. Des Überlebens zweier junger jüdischer Männer, die durch die Bande der Freundschaft und Kameradschaft miteinander verbunden sind. Ich kenne diese Geschichte gut, und ich weiß, dass sie wahr ist, denn es ist die Geschichte meines Vaters, Sam Cohen und von Jacques Carraso.

Die Geschichte beginnt, wie viele Biografien, mit einem Geburtsdatum: 22. November 1922, und einem Ort seiner Jugend: Thessaloniki. Die Deutschen marschierten im April 1941 über Bulgarien in Griechenland ein und Thessaloniki fiel schnell. Bald wurden Gesetze erlassen, um die jüdische Kultur und das jüdische Leben einzuschränken und es wurde eine umfassende antisemitische Propagandakampagne gestartet. Mein Vater sagte, dass sich alle Juden bei der Regierung registrieren lassen mussten. Da er ein guter Bürger war, befolgte er den Erlass und ging wie vorgeschrieben zum Freiheitsplatz in der Stadt. Als er Zeuge wurde, wie unschuldige Juden ohne ersichtlichen Grund verprügelt wurden, verließ er ihn, ohne sich zu registrieren. Ein späterer Erlass verpflichtete die Juden, sich in der hebräischen Talmud-Tora-Schule anzumelden. Trotz der Überzeugung seiner Mutter, dass es dort sicher sei, sah mein Vater erneut die Brutalität und verließ die Schule, ohne sich registrieren.

Im Jahr 1943 wurden alle Juden durch ein weiteres Dekret verpflichtet, einen gelben Stern zu tragen. Mein Vater beschrieb Thessaloniki als ein »Meer von gelben Sternen«. Die Propaganda behauptete, Hitler plane die Gründung eines jüdischen Staates und die Juden würden bis zum Ende des Krieges vorübergehend nach Krakau deportiert. Der Oberrabbiner, Dr. Koritz, wurde gezwungen, die Juden aufzufordern, den Befehlen Folge zu leisten.

Der nächste Schritt bestand darin, die Juden in Ghettos zu sperren, wo sie auf engstem Raum – eine Familie pro Zimmer – untergebracht wurden. Anfänglich glaubte mein Vater der Nazi-Propaganda. Der wahre Plan war jedoch, die Juden nach Auschwitz oder in Zwangsarbeitslager in Griechenland zu deportieren. Als die Juden in das Ghetto ein- und auszogen, wurden viele willkürlich abgeholt.





Mein Vater und sein Freund Jacques Carosso hatten einen Pakt geschlossen, niemals getrennt zu werden. Als Jacques und sein Bruder in ein separates Ghetto in der Nähe des Bahnhofs verlegt wurden, bat Jacques' Vater meinen Vater, den Platz mit Jacques' Bruder zu tauschen, damit einer seiner Söhne bei ihm bleiben konnte. Mein Vater stimmte sofort zu, obwohl seine Mutter versuchte, ihn davon abzubringen. Er packte eilig seinen Rucksack und zog seine Hose über seine Pyjamahose. Zusammen mit Jacques' Vater ging mein Vater zum Ghetto und fragte einen Wachmann, ob sie sich von seinem »Cousin« verabschieden könnten. Der Wachmann stimmte zu, und als mein Vater Jacques' Bruder umarmte, tauschten sie die Plätze. Mein Vater bedeckte seinen Kopf mit einer Kapuze, und Jacques' Bruder ging mit seinem Vater hinaus, während mein Vater bei Jacques zurückblieb. Ihre Bindung war untrennbar.

Nach einem Tag im Ghetto wurden sie in einen Eisenbahnwaggon verfrachtet und angewiesen, ihr Hab und Gut zurückzulassen, da es getrennt verschickt werden sollte. Die Bedingungen waren miserabel, es gab keinen Platz zum Schlafen. Sie reisten drei Tage lang ohne Essen und Wasser. Sie kamen in Karyn an, einem Ort, den mein Vater als »den schrecklichsten der Welt« bezeichnete. Die Arbeit war zermürbend: 12-Stunden-Schichten mit Spitzhacken, Schaufeln und Pressluftschlämmern, die sich durch einen Berg gruben, um eine Versorgungsroute für die deutsche Armee zu schaffen. Die Felsen waren scharf, und die Schuhe meines Vaters lösten sich bald auf. Er schnitt seine Jackenärmel auf, um das, was von ihnen übrig war, zu verstärken.

Einmal, als ein Zug italienischer Soldaten vorbeikam, bettelten die Juden um Essen, als sie am Bahnhof anhielten. Als Jacques um Essen bettelte, schlug ihm ein deutscher Wachmann mit dem Gewehrkolben auf den Hinterkopf, so dass er auf die Gleise fiel und ihm alle Vorderzähne ausschlug. Trotzdem teilten mein Vater und Jacques ihr Essen, trösteten sich gegenseitig und blieben immer zusammen.

Eines Tages verletzte sich ein kleiner Junge, der neben meinem Vater arbeitete, am Arm. Der deutsche Offizier wies ihn an, schneller zu arbeiten, und richtete sein Gewehr auf den Kopf des Jungen. Als der Junge um Gnade flehte, schoss der Soldat auf den Jungen und blies ihm das Gehirn weg. Mein Vater, der mit Blut und Hirn des Jungen bedeckt war, erkannte, dass er fliehen musste, um zu überleben. Trotz allem verlor er nie sein Mitgefühl für die Menschheit oder seinen Überlebenswillen.





Die Wachen warfen Zigarettenstummel auf den Boden und die jüdischen Häftlinge stürzten sich darauf. Mein Vater wollte die Stummel nie haben, obwohl er ein starker Raucher war. Eines Tages warf ein Wärter eine Kippe vor die Füße meines Vaters und sagte den anderen, sie sei »für Cohen«. Mein Vater schaute dem Wärter direkt in die Augen, trat mit seinen nackten Füßen auf die Kippe und weigerte sich, sie aufzuheben. Dieser Trotz führte zu seiner ersten schweren Prügelstrafe. Am nächsten Tag warf derselbe Wärter meinem Vater eine Zigarettenkippe vor die Füße. Er war gebrochen und hob die Kippe auf und rauchte sie.

Im Lager wurden die Häftlinge in Gruppen von vier bis sechs Personen eingeteilt und wenn einer versuchte zu fliehen, wurden die anderen erschossen. Mein Vater hatte bereits beschlossen, dass er mit Jacques fliehen würde. Er erzählte den anderen in seiner Gruppe von seinem Plan, da er nicht die Schuld auf sich nehmen wollte, wenn sie zu Schaden kämen, und riet ihnen, vor ihm zu fliehen. In dieser Nacht verriet jemand meinen Vater und während er schlief, schlugen die Wachen meinen Vater, bis er nicht mehr weinen konnte, er wurde schwer geschlagen. Er betete nicht mehr um das Leben, sondern um den Tod. Aber Jacques tröstete ihn und hielt ihre Verbindung aufrecht. Sie schmiedeten einen Plan:

In einer mondlosen Nacht, während des Schichtwechsels, als sich die Gelegenheit bot, versteckten sie sich hinter Eisenbahnwaggons, die für den Transport des Bergschutts verwendet wurden, bis die Wachen vorbeikamen. Sie rannten durch einen Tunnel und liefen die ganze Nacht. Sie ruhten sich tagsüber aus und rannten nachts tagelang, ohne Schuhe und in zerlumpter Kleidung.

Schließlich entdeckten einige Kinder sie und erzählten den Erwachsenen von zwei Unbekannten in der Ebene. Zu diesem Zeitpunkt wussten sie nicht, was mit ihnen geschah und ob sie zu den Deutschen gebracht werden würden. Die Erwachsenen nahmen sie auf und gaben ihnen zu essen und zu trinken.

Kurze Zeit später machten sie sich auf den Weg zum Hauptquartier des griechischen Widerstands. Sie wurden in die ELAS aufgenommen, dem kommunistisch geprägten Kampfverband des griechischen Widerstands. Sie kämpften an der Front, und ein Kommandeur bat den »Juden mit der Pyjamahose«, bei der Beschaffung von Lebensmitteln für die Truppen zu helfen. Mein Vater bewahrte eine Kugel in seiner

»



Tasche auf und schwor sich, sie für sich selbst zu verwenden, falls er jemals wieder gefangen genommen würde. Er erzählte, wie er dem Feind auflauerte und sich um die Logistik kümmerte. Einmal wurde er angeschossen, wobei eine Kugel in der Nähe seines Herzens landete. Als Kind fiel mir immer eine Narbe unter seiner Achselhöhle auf, aber er erklärte nie, woher sie kam, bis die Ärzte uns nach einem Herzinfarkt im Jahr 1981 fragten, was das für ein Fremdkörper war, der in seinem Herzen steckte. Als er wieder gesund war, erzählte er uns die Geschichte, dass er im Partisanenkampf angeschossen wurde.

Mein Vater liebte es, von seiner Zeit im Widerstand zu erzählen, aber er sprach selten über Karyä. Es ist wichtig, dass seine Geschichte erzählt wird, und ich möchte Sie alle ermutigen, sich sein Zeugnis auf YouTube anzuhören. Ich möchte Jacques Carosso dafür danken, dass er der beste Freund ist, den man haben kann, und Andreas Assael dafür, dass wir ohne seine umfangreichen Recherchen und seine Entschlossenheit nicht hier wären und diese Geschichte in Vergessenheit geraten würde.

Sam Cohen war ein wahrer Held; er war zu bescheiden, um sich selbst zu rühmen. Er war ein Held in Thessaloniki, als er als junger Mann ein Versprechen der Freundschaft einlöste, er war ein Held in Karyä, als er brutale Prügel überlebte und entkam, er war ein Held im Widerstand, und als ich mit ihm aufwuchs, sah ich, wie er das Leben das Leben so vieler Menschen positiv beeinflusst hat, dass er für alle ein Held war.

Ich fühle mich schuldig, dass ich 60 Jahre gebraucht habe, um die Entschlossenheit zu finden, die Geschichte meines Vaters zu erzählen, von den Grausamkeiten und Entbehrungen, die er erleiden musste, und ich danke Ihnen, dass Sie heute hier sind und dass Sie sich seine Geschichte angehört und mir die Möglichkeit gegeben haben, sie zu erzählen. Denn dies ist wirklich die Geschichte eines Mannes, der seine Menschlichkeit in einer unmenschlichen Zeit nie verloren hat.



TZAKO KARASSO

Tzako Karasso wird als junger Mann zusammen mit seinem Freund Sam Cohen nach Karys verschleppt. Dort wird er schwer misshandelt. Zusammen mit Sam Cohen flieht er und kämpft anschließend bei den Partisan:innen. Nach dem Ende der Besetzung bleibt er in Griechenland. Zu seinem Leben sind nur wenige Informationen und Dokumente überliefert.

Materialien

- ▶ Text zur Lebensgeschichte
- ▶ Rede von Jerome Cohen, Sam Cohens Sohn zur Eröffnung der Ausstellung »Karya 1943. Zwangsarbeit und Holocaust«: Er erwähnt die lebenslange Freundschaft zwischen den beiden Männern und ihren Familien bis heute.
- ▶ Fotos der Vor- und Nachkriegszeit auf der Website im Reiter BIOGRAFIEN

Aspekte, die im Rahmen der Beschäftigung mit der Biografie von Tsako Karasso behandelt werden können

- ▶ Freundschaft als Resilienz
- ▶ Solidarität
- ▶ Mut
- ▶ Überleben mit Hilfe von Partisanengruppe
- ▶ Situation jüdischer Überlebender in Griechenland nach dem Zweiten Weltkrieg
- ▶ Leerstellen der Überlieferung
- ▶ Perspektive von Angehörigen



VERTIEFUNGSFRAGEN UND HILFESTELLUNG

Ereignisgeschichte:

- ▶ Was erfährt man über das Leben von Tzako Karasso bis zum Einmarsch der Deutschen?
- ▶ Was erfährt man über die Lebensbedingungen in Karya (Essen, Arbeit, ...)?
- ▶ Was erfährt man über die Behandlung der Menschen durch die Deutschen?
- ▶ Wie hat Tzako es geschafft, zu fliehen?
- ▶ Was hat er nach seiner Flucht gemacht?
- ▶ Wie ging sein Leben nach dem Ende des Kriegs weiter?

Interpretation:

- ▶ Was denkt ihr über die Flucht von Tzako Karasso und Sam Cohen? Wie konnte die Flucht gelingen (persönliche Einstellung, Mittel)?
- ▶ Wie war es wohl, bei den Partisan:innen zu kämpfen?
- ▶ Wie würdet ihr die Freundschaft zwischen Tzako Karasso und Sam Cohen beschreiben?



TZAKO KARASSOS GESCHICHTE

Iakovos (Tzako) Karasso wird am 25. Mai 1922 in Thessaloniki geboren. Er ist der zweite Sohn von Joseph Karasso und Vida, geborene Abraham Sefiha. Er hat zwei jüngere Geschwister: Berta und Albertos. Tzako Karasso besucht die französische Schule von Thessaloniki (Lycée). Nachdem er dort im Jahr 1940 seinen Abschluss gemacht hat, arbeitet er in der Färberei, die seine Familie seit 1880 betreibt.

Im April 1943 muss die Familie in das Ghetto Baron Hirsch umsiedeln. Dort wird Tzako Karasso zur Zwangsarbeit ausgewählt. Am 17. April verschleppen ihn die Deutschen mit einem Sammeltransport nach Karya. Auf dem Transport befindet sich auch sein langjähriger Schulfreund Sam Cohen.

In Karya arbeitet Tzako Karasso am Bergeinschnitt und erlebt neben den schweren Arbeitsbedingungen auch die Brutalität der Aufseher. Eines Tages schlägt ein Aufseher ihn mit einem Gewehrkolben so hart auf den Kopf, dass er vornüberfällt und dabei mehrere Zähne verliert. Nach etwa einem Monat in Karya beschließen Tzako Karasso und sein Freund Sam Cohen, gemeinsam zu fliehen. Mit einem 50-Dollar-Schein, den er in seinem Schuh versteckt hat, kauft Tzako Karasso von einem deutschen Wachmann ein großes Stück Brot. Eines Nachts fliehen sie durch den Tunnel bergab in Richtung Süden. Eine Nacht und einen Tag lang laufen die beiden querfeldein Richtung Südwesten. Tzako Karasso ist erschöpft und kann nur mühsam laufen. Unterwegs ernähren sich von dem Brot sowie von Obst und Gemüse, das sie auf Feldern finden. Als sie das erste Dorf erreichen, erzählen sie dem Gemeindevorsitzenden zunächst, dass sie Flüchtlinge aus der bulgarischen Besatzungszone sind. Später geben sie zu, dass sie Juden sind und Tzako Karasso zeigt den Dorfbewohner:innen den gelben Stern, den er abgerissen und in seiner Tasche aufbewahrt hat.

Die Einwohner:innen bringen die beiden Juden zum nächsten Außenposten der Partisan:innen. Dieser nimmt sie auf und schickt sie in die Stadt Makrakomi, die sich im von der ELAS kontrollierten Gebiet befindet. Tzako Karasso und Sam Cohen schließen sich beide dem Widerstand an. Tzako Karasso wird in das 36. Regiment der XII. ELAS-Division aufgenommen, dem sich zur gleichen Zeit weitere Juden anschließen, die aus der nächstgelegenen OT-Baustelle in Lianokladi geflohen sind. Bis zum Ende der Okkupation im Oktober 1944 kämpft Tzako Karasso als Partisan gegen die deutschen Besatzungstruppen.





Nach Kriegsende kehrt er nach Thessaloniki zurück. Er ist der einzige Überlebende seiner Familie. Seine Eltern und seine Geschwister Albert und Berta wurden in den Vernichtungslagern ermordet. In Thessaloniki arbeitet er wieder als Färber. Im Jahr 1950 heiratet er Allegra Matalon (1930–2020). Das Paar bekommt zwei Kinder. 1990 stirbt Tzako Karasso in Thessaloniki.

Quellen

Interview mit Sam Cohen, 2. November 1997, USC Shoah Foundation, VHA, Interview Code 34795

Sam Cohen Holocaust Interview, Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies

Yale University Library, Signatur HVT-1258

Bescheinigung für Iakovos Karasso, Jüdische Gemeinde, 23. Juni 1950, Historisches Archiv der Jüdischen Gemeinde Thessaloniki (IAIKTH)

Archiv des Zentralrats der Jüdischen Gemeinden Griechenlands (KIS), Akte 71, Albertos Saul, Brief an KIS, 7.4.1988

E-Mail-Korrespondenz mit Solon Karasso (Sohn von Iakovos Karasso)

Interview mit Solon Karasso, Sendung WDR 5 Neugier genügt – das Feature, 21.4.2024, ARD-Audiothek (letzter Zugriff: 29.11.2024)

www.ardaudiothek.de/episode/wdr-5-neugier-genuegt-das-feature/karya-toedliche-ns-zwangsarbeit-in-griechenland/wdr-5/13328627/



REDE VON JEROME COHEN

Der Sohn von Sam Cohen hielt diese Rede bei der Eröffnung der Ausstellung »Karya 1943. Zwangsarbeit und Holocaust« am 4. September 2024 im Dokumentations-Zentrum NS-Zwangsarbeit, Berlin

(im Original auf Englisch)

Die Geschichte, die ich mit Ihnen teilen möchte, ist eine Geschichte des Überlebens. Des Überlebens zweier junger jüdischer Männer, die durch die Bande der Freundschaft und Kameradschaft miteinander verbunden sind. Ich kenne diese Geschichte gut, und ich weiß, dass sie wahr ist, denn es ist die Geschichte meines Vaters, Sam Cohen und von Jacques Carraso.

Die Geschichte beginnt, wie viele Biografien, mit einem Geburtsdatum: 22. November 1922, und einem Ort seiner Jugend: Thessaloniki. Die Deutschen marschierten im April 1941 über Bulgarien in Griechenland ein und Thessaloniki fiel schnell. Bald wurden Gesetze erlassen, um die jüdische Kultur und das jüdische Leben einzuschränken und es wurde eine umfassende antisemitische Propagandakampagne gestartet. Mein Vater sagte, dass sich alle Juden bei der Regierung registrieren lassen mussten. Da er ein guter Bürger war, befolgte er den Erlass und ging wie vorgeschrieben zum Freiheitsplatz in der Stadt. Als er Zeuge wurde, wie unschuldige Juden ohne ersichtlichen Grund verprügelt wurden, verließ er ihn, ohne sich zu registrieren. Ein späterer Erlass verpflichtete die Juden, sich in der hebräischen Talmud-Tora-Schule anzumelden. Trotz der Überzeugung seiner Mutter, dass es dort sicher sei, sah mein Vater erneut die Brutalität und verließ die Schule, ohne sich registrieren.

Im Jahr 1943 wurden alle Juden durch ein weiteres Dekret verpflichtet, einen gelben Stern zu tragen. Mein Vater beschrieb Thessaloniki als ein »Meer von gelben Sternen«. Die Propaganda behauptete, Hitler plane die Gründung eines jüdischen Staates und die Juden würden bis zum Ende des Krieges vorübergehend nach Krakau deportiert. Der Oberrabbiner, Dr. Koritz, wurde gezwungen, die Juden aufzufordern, den Befehlen Folge zu leisten.

Der nächste Schritt bestand darin, die Juden in Ghettos zu sperren, wo sie auf engstem Raum – eine Familie pro Zimmer – untergebracht wurden. Anfänglich glaubte mein Vater der Nazi-Propaganda. Der wahre Plan war jedoch, die Juden nach Auschwitz oder in Zwangsarbeitslager in Griechenland zu deportieren. Als die Juden in das Ghetto ein- und auszogen, wurden viele willkürlich abgeholt.





Mein Vater und sein Freund Jacques Carosso hatten einen Pakt geschlossen, niemals getrennt zu werden. Als Jacques und sein Bruder in ein separates Ghetto in der Nähe des Bahnhofs verlegt wurden, bat Jacques' Vater meinen Vater, den Platz mit Jacques' Bruder zu tauschen, damit einer seiner Söhne bei ihm bleiben konnte. Mein Vater stimmte sofort zu, obwohl seine Mutter versuchte, ihn davon abzubringen. Er packte eilig seinen Rucksack und zog seine Hose über seine Pyjamahose. Zusammen mit Jacques' Vater ging mein Vater zum Ghetto und fragte einen Wachmann, ob sie sich von seinem »Cousin« verabschieden könnten. Der Wachmann stimmte zu, und als mein Vater Jacques' Bruder umarmte, tauschten sie die Plätze. Mein Vater bedeckte seinen Kopf mit einer Kapuze, und Jacques' Bruder ging mit seinem Vater hinaus, während mein Vater bei Jacques zurückblieb. Ihre Bindung war untrennbar.

Nach einem Tag im Ghetto wurden sie in einen Eisenbahnwaggon verfrachtet und angewiesen, ihr Hab und Gut zurückzulassen, da es getrennt verschickt werden sollte. Die Bedingungen waren miserabel, es gab keinen Platz zum Schlafen. Sie reisten drei Tage lang ohne Essen und Wasser. Sie kamen in Karya an, einem Ort, den mein Vater als »den schrecklichsten der Welt« bezeichnete. Die Arbeit war zermürbend: 12-Stunden-Schichten mit Spitzhacken, Schaufeln und Presslufthämmern, die sich durch einen Berg gruben, um eine Versorgungsrouten für die deutsche Armee zu schaffen. Die Felsen waren scharf, und die Schuhe meines Vaters lösten sich bald auf. Er schnitt seine Jackenärmel auf, um das, was von ihnen übrig war, zu verstärken.

Einmal, als ein Zug italienischer Soldaten vorbeikam, bettelten die Juden um Essen, als sie am Bahnhof anhielten. Als Jacques um Essen bettelte, schlug ihm ein deutscher Wachmann mit dem Gewehrkolben auf den Hinterkopf, so dass er auf die Gleise fiel und ihm alle Vorderzähne ausschlug. Trotzdem teilten mein Vater und Jacques ihr Essen, trösteten sich gegenseitig und blieben immer zusammen.

Eines Tages verletzte sich ein kleiner Junge, der neben meinem Vater arbeitete, am Arm. Der deutsche Offizier wies ihn an, schneller zu arbeiten, und richtete sein Gewehr auf den Kopf des Jungen. Als der Junge um Gnade flehte, schoss der Soldat auf den Jungen und blies ihm das Gehirn weg. Mein Vater, der mit Blut und Hirn des Jungen bedeckt war, erkannte, dass er fliehen musste, um zu überleben. Trotz allem verlor er nie sein Mitgefühl für die Menschheit oder seinen Überlebenswillen.





Die Wachen warfen Zigarettenstummel auf den Boden und die jüdischen Häftlinge stürzten sich darauf. Mein Vater wollte die Stummel nie haben, obwohl er ein starker Raucher war. Eines Tages warf ein Wärter eine Kippe vor die Füße meines Vaters und sagte den anderen, sie sei »für Cohen«. Mein Vater schaute dem Wärter direkt in die Augen, trat mit seinen nackten Füßen auf die Kippe und weigerte sich, sie aufzuheben. Dieser Trotz führte zu seiner ersten schweren Prügelstrafe. Am nächsten Tag warf derselbe Wärter meinem Vater eine Zigarettenkippe vor die Füße. Er war gebrochen und hob die Kippe auf und rauchte sie.

Im Lager wurden die Häftlinge in Gruppen von vier bis sechs Personen eingeteilt und wenn einer versuchte zu fliehen, wurden die anderen erschossen. Mein Vater hatte bereits beschlossen, dass er mit Jacques fliehen würde. Er erzählte den anderen in seiner Gruppe von seinem Plan, da er nicht die Schuld auf sich nehmen wollte, wenn sie zu Schaden kämen, und riet ihnen, vor ihm zu fliehen. In dieser Nacht verriet jemand meinen Vater und während er schlief, schlugen die Wachen meinen Vater, bis er nicht mehr weinen konnte, er wurde schwer geschlagen. Er betete nicht mehr um das Leben, sondern um den Tod. Aber Jacques tröstete ihn und hielt ihre Verbindung aufrecht. Sie schmiedeten einen Plan:

In einer mondlosen Nacht, während des Schichtwechsels, als sich die Gelegenheit bot, versteckten sie sich hinter Eisenbahnwaggons, die für den Transport des Bergschutts verwendet wurden, bis die Wachen vorbeikamen. Sie rannten durch einen Tunnel und liefen die ganze Nacht. Sie ruhten sich tagsüber aus und rannten nachts tagelang, ohne Schuhe und in zerlumpter Kleidung.

Schließlich entdeckten einige Kinder sie und erzählten den Erwachsenen von zwei Unbekannten in der Ebene. Zu diesem Zeitpunkt wussten sie nicht, was mit ihnen geschah und ob sie zu den Deutschen gebracht werden würden. Die Erwachsenen nahmen sie auf und gaben ihnen zu essen und zu trinken.

Kurze Zeit später machten sie sich auf den Weg zum Hauptquartier des griechischen Widerstands. Sie wurden in die ELAS aufgenommen, dem kommunistisch geprägten Kampfverband des griechischen Widerstands. Sie kämpften an der Front, und ein Kommandeur bat den »Juden mit der Pyjamahose«, bei der Beschaffung von Lebensmitteln für die Truppen zu helfen. Mein Vater bewahrte eine Kugel in seiner





Tasche auf und schwor sich, sie für sich selbst zu verwenden, falls er jemals wieder gefangen genommen würde. Er erzählte, wie er dem Feind auflauerte und sich um die Logistik kümmerte. Einmal wurde er angeschossen, wobei eine Kugel in der Nähe seines Herzens landete. Als Kind fiel mir immer eine Narbe unter seiner Achselhöhle auf, aber er erklärte nie, woher sie kam, bis die Ärzte uns nach einem Herzinfarkt im Jahr 1981 fragten, was das für ein Fremdkörper war, der in seinem Herzen steckte. Als er wieder gesund war, erzählte er uns die Geschichte, dass er im Partisanenkampf angeschossen wurde.

Mein Vater liebte es, von seiner Zeit im Widerstand zu erzählen, aber er sprach selten über Karya. Es ist wichtig, dass seine Geschichte erzählt wird, und ich möchte Sie alle ermutigen, sich sein Zeugnis auf YouTube anzuhören. Ich möchte Jacques Carosso dafür danken, dass er der beste Freund ist, den man haben kann, und Andreas Assael dafür, dass wir ohne seine umfangreichen Recherchen und seine Entschlossenheit nicht hier wären und diese Geschichte in Vergessenheit geraten würde.

Sam Cohen war ein wahrer Held; er war zu bescheiden, um sich selbst zu rühmen. Er war ein Held in Thessaloniki, als er als junger Mann ein Versprechen der Freundschaft einlöste, er war ein Held in Karya, als er brutale Prügel überlebte und entkam, er war ein Held im Widerstand, und als ich mit ihm aufwuchs, sah ich, wie er das Leben das Leben so vieler Menschen positiv beeinflusst hat, dass er für alle ein Held war.

Ich fühle mich schuldig, dass ich 60 Jahre gebraucht habe, um die Entschlossenheit zu finden, die Geschichte meines Vaters zu erzählen, von den Grausamkeiten und Entbehrungen, die er erleiden musste, und ich danke Ihnen, dass Sie heute hier sind und dass Sie sich seine Geschichte angehört und mir die Möglichkeit gegeben haben, sie zu erzählen. Denn dies ist wirklich die Geschichte eines Mannes, der seine Menschlichkeit in einer unmenschlichen Zeit nie verloren hat.



ANSPRACHE VON BERTA CARASSO

Die Tochter von Tsako Karasso hielt diese Ansprache, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Karya 1943: Forced Labour ans the Holocaust«, 16. Oktober 2024, Benaki Museum, Athen

Meine Damen und Herren, verehrte Gäste,

ich danke Ihnen allen, dass Sie heute hier sind, um das Andenken an die 400 Männer zu ehren, die in das Zwangsarbeitslager von Karya deportiert wurden. Es ist herzerwärmend.

Mein Name ist Bertha Carasso, Enkelin des Überlebenden des Karya-Arbeitslagers, Jacko Carasso. Ich trage den Namen eines Holocaust-Opfers – seiner Schwester, die zusammen mit der Familie meines Großvaters in Auschwitz umkam. Dank ihm und seinem besten Freund, Sam Cohen, habe ich das Privileg, heute vor Ihnen zu stehen.

Die Geschichte, die ich Ihnen heute erzählen möchte, ist eine Geschichte der Menschlichkeit und der Hoffnung. Sie hat den Menschen geprägt, der ich heute sein möchte. Aber es ist eine Geschichte, die ich erst mit Anfang dreißig in ihrer ganzen Dimension erlebt habe.

Als Juden in der Diaspora wurden wir von klein auf über die Schrecken des Holocausts unterrichtet. Leider wurden die meisten dieser Schrecken in unserer Stadt nur in den Köpfen der Opfer und zwischen den Echos einer Stadt, die ihre eigene Geschichte und ihr Trauma nicht akzeptierte, verschwiegen.

Nachdem er jahrelang friedlich in Thessaloniki gelebt hatte, wurden während der Deportationen im Jahr 1943 die beiden Söhne meines Urgroßvaters, Jacko und Alberto, aufgrund seiner geschäftlichen Aktivitäten für den Transport in die Arbeitslager ausgewählt. Um seinen jüngeren Sohn Alberto bei sich in Polen zu behalten, beschloss der beste Freund meines Großvaters, Sam Cohen, Albertos Platz einzunehmen. So wurden die beiden Freunde im Frühjahr 1943 nach Karya geschickt, wo sie zusammen mit 400 anderen Juden unter brutalen Bedingungen arbeiteten und einen Berg durchschnitten, um Platz für eine Eisenbahnlinie zu schaffen. Die Bedingungen waren katastrophal: Sie arbeiteten 12 Stunden am Tag, hatten fast kein Wasser und ernährten sich von schimmeligem Brot und Kohlsuppe.





Da sie es nicht mehr aushielten und um ihr Schicksal in Karya wussten, beschlossen die beiden Freunde zu fliehen. Eines Nachts, während eines Schichtwechsels, blieben sie zurück und versteckten sich, um schließlich über die Klippen zu fliehen. Mit Hilfe eines Dorflehrers gelangten sie zu den Partisanen und kämpften später gegen die Besatzer. Es war nicht nur ihre Entschlossenheit, sondern auch das Handeln anderer, das ihnen half, es zu schaffen.

Das Interview mit Sam und das, was Andreas Assael herausgefunden hat, zeugt von der großartigen Kraft dieser beiden jungen Männer, von Freundschaft, Zähigkeit und Lebenswillen. Unsere Vorfahren haben die dunklen Stunden ertragen, damit meine Familie und viele andere heute existieren können. Daran möchte ich mich festhalten. Selbst in den dunkelsten Zeiten gibt es Licht – und die Kraft der Menschheit kann siegen.

Dies ist heute wichtiger denn je. Angesichts des zunehmenden Antisemitismus und der Leugnung des Holocausts müssen wir uns an die Zeugnisse des Holocausts erinnern und darüber sprechen.

Diese Geschichten sind nicht nur historische Fakten, sondern auch Zeugnisse menschlichen Durchhaltevermögens und des Triumphs des menschlichen Geistes über die Unterdrückung. Indem wir uns erinnern, ehren wir ihr Andenken und sorgen dafür, dass solche Geschichten die Erinnerung an den Holocaust lebendig halten, die Erinnerung an all die Menschen, die einst ein normales Leben führten wie wir.

Ich möchte Andreas Assael für seine unermüdlichen Bemühungen in den letzten 20 Jahren und meinem Vater, der Andreas bei der Aufdeckung dieser Geschichten immer unterstützt hat, meinen tiefsten Dank aussprechen. Ich möchte auch der Familie Cohen danken, ohne die wir nicht in der Lage gewesen wären, diese Geschichte zusammenzusetzen, und allen Forschern, die an der Bewahrung dieses wichtigen Erbes beteiligt sind.

Und schließlich möchte ich Jacko und Sam sagen: Wir haben es geschafft, wir haben überlebt und wir überleben immer noch.

ISAK KOENKA

Isak Koenka ist 29 Jahre alt, als er nach Karya verschleppt wird. Er flieht und versteckt sich in Athen. Doch er wird gefasst und nach Auschwitz deportiert. Nach seiner Befreiung lebt er in Thessaloniki. 1954 verfasst er den ersten Bericht (1 Seite) über die Ereignisse in Karya für die Jüdische Gemeinde in Thessaloniki.

- Materialien**
- ▶ Text über seine Lebensgeschichte
 - ▶ Foto auf der Website im Reiter [BIOGRAFIEN](#)
 - ▶ Übersetzung seines Berichts

Aspekte, die im Rahmen der Beschäftigung mit der Biografie von Isak Koenka behandelt werden können

- ▶ Flucht
- ▶ Leben im Versteck
- ▶ Deportation in verschiedene Konzentrations- und Vernichtungslager
- ▶ Zeugnis ablegen
- ▶ Leerstellen der Überlieferung

VERTIEFUNGSRAGEN UND HILFESTELLUNG

Ereignisgeschichte:

- ▶ Was erfährt man über das Leben von Isak Koenka bis zum Einmarsch der Deutschen?
- ▶ Wann und wie kam er nach Karya?
- ▶ Wie war sein Leben in Karya? Was erfährt man über Karya?
- ▶ Wohin wurde er gebracht, nachdem das Lager in Karya aufgelöst wurde?
- ▶ Wie ging sein Leben nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs weiter?

- Interpretation:**
- ▶ Was denkt ihr, warum Isak Koenka sich entschlossen hat, so früh seine Erinnerungen an die Ereignisse in Karya aufzuschreiben?
 - ▶ Über Isak Koenka ist nur sehr wenig bekannt. Woran könnte das liegen? Was würdet ihr ihn gerne fragen?



ISAK KOENKAS GESCHICHTE

Isak Koenka, Sohn von Moses und Rachel, wird 1913 in Thessaloniki geboren. Er hat einen Bruder namens Maurice. Isak Koenka macht um 1930 seinen Abschluss an der Alliance Israélite Universelle, einem französischen Gymnasium, das traditionellerweise von vielen Juden und Jüdinnen in Thessaloniki besucht wird. Als deutsche Truppen 1941 Thessaloniki besetzen, wohnt der 28-jährige Isak Koenka in der Deligiorgi-Straße 7 und arbeitet als Angestellter bei der Ölgesellschaft Steaua Ltd. Die Firma muss bald schließen und Isak Koenka wird dadurch arbeitslos. Über sein Leben während der Besatzungszeit ist nicht viel überliefert. Am 11. Juli 1942 ist er unter den fast 9.000 jüdischen Männern, die sich auf Befehl des lokalen Wehrmachtsskommandeurs Generalleutnants Curt von Krenzki (1888–1962) in Thessaloniki auf dem Freiheitsplatz versammeln müssen, um sich zur Zwangsarbeit registrieren zu lassen.

Wie die gesamte jüdische Bevölkerung Thessalonikis muss auch Isak Koenka Ende Februar 1943 in ein Ghetto umziehen. Ende März 1943 wird er mit weiteren jüdischen Männern im Alter zwischen 16 und 55 Jahren im Ghetto festgenommen und von Thessaloniki nach Karya zur Zwangsarbeit verschleppt. Dort muss er schwere Erdarbeiten verrichten. In einem Erinnerungsbericht aus dem Jahr 1954 schildert Isak Koenka die Zwangsarbeit wie folgt: »Das Leben dort war schrecklich, es gab wenig zu Essen, man gab uns 500 Gramm Brot. Man musste hart arbeiten, dauernd unter der Aufsicht von drei Deutschen, sowie Kroaten und Rumänen mit einer einstündigen Pause, 12 Stunden lang am Tag. Wir wurden so schlecht behandelt, dass ich dachte, dass Karya die Hölle auf der Erde ist. Als ich später nach Auschwitz-Birkenau, wo es die Krematorien gab, abtransportiert wurde, dachte ich mir, dass es dort im Vergleich zu Karya ein Paradies ist. Tatsächlich hatten die Wachen von Karya die Erlaubnis, jeden Juden zu töten. Jemand versuchte, den Wagen zu schieben, und der Vorarbeiter tötete ihn mit einer Pistole. Andere Vorarbeiter waren noch sadistischer. Einer rammte dem Juden, der den Wagen schob, ein Bajonett hinten in den Rücken und nahm ihm so das Leben.«

Am 6. August 1943 gelingt Isak Koenka die Flucht aus dem Lager. Am darauffolgenden Tag wird das Lager geräumt, die jüdischen Zwangsarbeiter nach Thessaloniki gebracht und bald darauf nach Auschwitz deportiert. Isak Koenka kann sich nach Athen durchschlagen, wo er sich acht Monate lang unter einer falschen Identität versteckt. Am 24. März 1944 wird er bei einer Razzia des Sicherheitsdienstes (SD)





entdeckt und mit fast 700 weiteren Jüdinnen und Juden aus Athen im Gebäude der Synagoge in der Melidoni-Straße festgehalten und am gleichen Tag ins KZ Chaidari bei Athen eingewiesen. Neun Tage später deportiert ihn die SS mit insgesamt ca. 5.000 Jüdinnen und Juden aus West-, Mittel- und Südgriechenland ins Vernichtungslager Auschwitz. Seine Häftlingsnummer ist 182484.

Isak Koenka überlebt und kehrt im Juni 1945 nach Thessaloniki zurück. Dort lebt er bis zu seinem Lebensende im Jahr 1989. Er heiratet nicht und hat keine Kinder. 1954 bittet die Jüdische Gemeinde von Thessaloniki Isak Koenka um Informationen über das Lager und die Zwangsarbeit in Karya. Er schreibt seine Erfahrungen am 1. November 1954 in Judäo-Spanisch (Ladino) nieder. Es ist der erste bekannte Bericht über die Zwangsarbeit in Karya. Dieser befindet sich heute im Historischen Archiv der Israelitischen Gemeinde Thessaloniki.

Quellen

Personalien und Erlebnisbericht von Isak Koenka, 1. November 1954, Historisches Archiv des Israelitischen Gemeinde Thessalonikis, Ordner 1618



BERICHT VON ISAK KOENKA VOM 1. NOVEMBER 1954

Historisches Archiv der Israelitischen Gemeinde Thessalonikis, Order 1618

(im Original auf Englisch)

Ich wurde im Jahre 1913 in Saloniki geboren und war beim Einmarsch der Deutschen 28 Jahre alt. Damals arbeitete ich bei einer Ölfirma namens Steaua Petrolios Ltd. Wegen des deutschen Einmarsches hat die Firma dicht gemacht und so bin ich arbeitslos geworden. Im Juli 1943 wurden alle Männer ab 18 Jahre zur Zwangsarbeit registriert und mussten die Stadt verlassen. Im März 1943 wurde ich nach Karya in der Nähe von Lianokladi geschickt, wo eine Eisenbahnstrecke gebaut wurde. Das Leben dort war schrecklich, es gab wenig zum Essen, man gab uns 500 Gramm Brot. Man musste hart dauernd unter der Aufsicht von drei Deutschen, Kroaten und Rumänen mit einer einstündigen Pause 12 Stunden lang am Tag arbeiten. Wir wurden so schlecht behandelt, dass ich glaubte, dass Karya die Hölle auf der Erde ist. Als ich später nach Auschwitz – Birkenau, wo es die Krematorien gab, abtransportiert wurde, dachte ich mir, dass es dort im Vergleich zur Karya ein Paradies ist. Tatsächlich hatten die Wächter von Karya die Erlaubnis, jeden Juden zu töten. Jemand versuchte, den Wagen zu schieben, und der Vorarbeiter tötete ihn mit einer Pistole. Es gab Vorarbeiter, die noch sadistischer waren und dem Juden, der den Wagen schob, ein Bajonett hinten in den Wagen steckten und ihm so das Leben nahmen. Dies geschah dauernd, da wegen der Natur der Sache die Wächter immer schießbereit waren. Ich war in Karya-Lianokladi bis zum 6. August 1943, dort sind wegen der Härte im Lager zwischen 45 und 50 Juden ermordet, die an einer Stelle 500 bis 600 m. rechts vom Bahnhof Gebäude Richtung Athen begraben wurden. Bevor ich nach Karya gekommen bin, gab es dort ca. 250 Juden. Bis dann gab es wenig Tote, nicht mehr als 4 oder 5... Die Sterblichkeit nahm danach stark zu, weil die Arbeiter erschöpft waren. Am Ende, am Anfang August, wurden normale Bauarbeiter – Christen – geholt, um die Arbeiten zu beenden, die noch nicht fertig waren. Die letzten jüdischen Arbeiter aus Karya-Lianokladi wurden nach Polen am 8. August 1943 deportiert.

Saloniki, den 1 November 1954.

Quelle

USHMM, RG-45.011, IKTH-00323-00068,
Erklärung von Isac Moise Cuenca, 1.11.1954.
Übersetzung: Andreas Assael

SAM NACHMIAS

Sam Nachmias wird als junger Mann zur Zwangsarbeit nach Karya verschleppt. Er flieht und wird bis zum Ende der deutschen Besatzung von der christlich-griechischen Familie Morikis versteckt. Als Andreas Assael seine Recherchen zur Geschichte des Albums und zu Karya beginnt, ist Sam Nachmias einer der wichtigsten Zeitzeugen für ihn.

Materialien

- ▶ Text über seine Lebensgeschichte
- ▶ Fotos aus der Vorkriegszeit auf der Website im Reiter BIOGRAFIEN
- ▶ Interview mit Napoleon Morikis auf der Website im Reiter BIOGRAFIEN, Biografie Sam Nachmias
- ▶ Rede seines Enkels Alberto Sasson anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Karya 1943. Zwangsarbeit und Holocaust«
- ▶ Rede seiner Urenkelin Erika Sasson anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Karya 1943. Zwangsarbeit und Holocaust«

Aspekte, die im Rahmen der Beschäftigung mit der Biografie von Sam Nachmias behandelt werden können

- ▶ Überleben durch Hilfe
- ▶ Mut
- ▶ Solidarität
- ▶ Leben im Versteck
- ▶ Zeugnis ablegen
- ▶ Situation jüdischer Überlebender in Griechenland nach dem Zweiten Weltkrieg
- ▶ Perspektive von Angehörigen



VERTIEFUNGSFRAGEN UND HILFESTELLUNG

Ereignisgeschichte

- ▶ Was erfährt man über das Leben von Sam Nachmias bis zum Einmarsch der Deutschen?
- ▶ Wann und wie kam er nach Karya?
- ▶ Wie war sein Leben in Karya? Was erfährt man über Karya?
- ▶ Wie hat er es geschafft, zu überleben?
- ▶ Wie ging sein Leben nach dem Ende des Kriegs weiter?

Interpretation

- ▶ Wie würdet ihr das Verhältnis zwischen Sam und der Familie Morikis beschreiben?
- ▶ Was erfährt man aus den Reden seines Enkels und seiner Urenkelin über Sam Nachmias?
- ▶ Was denkt ihr über die Rede der Urenkelin von Sam Nachmias?



SAM NACHMIAS GESCHICHTE

Sam Nachmias wird am 31. August 1920 in Thessaloniki geboren. Seine Eltern Rafael und Eriketi (Riketa), geb. Ilias Skapa haben noch drei weitere Kinder: Ester, Ida und Dora. 1940 absolviert Sam eine Handelsschule und arbeitet anschließend als Bäcker und Konditor an der Seite seines Vaters. Die Familie besitzt ein zweistöckiges Haus in der Pavlou-Mela-Straße 27 im Stadtzentrum von Thessaloniki.

Auch nach Kriegsbeginn und der deutschen Okkupation Thessalonikis im April 1941 arbeitet Sam Nachmias zunächst weiterhin als Bäcker und Konditor. Ende Februar 1943 muss die Familie in ein Ghetto übersiedeln; Mitte April folgt die Überstellung ins Ghettolager Baron Hirsch. Vermutlich bereits einen Tag nach der Ankunft der Familie dort – am 15. April 1943 – durchsuchen Deutsche mit Hilfe der jüdischen Ghettopolizei das Ghetto nach arbeitsfähigen Männern. Sam Nachmias befindet sich unter denen, die ausgesucht und anschließend nach Karya zur Zwangsarbeit verschleppt werden. In einem Interview mit Andreas Assael aus dem Jahr 2004 erinnert er sich an die Razzia: »Früh am Morgen, gegen fünf Uhr, brachte man uns zu den Bädern, die irgendwo in der Nähe waren; wir wuschen uns, dann wurden uns die Haare geschoren, die Kleidung kam in die Druckentwesung [zur Schädlingsbekämpfung]. Man brachte uns dann direkt zu den Eisenbahnwaggons«. Die jungen Männer kommen einige Tage später am Bahnhof Karya an.

Im selben Interview berichtet Sam Nachmias auch von seiner Ankunft und den Lebensbedingungen: »Als wir aus dem Zug stiegen, gab es für jeden von uns eine leere Konservendose als Essgeschirr und eine weitere zum Pinkeln, denn nachts durften wir die Baracke nicht verlassen. Einer, der mal die Essgeschirr-Konservendose vergessen hatte, musste aus der schmutzigen Dose essen. Wir hatten eigene Decken, nur unsere Rucksäcke, die hatte man uns gestohlen.«

In Karya muss Sam Nachmias am Hang arbeiten, wo er schwere, mit Felsgestein beladene Loren zur Abraumhalde schieben muss. Eines Tages wird er durch einen Steinschlag schwer an den Beinen verletzt. Statt erschossen zu werden, wie etliche andere verletzte oder völlig erschöpfte Juden, wird er nach Lamia in eine Krankenstation geschickt. In dem Interview von 2004 vermutet Sam Nachmias, dass er dieses Glück dem Umstand verdankt, dass der Baustellenleiter Hanns Rössler ihn und seine Arbeitsgruppe mochte. Im August 1943 wird die Baustelle in Karya aufgelöst und die Zwangsarbeiter werden nach Thessaloniki zurückgebracht. Zu dieser Zeit wird Sam Nachmias





noch in Lamia behandelt. Eine Krankenschwester hilft ihm, aus dem Krankenhaus zu fliehen. Die Familie von Charalambos und Chrysanna Moriki nimmt ihn auf und versteckt ihn auf dem Dachboden ihrer Bäckerei. Als gelernter Bäcker arbeitet Sam Nachmias in der Bäckerei mit und lebt in Lamia unter falschem Namen bis zum Abzug der deutschen Truppen Ende Oktober 1944. Er besitzt sogar einen falschen Ausweis mit dem (christlichen) Namen »Dimosthenis Dimitriadis.«

Im Dezember 1944 kehrt Sam Nachmias nach Thessaloniki in sein Haus in der Pavlou-Mela-Straße zurück. Er ist der einzige Überlebende seiner Familie: Seine Eltern und drei Schwestern sind in einem deutschen Vernichtungslager ermordet worden. Im Jahr 1946 heiratet Sam Nachmias die Auschwitz-Überlebende Sara Sarfati (geb. 1927) aus Thessaloniki. Bereits im gleichen Jahr wird ihre Tochter Riketa geboren. Als Andreas Assael zur Geschichte der Zwangsarbeit in Karya recherchiert, ist Sam Nachmias einer der wichtigsten Zeitzeugen. David Sion, ein anderer Überlebender des Zwangsarbeits-einsatzes in Mittelgriechenland, hatte Assael auf Sam Nachmias aufmerksam gemacht. Für Sam Nachmias ist es eine der ersten Gelegenheiten, bei denen er über seine Erlebnisse in Karya spricht. Zuvor hatte er fast nie über die Zwangsarbeit gesprochen. Nicht einmal seine eigene Familie wusste genau, was er in Karya durchgemacht hatte. Sam Nachmias stirbt 2016 in Thessaloniki. Bis zu seinem Tod hält er engen Kontakt zur Familie Moriki.

Quellen

Sam Nachmias, Interview mit Andreas Assael, 6. Januar 2004

Video-Interview von Napoleon-Nikolaos Morikis, Oral History Archive – Jüdisches Museum Griechenlands (JMG), Interview-Nr. 067, 20.12.2006

Historisches Archiv des Israelitischen Gemeinde Thessaloniki (IAIKTH)

Chrysanna Moriki, Tochter von Napoleon und Maria Papalexis-Moriki, E-Mail, 4. September 2023



REDE VON ALBERTO SASSON, SAM NACHMIAS ENKEL

Bei der Eröffnung der Ausstellung »Karya 1943. Zwangsarbeit und Holocaust«, Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Berlin
(im Original auf Englisch)

Sehr geehrte Damen und Herren,

meine Tochter Erika und ich danken dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas für die Ausstellung »Zwangsarbeit und Holocaust KARYA 1943« und die ehrenvolle Einladung an uns.

Wir sind bei Ihnen als Nachkommen, Enkel und Urenkel des Häftlings Sam Nachmias, der als einer der wenigen der 400 jüdischen Arbeiter das Inferno von Karya überlebt hat. Er wurde am 15.09.1920 in Thessaloniki geboren. Seine Familie besaß zwei Konditoreien in der Stadt Thessaloniki, die von der Nazi-Verwaltung der Stadt beschlagnahmt wurden. Am 25. April 1943 wurde die Familie verhaftet und im Ghetto Baron Hirsch inhaftiert. Während der Blockade, die die Deutschen mit ihren verräterischen griechisch-jüdischen Kollaborateuren im Ghetto errichteten, versteckte er sich in einer Falltür in der Hütte, in der sie lebten, um der Zwangsarbeit zu entgehen, in die sie die allein-stehenden Männer schickten. Sein Ziel war es, bei seinen Eltern und Schwestern zu bleiben, damit sie ihn als Beschützer in dem von den Besatzern versprochenen neuen Leben in Polen haben konnten.

Nach seiner Verhaftung wurde der wohlhabende Vater von Rofel Nachmias von den jüdischen Verrätern Edgar Kunio und Leon Zion verhört und gefoltert, damit er den Ort seines Verstecks verrät und schließlich die Wertsachen der Familie (Geld und Schmuck) herausgibt. Seine Eltern und drei Schwestern wurden nach Auschwitz deportiert. Keiner überlebte. Sam Nachmias wurde als alleinstehender Mann zur Zwangsarbeit der Organisation Todt auf dem Bahnhof Karya in Fthiotida gebracht. Die Aufgabe der jüdischen Häftlingsarbeiter bestand darin, einen Einschnitt in den Steinberg zu schlagen, um eine Umgebungsbahn zu bauen, die den Verkehr der Nazi-Züge zwischen Athen und Thessaloniki erleichtern sollte.

Die Arbeitsbedingungen waren unmenschlich. Die Häftlinge mussten mit bloßen Händen, ohne Kleidung, Schuhe, Werkzeug, mit wenig Nahrung und Wasser eine Arbeit verrichten, die diejenigen, die Karya besucht haben, für menschlich unmöglich halten würden. Doch der Lebenswille der Häftlinge und ihr Glaube an die Lüge der Nazis,

»



dass sie nach Beendigung des Lagers zu ihren Familien zurückkehren würden, gaben ihnen die Kraft, diese Aufgabe zu bewältigen. Leider wurden die wenigen, die bis zum Ende überlebten, nach Auschwitz geschickt und dort vernichtet. Nur wenige Überlebende. Weniger als zwanzig. Unter ihnen Sam Nachmias. Während der Arbeiten wurde er im Juli 1943 durch einen Steinschlag an Bein und Hüfte verletzt. Überraschenderweise wurde er von seinen Bewachern nicht als arbeitsunfähig hingerichtet. Sie schickten ihn in das Krankenhaus in Lamia, wo er operiert wurde und anderthalb Monate lang im Krankenhaus blieb. Zu seinem Glück vergaßen sie ihn dort und suchten nie nach ihm.

Während seines Krankenhausaufenthalts gelang Sam Nachmias mit der wertvollen Hilfe der Krankenschwester Kunanou die Flucht und er stellte sich der Familie von Charalambos und Chrysanna Moriki, Bäckern im Zentrum von Lamia, vor. Sowohl Schwester Kunanou als auch die Familie Moriki riskierten ihr Leben, indem sie Nachmias zur Flucht verhalfen und einem Juden Unterschlupf gewährten.

Moriki versteckte Nachmias auf dem Dachboden der Bäckerei, bis es seinem Sohn Napoleon gelang, für ihn einen gefälschten Ausweis auf den Namen Demosthenes Dimitriades zu besorgen. Bis dahin blieb der jüngste Sohn der Familie, Epaminondas, nachts auf dem Dachboden, um den Karya-Flüchtling zu beschützen. Nach der Aushändigung des gefälschten Ausweises arbeitete Nachmias bis zum Ende des Krieges in der Bäckerei. Weil sie selbstlos sein Leben rettete, wurde die Familie Moriki 1990 von Yad Vashem mit dem Titel »Gerechte unter den Völkern« ausgezeichnet. Nach Ende des Krieges kehrt er nach Thessaloniki zurück. Er findet fast nichts von dem Familienbesitz. Von den beiden voll ausgestatteten Konditoreiwerkstätten wurden nur die Werkzeuge für die Herstellung von Halvah wiedergefunden. 1945 heiratet er Sarah Sarfati (1926–2004), die Auschwitz-Birkenau überlebte und die einzige Überlebende ihrer Familie war. Seine Tochter war meine Mutter Riketta, die 1946 geboren wurde. Seine Enkelkinder sind ich, Albert, und meine Schwester Sandra Sasson. Er hatte das Glück, in seinem Leben drei Urenkel kennen zu lernen: Erika, Euthenia und Noah. Er verlor seine Frau Sara im Jahr 2004, blieb bis 2008 in Thessaloniki und wurde anschließend bis zu seinem Tod am 30. November 2016 im Restion Pflegeheim in Athen gepflegt.

Sam Nachmias hat seiner Tochter und seinen Enkelkindern nie von seiner Verhaftung und Zwangsarbeit im Lager Karya erzählt. Als Familie kannten wir nur aus seinen eigenen Erzählungen die Ereignisse seiner Einlieferung in das Krankenhaus von Lamia, seine Flucht und seine anschließende Rettung durch die Familie von Charalambos und Chrysanna Moriki. In dieser Zeit war er stets gesprächig, wobei seine Dankbarkeit für seine Retter im Vordergrund stand, eine Dankbarkeit, die er in den folgenden Jahrzehnten aktiv zum Ausdruck brachte. Er reiste häufig nach Lamia und unterhielt enge, nicht nur freundschaftliche, sondern buchstäblich familiäre Beziehungen





zur Großfamilie Moriki. Das Ergebnis war, dass er sich dafür einsetzte, dass die Familie vom Staat Israel mit dem Titel »Gerechte unter den Völkern« anerkannt wurde. Unsere Familie erfuhr von der Inhaftierung unseres Großvaters in Karya eher zufällig durch die historische Forschung von Andreas Assael. Sobald Assael in den Besitz eines Fotoalbums des Lagers Karya kam, suchte er nach Überlebenden. Er fand zunächst den Geiselarbeiter auf der benachbarten Baustelle von Lianokladi, David Sion. Er nannte ihm den Namen von Sam Nachmias, dem einzigen Überlebenden von Karya, den er kannte.

Assael suchte Nachmias auf und schaffte es, seine Tochter und meine Mutter Riketta zu kontaktieren. Daraufhin traf er Nachmias und erhielt seine erste und letzte Zeugenaussage im Jahr 2004. Er zeigte ihm die Fotos und Nachmias erklärte ihm, was sie bedeuteten. Anhand der Fotos beschrieb Nachmias Assael seine eigene Geschichte und die Geschichte aller 400 jüdischen Gefangenen von Karya. Und das nur ein einziges Mal. Seitdem hat er nie wieder über Karya gesprochen, trotz der Versuche unserer Familie, mit ihm zu sprechen, und trotz der Versuche von Assael, ein neues Treffen zu vereinbaren, was er systematisch viele Male ablehnte. Das Einzige, was meine Familie über die Inhaftierung von Großvater Sam in Karya weiß, ist das, was er Assael bei ihrem einzigen Treffen anvertraut hat.

Die Frage, warum er nie wieder darüber sprach, wird nie beantwortet werden. Zumindest für mich. Ich kann nur spekulieren. Von klein auf war meine Großmutter die Hauptleidtragende der deutschen Besatzungszeit und des Holocausts für unsere eigene Familie. Sie war die einzige Überlebende der Großfamilie Sarfati in Auschwitz-Birkenau und hatte ihre Geschichte schon früh sowohl in ihrer Familie als auch auf der Ebene der Jüdischen Gemeinde von Thessaloniki erzählt. Ihre Zeugenaussagen und Videointerviews sind in den Archiven der Jüdischen Gemeinde Thessaloniki, des Jüdischen Museums von Griechenland und der Spielberg-Stiftung zu finden. Aber kein Zeugnis von ihrem Ehemann Sam Nachmias. Keines außer dem von Andreas Assael und den Dokumenten, die er 1990 unterzeichnete, um die Verleihung des Titels »Gerechte unter den Völkern« an die Familie Moriki zu dokumentieren.

Meiner Meinung nach nutzte Großvater als Schutzschild für sein Schweigen die Tatsache, dass er als Inhaftierter in einem griechischen Zwangsarbeitslager keine Tätowierung hatte, wie seine Frau, eine Inhaftierte in Auschwitz-Birkenau. Dass er keine Tätowierung hatte, warf keine Fragen auf. Und da er nicht gefragt wurde, hat er selbst nie gesprochen. Bis zu dem Tag, an dem er sich bereit erklärte, mit Assael zu sprechen. Der Tag, an dem die historische Recherche über das Lager Karya begann, die uns alle heute Abend hierher gebracht hat. Gestatten Sie mir abschließend, dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas nochmals für die Organisation dieser Ausstellung zu danken.



REDE VON ERIKA SASSON, DER URENKELIN SAM NACHMIAS

Bei der Eröffnung der Ausstellung »Karya 1943. Zwangsarbeit und Holocaust«, Dokumentationszentrum Ns-Zwangsarbeit, Berlin

Guten Abend,

Ich bin Erika Sasson, Urenkelin von Sam Nachmias, einem Häftling im Zwangsarbeitslager Karya in Fthiotida, Griechenland.

Ich habe den Ort des Martyriums meines Urgroßvaters im Jahr 2022 im Alter von 13 Jahren besucht. Das Bild des halbierten Berges hat sich in mein Gedächtnis eingebrannt, mit einem kindlichen Unglauben, dass so etwas ohne den Einsatz von Maschinen unmöglich ist. Noch schockierender bleibt mir das Bild der schönen Graslandschaft in Erinnerung, in der sich jedoch an einem noch unbekanntem Ort ein oder mehrere Massengräber meiner unglücklichen Landsleute befinden, die es nicht geschafft haben, die unmenschlichen Bedingungen der Zwangsarbeit und des Lebens zu überleben.

Mein Besuch im Lager Karya war eine Lektion fürs Leben. Eine Lektion über die wahre Macht des Menschen. Eine Kraft, die ihn mit dem Ziel des Überlebens zu Leistungen führt, die unter normalen Umständen unvorstellbar sind. Eine Kraft, die ihn mit dem Ziel, zu seinen Lieben zurückzukehren, dazu bringt, jedes physische Hindernis zu überwinden.

Ein Besuch, der mich auch die umgekehrte Lektion des Lebens lehrte. Die Lektion, wohin der Mensch seine Mitmenschen bringen kann. Mitmenschen, die einfach einer anderen Religion, einer anderen Ethnie oder einer anderen Nationalität angehören. Eine Lektion darüber, wie leicht der Mensch letztlich aufhören kann, Mensch zu sein. Die Geschichte der Verhaftung und Inhaftierung meines Urgroßvaters und des schrecklichen Schicksals seiner Familie zeigt den äußersten Punkt, den die menschliche Natur erreichen kann. Umgekehrt beweist die Geschichte seiner Flucht und Rettung den höchsten Punkt, den die menschliche Natur erreichen kann. Beides im selben Jahr. 1943.

Meine Pflicht und die meiner Generation, 81 Jahre später, ist es, die historische Erinnerung zu bewahren. Vor allem jetzt, wo es nur noch wenige Menschen gibt, die die Zeit des Holocausts erlebt haben. Und bald, wenn unweigerlich alle von ihnen verstorben sein werden, wächst die Verantwortung der jüngeren Generationen. Der unvermeidliche Mangel an Zeitzeugen überträgt uns jüngeren Generationen die Verpflichtung, die historische Erinnerung an diese Zeit wach zu halten. Denn obwohl es heute noch lebende Überlebende des

»



Holocaust gibt, werden die Stimmen, die ihn in Frage stellen, immer lauter. Und die kommunikationsfreudigen politischen und militärischen Führer in vielen Ländern der Welt finden Gründe, die Menschen zu antisemitischen Hasshaltungen zu verleiten. Antisemitische Haltungen treten immer häufiger und mit zunehmender Intensität auf, und ich frage mich, ob die Menschheit nach 81 Jahren noch immer keine Lehren aus der vom Nationalsozialismus verursachten Katastrophe gezogen hat.

Meine Generation muss daher die Erinnerung an beide Seiten bewahren.

Einerseits an das Grauen der nationalsozialistischen Endlösung und des darauf folgenden Holocausts. Die Verantwortung sowohl der Nazi-Besatzer als auch ihrer korrupten, verräterischen lokalen Kollaborateure in jedem Land unter deutscher Besatzung. Und auf der anderen Seite der selbstlose Ausdruck höchster Menschlichkeit derjenigen, die unter Einsatz ihres Lebens und des Lebens ihrer Familien Juden vor dem sicheren Tod bewahrten, indem sie ihnen Unterschlupf gewährten.

Die Ausstellung, die heute Abend im Beisein von mir, einem 15-jährigen Kind, eröffnet wird, fügt sich genau in diesen Kontext der Bewahrung der historischen Erinnerung ein. Als Nachkomme eines Häftlings des Lagers Karys und vor allem als griechischer Jude möchte ich all jenen danken, die zur Organisation dieser Ausstellung beigetragen haben.

DIE BRÜDER ARDITTI

Die Brüder Jakob, Veniamin und Schmuel Arditti werden gemeinsam zur Zwangsarbeit nach Karya und nach der Auflösung des Lagers weiter nach Auschwitz verschleppt. Dort wird Veniamin sofort nach der Ankunft ermordet. Jakob und Schmuel überleben und emigrieren nach dem Ende der deutschen Besatzung nach Israel. Die Geschichte verdeutlicht, dass Überleben die Ausnahme darstellt.

Materialien

- ▶ Text über ihre Lebensgeschichte
- ▶ Foto auf der Website im Reiter [BIOGRAFIEN](#)

Aspekte, die im Rahmen der Beschäftigung mit den Biografien der Brüder Arditti behandelt werden können

- ▶ Überleben durch Glück / Zufall
- ▶ Solidarität
- ▶ Verlust
- ▶ Deportation in verschiedene Konzentrations- und Vernichtungslager
- ▶ Situation jüdischer Überlebender in Griechenland nach dem Zweiten Weltkrieg
- ▶ Emigration
- ▶ Leerstellen der Überlieferung



VERTIEFUNGSFRAGEN UND HILFESTELLUNG

Ereignisgeschichte

- ▶ Was erfährt man über das Leben der Arditti-Brüder bis zum Einmarsch der Deutschen?
- ▶ Wann und wie kamen sie nach Karya?
- ▶ Wie war ihr Leben in Karya? Was erfährt man über Karya und die Lebensbedingungen dort?
- ▶ Haben sie überlebt? Wie haben sie überlebt?
- ▶ Wie ging ihr Leben nach dem Ende des Kriegs weiter?

Interpretation

- ▶ Hat aus ihrer Familie noch jemand überlebt?
- ▶ Über die Arditti-Brüder ist sehr wenig bekannt. Woran könnte das liegen? Welche Fragen würdet ihr ihnen gerne stellen?



DIE GESCHICHTE DER BRÜDER ARDITTI

Jakob, Veniamin und Schmuel Arditti sind Brüder. Jakob wird 1916, Veniamin 1921 geboren, am 19. November 1924 kommt ihr jüngerer Bruder Schmuel auf die Welt. Ihr Vater ist Joseph Arditti (1885–1943) und ihre Mutter Dudoun Agustari (1890–1943). Die Familie hat fünf Kinder: Ida (1912–1943), Adela (1914–1943), Jakob (1918–1979), Veniamin (1921–1943) und Schmuel (1924–1977). Das Haus, in dem alle gemeinsam leben, befindet sich in der Pavlou-Melas-Straße 30. Die Familie achtet sehr auf eine gute Ausbildung ihrer Mitglieder: Der Großvater der Brüder, Samuel Raphael Arditti, war Oberrabbiner. Vater Joseph ist ausgebildeter Krankenpfleger und Arzthelfer, Jakob arbeitet in einer Apotheke, Ida ist Französisch- und Englischlehrerin.

1939 wird Jakob in die griechische Armee einberufen und kämpft 1940–41 im Griechisch-Italienischen Krieg. Veniamin studiert nach seinem Schulabschluss an der Universität Thessaloniki Physik. Schmuel beginnt während der Besatzungszeit, Landwirtschaft an derselben Universität zu studieren. Im Sommer 1942 werden Jakob, Veniamin und Schmuel Arditti zur Zwangsarbeit eingezogen und in das Arbeitslager von Tekeli (Sindos) geschickt, wo sich unterirdische Kraftstofflager befinden. Im Oktober können sie zu ihrer Familie zurückkehren.

Im Februar 1943 wird die Familie gezwungen, in das Haus eines Freundes in der Velissariou-Straße 21 und kurze Zeit später in das Baron Hirsch-Ghetto umzuziehen. Sie werden in einer Wohnung in der Nähe der Synagoge des Ghettos untergebracht. Das Leben im Ghetto ist traumatisch für Schmuel. In einem Interview aus dem Jahr 1966 erinnert er sich, dass er dort die Hinrichtung zweier jüdischer Kaufleute beobachtet hat. Sie waren bei einem Fluchtversuch gefangen genommen worden.

Am Nachmittag des 16. April 1943 wählen die Deutschen mit Hilfe der jüdischen Ghettopolizei Männer zur Zwangsarbeit aus. Die verhafteten Männer, darunter die drei Brüder Schmuel, Jakob und Veniamin Arditti, werden in ein mit Stacheldraht umzäuntes Café gepfercht, wo sie die ganze Nacht bleiben müssen. Nach Schmuels Angaben werden insgesamt 470, nach Jakobs Aussage in einem Nachkriegsprozess gegen die jüdische Ghettopolizei im Juli 1946 225 Männer verhaftet. Kurz vor der Morgendämmerung werden die Männer an einen anderen Ort gebracht, an dem sie gezwungen werden, ein Bad mit einer desinfizierenden Flüssigkeit zu nehmen. Ihnen wird befohlen, ihre Koffer und Rucksäcke zurück zu lassen. Anschließend werden sie nicht zurück ins Ghetto, sondern direkt zum naheliegenden Hauptbahnhof gebracht. Schmuel Arditti muss ohne persönliche Habselig-





keiten den Zug besteigen. Er erinnert sich später daran, nur in einem kurzärmeligen Hemd gereist zu sein.

Die Zugfahrt, deren Ziel die verhafteten Männer nicht kennen, dauert fast zwei Tage. Am Morgen des 20. April kommt der Transport schließlich in Karya an. Dort treffen die Verschleppten auf 250 andere jüdische Zwangsarbeiter aus Thessaloniki, deren gesundheitlicher Zustand bereits sehr schlecht ist. Schmuel ist entsetzt über die Zustände auf der Baustelle. Die Baracken sind voller Läuse und es gibt kein Trinkwasser. In der ersten Nacht sieht er, wie ein deutscher Wachmann kaltblütig zwei junge Juden tötet.

Veniamin und Jakob Arditti müssen schwere Bergbauarbeiten leisten. Auch Schmuel Arditti arbeitet zunächst am Hangschnitt beim Brechen und Abtragen von Steinen. Doch im Vergleich zu seinen Brüdern hat er es leichter, denn der deutsche Ingenieur, der die Baustelle leitet, Hanns Rössler, wählt ihn als seinen Assistenten aus. Wie Schmuel später erzählt, führt er Messungen durch und reinigt die Unterkunft des Deutschen. Auf diese Weise gelingt es ihm, Hundefutter zu stehlen und es heimlich an seine zwei Brüder weiterzugeben, die es aus Hunger und Verzweiflung essen.

Am 1. Mai erkennt Schmuel Arditti in einem der in Karya anhaltenden Personenzügen seinen Universitäts-Chemieprofessor Kavasidis. Den beiden gelingt es, ein kurzes Gespräch zu führen. Der Professor wirft Schmuel ein Stück Brot zu und ruft gleichzeitig laut: »Ich kannte diesen Mann, als er Student war, er war mein bester Student.« Auch andere Passagiere werfen Schmuel Brotstücke zu – etwa 20 Stück liegen auf dem Boden. Der deutsche Ingenieur, der die Szene beobachtet, erlaubt Schmuel, das Brot mitzunehmen. Schmuel bringt sie in eine Baracke, in der sich etwa 40 kranke Häftlinge befinden und verteilt sie unter ihnen.

Anfang August 1943 lösen die Deutschen die Baustelle in Karya auf und deportieren die Zwangsarbeiter nach Thessaloniki, auch die Brüder Arditti. Die drei bleiben nur wenige Tage im Baron-Hirsch-Ghetto und werden am 10. August mit dem 19. und letzten Transport von Thessaloniki nach Auschwitz deportiert. Schmuel Arditti erinnert sich: »Wir fahren um 5 Uhr nachmittags los. Es war furchtbar heiß. Sie luden uns in die Waggons, so wie wir waren. Ich erinnere mich, dass ich nicht einmal eine Jacke hatte, ich trug ein kurzärmeliges Hemd und eine kurze Hose... Alle waren in einem sehr schlechten Zustand, schmutzig und krank. Sie gaben Desinfektionsmittel in die Waggons. Einige starben auf der zehntägigen Fahrt nach Polen.«

Die drei Brüder erreichen zusammen Auschwitz. Veniamin Arditti ist bei der Ankunft schon sehr schwach. Zusammen mit den meisten Männern des Transports wird er direkt nach seiner Ankunft von der SS in einer Gaskammer ermordet. Jakob und Schmuel Arditti werden als arbeitsfähig eingestuft und ins Lager eingewiesen. Sie erhalten die Häftlingsnummern 136922 und 136923. Im Oktober wird Schmuel





zusammen mit 500 anderen Juden aus Thessaloniki in das KZ Warschau überstellt. Sie müssen dort Aufräumarbeiten auf dem Gelände des Jüdischen Warschauer Ghettos verrichten. Um Fluchtversuche zu verhindern, werden die Griechen dabei in Gruppen zusammen mit polnischen Arbeitern eingeteilt, so dass sie untereinander nicht kommunizieren können. Während der Arbeit findet Schmuel Arditti einen Behälter mit Geld und schafft es, einiges davon zu verstecken, bevor es ihm abgenommen wird. Später nutzt er das Geld, um einen polnischen Zivilarbeiter dafür zu bezahlen, dass dieser ihm jeden Tag Essen bringt. Anders als Schmuel kann dieser sich frei bewegen. Nach dem Ausbruch des Warschauer Aufstands am 1. August 1944, gelingt es Schmuel Arditti zu fliehen. Er wird aber bald wieder gefangen genommen und im Durchgangslager 121 Pruszków inhaftiert. Im Januar 1945 wird er dort von der Roten Armee befreit.

Schmuel trifft seinen Bruder Jakob wieder, der ebenfalls überlebt hat. Gemeinsam kehren sie am 4. November 1945 nach Thessaloniki zurück, wie aus den Unterlagen der Jüdischen Gemeinde von Thessaloniki hervorgeht. Sie sind die einzigen Überlebenden der Familie. Ihre Eltern und Schwestern sind genauso wie Veniamin ermordet worden.

Schmuel Arditti versucht, sich erneut an der Landwirtschaftsschule der Universität anzumelden, um sein Studium fortzusetzen. Doch aufgrund der politischen Lage wird er nicht angenommen: Weil er sich während der Befreiung der Lager in der sowjetischen Zone aufhielt, gilt er als Kommunist. Zusammen mit Jakob verlässt er Thessaloniki und geht nach Athen, wo sie in der Hachschara (Sammellager auf landwirtschaftlichen Gütern zur Vorbereitung für Auswanderung in Palästina) von Fragokklisia Unterkunft finden. Im Juli 1946 emigrieren die beiden Brüder mit dem Schiff Haviva Reik nach Palästina. Schmuel Arditti lebt für einige Zeit in einem Kibbuz. 1948 nimmt er am Unabhängigkeitskrieg Israels teil. Später lebt er in Tel Aviv und besitzt ein Textilgeschäft. 1977 stirbt er im Alter von 53 Jahren. Sein Bruder Jakob Arditti stirbt zwei Jahre später. Über ihn ist nichts weiter bekannt, denn nur Schmuel Arditti sprach über die Zwangsarbeit, die Haft im Konzentrationslager und das Leben danach.

Quellen

Bericht Schmuel Arditti, Yad Vashem, Mai 1966, Yad Vashem, Signatur YV-EB_Mai1966_APΔITH Σαμουέλ του Ιωσήφ - Μαρτυρία σε YV το 1966

Bericht und Dokumente aus dem Entschädigungsantrag von Schmuel Arditti, Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten Berlin LABO, Entschädigungsakte Schmuel Arditti, Signatur VA 236332

Aussage Jacob Arditti im Prozess gegen Vital Hasson u.a., 1946, US Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Signatur USHMMRG-45.018 Special Court for Collaborators IAM-JUS 13-1-315

Bericht und Dokumente von Jakob und Schmuel Arditti, Archiv der Jüdischen Gemeinde Thessaloniki

DAVID BROUDO

David Broudo gelingt es, aus Karya zu fliehen und er wird in eine Partisanengruppe (= Widerstandsgruppe) aufgenommen. Anschließend nimmt er dort eine wichtige Funktion im Kampf gegen die deutschen Besatzer ein. Nach der deutschen Besetzung wird er als Kommunist verfolgt und auf einer Insel gefangen gehalten, schließlich wird ihm seine griechische Staatsbürgerschaft entzogen und er nach Israel abgeschoben.

Materialien

- ▶ Text über seine Lebensgeschichte
- ▶ Text von Kobi Brudo (Sohn von David Brudo) über seinen Vater
- ▶ Fotos auf der Website im Reiter BIOGRAFIEN
- ▶ Auszug aus einem Video-Interview mit David Broudo, Visual History Archive – USC Shoah Foundation, Interview-Nr. 04466, 16. August 1995 auf der Website im Reiter BIOGRAFIEN. Das Interview ist in Hebräisch mit Untertiteln.
- ▶ Animation der Geschichte seiner Flucht auf der Website im Reiter BIOGRAFIEN

Aspekte, die im Rahmen der Beschäftigung mit der Biografie von David Broudo behandelt werden können

- ▶ Solidarität
- ▶ Mut
- ▶ Deportation in verschiedene Konzentrations- und Vernichtungslager
- ▶ Überleben mit Hilfe von Partisan:innengruppen
- ▶ Verlust
- ▶ Situation jüdischer Überlebender in Griechenland nach dem Zweiten Weltkrieg
- ▶ Emigration
- ▶ Perspektive von Angehörigen



VERTIEFUNGSFRAGEN UND HILFESTELLUNG

Ereignisgeschichte

- ▶ Was erfährt man über das Leben von David Broudo bis zum Einmarsch der Deutschen?
- ▶ Wann und wie kam er nach Karya?
- ▶ Wie war sein Leben in Karya? Was erfährt man über Karya und die Lebensbedingungen dort?
- ▶ Wie hat David Broudo es geschafft zu fliehen?
- ▶ Was hat er nach seiner Flucht gemacht?
- ▶ Wie ging sein Leben nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs weiter?

Interpretation:

- ▶ Was würdet ihr David Broudo gerne fragen?
- ▶ Was für ein Mensch war David Broudo wohl? Wie nehmt ihr ihn wahr?



DAVID BROUDOS GESCHICHTE

David Broudo wird am 13. Mai 1924 in Thessaloniki geboren. Seine Eltern sind Mordechai Broudo und Miriam, geborene Isaac Levi. Die Broudos sind eine tief religiöse sephardische Familie: Davids Großvater Emanuel Broudo (1867–1921) war Rabbiner in Thessaloniki, sein Vater in der Synagoge Beit Saul Modiano im Misrachi-Stadtviertel in Thessaloniki und sein Onkel Isaak in einer Synagoge im jüdischen Arbeiterviertel 151 ebenfalls in Thessaloniki. David Broudos älterer Bruder Simantov (1916–1943) ist Kantor und Schochet, das heißt zuständig für die rituelle Tierschlachtung. David Broudo hat zehn Geschwister: Emanuel, Isaak, Simantov, Samuel, Michael (Michalis), Daisy, Zanna, Ida, Josef und Matilde. Die Familie lebt in bescheidenen Verhältnissen, zunächst im jüdischen Arbeiterviertel 151, wo David aufwächst, und später im Stadtviertel Misrachi.

Am 9. April 1941 besetzen deutsche Truppen Thessaloniki. Die Deutschen plündern Griechenland rücksichtslos aus. Für die Bevölkerung Thessalonikis bedeutet die Okkupation deswegen eine akute Lebensmittelknappheit, unter der besonders die ärmeren Schichten der Stadt stark leiden. David Broudo macht 1942 seinen Abschluss an der Alliance Israélite Universelle, einem französischen Gymnasium, das traditionellerweise von vielen Juden und Jüdinnen in Thessaloniki besucht wird. Um über die Runden zu kommen, arbeitet er als Schuhputzer. Der anhaltende Hunger zwingt ihn dazu, in deutsche Vorratslager einzubrechen, um Lebensmittel zu besorgen. Im Februar 1943 ordnen die Deutschen an, dass alle jüdischen Familien in Ghettos übersiedeln müssen. Dies betrifft auch die Familie Broudo. Anfang März gelingt Davids älteren Bruder Michael die Flucht aus dem Baron-Hirsch Ghetto. Er schließt sich der Widerstandsorganisation der Nationalen Befreiungsfront (EAM) an und kämpft als Partisan der Nationalen Volksbefreiungsarmee (ELAS), des bewaffneten Arms der EAM, in Westmakedonien.

Mitte April 1943 ist David Broudo unter den etwa 250 Männern, die aus dem Baron-Hirsch Ghetto als Arbeitskräfte ausgesucht und nach Karya abtransportiert werden. Eine erste Gruppe ist bereits einige Wochen vorher dorthin verschleppt worden. David beschreibt ihren desolaten körperlichen Zustand in einem Interview im Jahr 1995: »Sehr schwierige Arbeit. Wir mussten die Felsen mit Pressluftschlämmern durchbohren. Als sie mich dorthin brachten, sah ich diejenigen, die zuvor angekommen waren. Auch wenn man ihnen sagen würde ›Geht weg, geht nach Hause‹, hätten sie keine Kraft dazu.«





Eines Tages stirbt sein Vetter Albertos Levi auf der Baustelle und David Broudo muss ihn mit seinen eigenen Händen begraben. David Broudo selbst muss keine schweren Bauarbeiten verrichten. Wegen seiner französischen Sprachkenntnisse holt man ihn zur Arbeit in der Küche, wo auch OT-Personal aus dem französischsprachigen Elsass eingesetzt ist. David Broudo genießt das Vertrauen der Aufseher und wird daher eines Tages zusammen mit seinem Freund Roberto Mitrani mit dem Zug nach Lamia geschickt, um dort Lebensmittel und Medikamente zu kaufen.

Diese Gelegenheit nutzen die beiden, um zu fliehen: Am 17. Juni 1943 steigen sie in einen Zug nach Lamia Richtung Süden ein. Kurz bevor der Zug die Stadt erreicht, springen sie ab und setzen ihren Weg zu Fuß fort. In der Gegend um Molos stoßen sie auf Gruppen von Partisan:innen, die die beiden zu einem ELAS-Bataillon bringen, das im italienisch besetzten Parnass-Gebirge kämpft und dessen Standort im Dorf Ano Agoriani ist. Dort schließen sich beide den Partisan:innen an.

David Broudo ist kampfesmutig und nimmt bald zum ersten Mal an einem Überfall auf deutsche Besatzungstruppen auf der Gravia-Amfissa-Straße teil. Nach der italienischen Kapitulation am 8. September 1943 dolmetscht er bei den Verhandlungen mit italienischen Offizieren, die sich mit ihren Einheiten der ELAS ergeben wollen. Im Dezember 1943 leitet er die Intendantur (die Abteilung, die für die Versorgung der Truppen zuständig ist) des Parnassida-Bataillons der ELAS. Als Anführer einer Gruppe von 20 Männern organisiert er zahlreiche Lebensmittel- und Waffentransporte in der gesamten Region von Arachova bis Athen, oft auch in von den Deutschen besetzten Dörfern und Provinzstädten. Zweimal beschlagnahmt seine Gruppe Lastwagen des Internationalen Roten Kreuzes, die Milch nach Mandra, in der Nähe von Athen bringen, um in den Milchbehältern Gewehre, Maschinenpistolen und Munition zurück in das Partisanengebiet zu schmuggeln. Der Kommandeur (griechisch: Kapetan) des Parnassida-Bataillons der ELAS, Dimitris Dimitriou (Tarnname: Nikiforos), schreibt 1984 in einer Eidesstattlichen Erklärung, dass David »bei der Ausführung all seiner Missionen sehr mutig war. Seine Kühnheit und sein Einfallsreichtum waren vorbildlich«.

Nach der Demobilisierung der ELAS im Februar 1945 kehrt David Broudo nach Thessaloniki zurück. Aus seiner 13-köpfigen Familie haben nur er und seine Brüder Michael (1920–?) und Samuel (1915–1979) überlebt, der Letztere konnte sich in Athen verstecken.

Während des griechischen Bürgerkriegs wird David Broudo seine Tätigkeit bei den Partisan:innen zum Verhängnis: Im Herbst 1945 wird er von der griechischen Polizei verhaftet. Er ist angeklagt, politische Gegner der EAM erschossen zu haben. Im Oktober 1946 wird er zum Tode verurteilt. Sein Urteil wird später in eine lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt und 1952 dann in eine 20-jährige Haft, die er in Averoff, Amfissa und anderen Gefängnissen verbüßt.





Zuletzt wird er auf die Insel Gyaros verbannt. Die griechischen Sicherheitsbehörden betrachten ihn als »hartnäckigen Kommunisten«. Infolge eines griechisch-israelischen Sonderabkommens wird er 1955 unter sofortiger Aberkennung seiner griechischen Staatsangehörigkeit entlassen. In Begleitung von zwei griechischen Polizisten wird er in Handschnellen abgeführt und per Flugzeug nach Israel abgeschoben. In den ersten Monaten dort hat David Broudo keine Arbeit, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er ist auf die Hilfe anderer griechischer Juden angewiesen, die bereits in Israel leben. Unter denen, die ihm helfen, befinden sich auch sein ehemaliger ELAS-Kamerad Ido Simshi aus Thessaloniki.

Für kurze Zeit lebt David Broudo im Kibbutz Beit Alfa. Ende der 1950er Jahre zieht er nach Jerusalem, um an der Ulpan-Sprachschule zu studieren. Danach arbeitet er als Versicherungsmakler, zuerst 20 Jahre bei der Versicherungsfirma Phoenix und danach bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2000 als selbstständiger Makler. 1959 heiratet David Rachil Nechama (1930–2012) aus Jerusalem, die als Verkäuferin in einem Kleiderladen im Zentrum von Jerusalem arbeitet. Sie bekommen drei Söhne: Moti (1960), Jakov (1963) und Itzhak (1967).

Nach Griechenland reist David Broudo nur noch einmal im Jahr 1975, nach dem Zerfall der griechischen Militärdiktatur (1967–1974). In den meisten Interviews spricht er offen über seine Verbitterung aufgrund seiner Erlebnisse während des Zweiten Weltkriegs, der deutschen Besatzung und dem anschließenden griechischen Bürgerkrieg. Er beklagt zudem die mangelnde Anerkennung der ehemaligen Widerstandskämpfer:innen vom israelischen Staat. In einer schriftlichen Aussage bei Yad Vashem in den 1970er Jahren benutzt David ausschließlich das Wort »Verbrecher«, wenn er über die deutschen Besatzer spricht. Er stirbt 2012 in Jerusalem.

Quellen

Video-Interview mit David Broudo, Visual History Archive - USC Shoah Foundation, Interview-Nr. 04466, 16. August 1995

Erinnerungsberichte und Dokumente von David Broudo, Yad Vashem online-Archive, Item ID 13866165 und Item ID 13828271
<https://documents.yadvashem.org>

Video-Interview mit David Broudo, Oral History Archive-Jüdisches Museum Griechenlands (JMG), 066, o.D.

Moti Broudo (Sohn von David Broudo),
 E-Mail an Iasonas Chandrinos, 10. September 2023



TEXT VON KOBI BROUDO, DAVID BROUDOS SOHN, ÜBER SEINEN VATER (SOCIAL-MEDIA-POST/E-MAIL)

Erinnerungen aus der Kindheit an meinen Vater:

Meinem Vater fiel es sehr, sehr schwer, Menschen zu vertrauen und neue Freundschaften zu schließen, weil er der Bosheit der Nazis und der Kollaborateure, darunter Juden, ausgesetzt gewesen war. Andererseits entwickelte er gegenüber seinen Kameraden aus den Reihen der Partisanen eine starke Loyalität und bedingungslose Freundschaft.

Vater liebte es, Zeichentrickfilme und Dokumentationen zu sehen, aber auch Western, die wir gemeinsam schauten.

Die griechische Kultur hat mir stets sehr gut gefallen, weil wir viele Langspielplatten auf Griechisch hatten. Tatsächlich war ich schon als Kind von griechischen Liedern fasziniert und sehnte mich nach der griechischen Zorba.

Vater legte viel Wert auf Fachwissen und Professionalität, also versuchte ich, ihn nicht zu enttäuschen, und am Ende gelang es mir sogar, ihn nach großen Anstrengungen in einer Schachpartie zu schlagen.

Meinem Vater lagen Smalltalk und oberflächliche Konversationen überhaupt nicht, deshalb zog ich es vor, so konkret wie möglich zu sein.

Mein Vater hat mir schon in meiner Jugend die wirklich wichtigen Dinge wie das Achten auf die Gesundheit, die Ernährung und schnelle Lösungen sowohl größerer als auch kleinerer Probleme beigebracht. Dass es wichtig ist, so viel wie möglich zu lernen, hart zu arbeiten und immer genug zu verdienen, um, Gott bewahre, nicht auf Hilfe angewiesen zu sein. Immer dafür zu sorgen, dass es Mutter und den Kindern an nichts mangelt, und dabei stets Wert auf die Grundbedürfnisse unter Verzicht auf Luxus zu legen. Bescheiden und glücklich zu leben.

DIE FAMILIE ASSAEL

Die Familie von Andreas Assael, dem Entdecker des Albums zu Karya, lebt in Thessaloniki als die Deutschen Griechenland besetzten. Um der Deportation zu entgehen, tauchen sie unter und verstecken sich bei verschiedenen christlichen Familien. Nur dank der Hilfe verschiedener Menschen überlebt die Familie als eine von wenigen versteckt in Thessaloniki.

Materialien

- ▶ Text über die Rettung der Familie Assael
- ▶ Informationen über Andreas Assael auf der Website im Reiter FORSCHEN
- ▶ Andreas Assael, der Entdecker des Albums spricht gerne auch mit Lernenden über seine Familiengeschichte und Erfahrungen.

Bei Interesse an einem Gespräch mit ihm, schreiben Sie bitte eine Mail an: bildung_ns-zwangsarbeit@topographie.de



DIE RETTUNG DER FAMILIE ASSAEL

Ida und Markos, die Großeltern von Andreas Assael, leben mit ihren drei Kindern Fred-Iossif (1919–2006), Sarah-Janine (geb. 1923) und Rachel-Loulou (1925–2007) in Thessaloniki. Sie betreiben eine Fabrik für Haushaltswaren in der Frangonstrasse im Stadtzentrum.

Der Sohn Fred Assael besucht die Deutsche Schule Thessaloniki. Als Hitler in Deutschland 1933 an die Macht kommt, nimmt Markos ihn und seine Schwestern von dieser Schule. Die Kinder gehen danach auf die Französische Schule (Lycée). Fred studiert im Anschluss Chemieingenieurwesen und arbeitet danach in der Speiseölfabrik Xenakis in Thessaloniki.

Im Haus der Familie Assael in der Vassilissis-Olgas-Straße wird ein deutscher Offizier einquartiert. Dieser warnt Markos vor Deportationen nach Deutschland. Die Ölfabrik, in der Fred arbeitet, wird von der Wehrmacht beschlagnahmt. Auf der Zwangsversammlung am 11. Juli 1942 auf dem Freiheitsplatz zur Registrierung jüdischer Männer zur Zwangsarbeit wird Fred von dem stadtbekanntem Kollaborateur Laskaris Papanaoum zusammengeschlagen. Max Merten, der Leiter der deutschen Militärverwaltung in Thessaloniki, stellt Fred eine Bescheinigung aus, dass seine Arbeit für die beschlagnahmte Ölfirma kriegswichtig ist. Daher wird er 1942 nicht zur Zwangsarbeit verschleppt. Doch bald darauf muss die Familie ins Ghetto umziehen und lebt in einem Haus in der Papakyriazi-Straße/Ecke Kreta-Straße (im Martiou Ghetto). Markos Assael verkauft all seine Waren für insgesamt 150 Goldpfund (englische Goldmünzen), um der Enteignung zuvorzukommen.

Fred Assael berichtet nach dem Krieg: »Es war der 30. April 1943. An diesem Tag hatten meine Familie, meine Eltern und meine beiden Schwestern die kleine Wohnung im Erdgeschoss ... im Ghetto verlassen und sich anderswo versteckt«. Er selbst wird während der Arbeit von einem jüdischen Ghettopolizisten aufgefordert ins Quartier des SS-Sonderkommandos mit zu kommen, das die Deportation der jüdischen Bevölkerung Griechenlands organisiert. Dort wird Fred brutal von dem Leiter des Sonderkommandos, Alois Brunner, geschlagen. Dieser wollte wissen, warum seine Familie nicht mehr im Ghetto ist. Weil Fred keinen sog. Judenstern trägt, wird er zuerst zur Jüdischen Gemeinde geschickt, um sich dort einen zu holen.





Fred mit seinen Schwestern im Elternhaus vor dem Krieg, von rechts: Loulou, Fred und Janine.



Markos Assael nach dem Krieg



Die Villa der SS in der Velissariou-Straße, 2006.

Im Erdgeschoss rechts neben dem Eingang befand sich Brunners Büro.

alle Bilder:
© Sammlung Andreas Assael



Zurück im Büro Brunners beweist Fred Assael Mut. Er berichtet seinem Sohn Andreas später: »Ich holte die Bescheinigung von Merten hervor, die bestätigte, dass ich als Chemiker zur Ölherstellung benötigt wurde, und sagte: »Sie haben mich hierher beordert und geschlagen, aber Sie werden dafür verantwortlich sein, dass 10 Tonnen Öl verderben, die jetzt ohne meine Aufsicht verarbeitet werden. Und falls Sie mir nicht glauben, rufen Sie die Armeeintendantur-Offiziere an.« Fred hat gute Beziehungen zu diesen Offizieren. Schon bevor er ins SS-Quartier bestellt wurde, hatten sie verabredet, die Auskunft zu erteilen, dass er unverzichtbar sei. Als Brunner dort anruft, bestätigt der Offizier die Produktionsprobleme und fordert Fred an seinen Arbeitsplatz zurück.

Fred erzählt auch, Brunner habe ihm sein Wort gegeben: Wenn er am nächsten Tag mit seiner gesamten Familie zurückkomme, erhielten alle Papiere, damit sie in Thessaloniki bleiben könnten. Am nächsten Tag kommt Fred nur mit seinen Eltern. Der Vater Markos Assael wird daraufhin sofort mit der Peitsche geschlagen. Als Ida sich schützend vor ihren Mann stellt, wird auch auf sie eingeschlagen und Fred Assael muss hilflos dabei zusehen. Brunner lässt Fred gehen, die Eltern sollen bleiben. Fred will nicht ohne sie gehen und wird verprügelt. Schließlich dürfen alle gehen.

Ein Freund der Familie, Manolis Koniordos – der schon die Schwestern versteckt hat – wartet in der Ghettowohnung auf Fred Assael und seine Eltern. Noch in derselben Nacht tauchen sie unter. Manolis bringt die Assaels zu Maria Voudouoglou. Mit dem Geld, das Maria als Hausangestellte der englischen Botschaft verdient, kauft sie ihr Haus. 1941 nehmen Deutsche sie fest und verhören sie stundenlang, um Informationen über die englische Botschaft zu erpressen. Sie wird ins Gesicht geschlagen, ihre Nase dabei gebrochen. Das weckt in ihr großen Hass auf die Nazis.

Sie beherbergt britische Soldaten, die bei der deutschen Invasion 1941 von ihren Truppen abgeschnitten sind, um sie vor deutscher Kriegsgefangenschaft zu schützen. Das ist mutig, denn darauf steht die Todesstrafe. Maria und ihr Sohn Antonis nehmen das Ehepaar Markos und Ida Assael mit ihren drei Kindern auf. Mit den Goldpfunden kann die Familie für ihren Unterhalt im Versteck selbst aufkommen. Bohnen, Linsen und dergleichen müssen von Maria in verschiedenen Läden gekauft werden, damit kein Verdacht aufkommt, weil sie so viele Lebensmittel benötigt.





Die Assaels schlafen nun zu fünft in einem kleinen Zimmer und verstellen die Tür mit einem Schrank. Markos und Fred richten außerdem ein Notfallversteck in ihrer Küche ein. Wenn unerwartet Besuch kommt, flüchten die Eltern mit den Kindern dorthin. Wenn Maria das Haus verlässt, bewegen sie sich nicht, damit kein Geräusch ihr Versteck verrät. In Zeitungen erscheinen Schlagzeilen wie: Eine jüdische Familie versteckt sich unter uns, wer sie versteckt, wird erschossen.

Viele Menschen werden bespitzelt und denunziert. Maria ist daher äußerst vorsichtig: Alle paar Monate schickt sie die Assaels zu Freunden ihres Helfers Manolis und gibt eine Party, um die neugierige Nachbarschaft zu täuschen. Einmal kommen Deutsche ins Haus, um es zu beschlagnahmen, finden es aber ungeeignet. Markos und Ida Assael üben mit den Kindern den Ernstfall: Sie sollen sich in immer kürzerer Zeit in einer Kohlekiste unter dem Bett im Keller zu verstecken, um nicht entdeckt zu werden.

Als Ende September 1944 ELAS-Partisanen ins Haus kommen, um Gold von versteckten Juden zu beschlagnahmen, flüchten die Assaels aus Angst vor Übergriffen über die Hintertreppe. Sie stehen nun allein und ohne Papiere auf der Straße. Ihr eigenes Haus ist von fremden Leuten besetzt. Die frühere Nachbarin, der sie das Hinterhaus vermietet hatten, freut sich, alle lebendig zu sehen, hat aber Angst sie zu verstecken. Bekannte von Markos, das Ehepaar Kostas und Kitsa Athiridis, nehmen die Assaels in ihrem Haus in der Gravias-Straße auf. Sie überlassen ihnen ihr Schlafzimmer. In dieser Nacht schlafen Markos und Ida nach anderthalb Jahren wieder in einem Bett. Nach zwei Wochen ziehen die Deutschen ab und die Familie kann ihr Versteck verlassen.

Der Neuanfang ist schwer: Im eigenen Haus leben Flüchtlinge aus dem von den Bulgaren besetzten Ostmakedonien, die Anlagen des Geschäfts sind von einem Kollaborateur beschlagnahmt worden. Janine heiratet einen englischen Soldaten und eröffnet in London eine Strickwarenfirma. Loulou heiratet und wandert nach Argentinien aus. Aus Sehnsucht kehrt sie später nach Thessaloniki zurück. Markos und Fred bauen eine Metallwarenfabrik auf. Manolis Koniorodos, Maria Voudouroglou und ihr Sohn Antonis werden 1992 und das Ehepaar Athiridis 2017 von der israelischen Holocaustgedenkstätte Yad Vashem als »Gerechte unter den Völkern« geehrt.



Manolis Koniordos mit
Frau Loulou Assael, 2006,
Foto: L. Nissim.



Jeanine (rechts) und Loulou Assael (links),
Fred Assael (mitte) kurz nach dem Krieg

alle Bilder:
© Sammlung Andreas Assael



THEMENEINHEIT
KONTEXT

LERNZIELE

Vertiefte und differenzierte Beschäftigung mit der deutschen Besatzung in Griechenland

In diesem Material geht es um die Ereignisgeschichte der deutschen Besatzung in Griechenland. Die Schüler:innen lernen die Auswirkungen dieser für die christliche Mehrheitsbevölkerung und den Widerstand dagegen kennen sowie die Geschichte der Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung in Griechenland. Sie lernen, dass die Erinnerung an Zwangsarbeit und Holocaust in Deutschland wie in Griechenland lange keine Rolle spielte und entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass und wie die Ereignisse im Zweiten Weltkrieg die Beziehungen beider Länder bis heute beeinflussen.

Die Lernenden erarbeiten anhand von Fotografien einen Zeitstrahl zur Geschichte der deutschen Besatzung Griechenlands, sowie deren Vor- und Nachgeschichte. Ziel der Einheit ist es, einen differenzierten Überblick über die Ereignisse und sich überlagernden Themenkomplexe zu bekommen.

Diese Lerneinheit eignet sich auch als Einführung zu den anderen Lernthemen bei Projekttagen oder -wochen.

EINFÜHRUNG

Die **deutsche Besetzung in Griechenland** war brutal: Die Wehrmacht verübte zahlreiche Massaker an der griechischen Zivilbevölkerung und brannte ganze Dörfer, wie etwa Distomo oder Kalavrita, nieder. Die Deutschen beuteten die griechischen Ressourcen rücksichtslos aus. Dies führte insbesondere im Winter 1941/42 dazu, dass Tausende von Menschen verhungerten. Die Gesamtzahl der an den Folgen des Hungers gestorbenen Griech:innen wird auf rund 200.000 geschätzt. Der Widerstand der Griech:innen wurde von der deutschen Besatzungsmacht grausam bekämpft. Fast jede christliche griechische Familie hat unter der deutschen Besetzung gelitten.

Auch der **Holocaust an den griechischen Juden und Jüdinnen** forderte viele Opfer: Etwa 84% der jüdischen Bevölkerung Griechenlands überlebte ihn nicht. Von den etwa 72.000 Juden und Jüdinnen, die bei Kriegsbeginn in Griechenland gelebt hatten, wurden ca. 56.000 in den deutschen Vernichtungslagern Auschwitz und Treblinka ermordet.

In Griechenland **überlagert die Erinnerung** an die grausamen Verbrechen der Deutschen gegen die griechische christliche Zivilbevölkerung die Geschichte des Holocausts an den griechischen Juden und Jüdinnen. In Deutschland gibt es im Allgemeinen wenig Wissen über die Geschichte der deutschen Besetzung und den Holocaust in Griechenland.

Obwohl die deutsche Besetzung in Griechenland eine der grausamsten war, hat die **Bundesrepublik nur wenig Reparationen gezahlt**. Die Folgen der Besatzungspolitik und die mangelnde Auseinandersetzung in Deutschland damit prägen noch heute das Verhältnis zwischen den beiden Ländern.

ÜBERBLICK ARBEITSMATERIALIEN

- ▶ **Fotos** (zum Austeilen)
- ▶ **Karte der Besatzungszonen** (zum Projizieren oder Aufhängen)
- ▶ **Zeitstrahl** (zum Projizieren oder Aufhängen)
- ▶ **Hintergrundinformationen auf der Website** in den Reitern KONTEXT und ERINNERN

Internetseiten zum Kontext

- ▶ www.occupation-memories.org/videos/docfilm_de/index.html
- ▶ www.occupation-memories.org/de/deutsche-okkupation/index.html
- ▶ www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/griechenland/177895/wenn-ihr-euch-erinnert-koennen-wir-vergessen/
- ▶ www.bpb.de/themen/europa/suedosteuropa/326396/griechenland/
- ▶ www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/282151/vor-75-jahren-das-massaker-von-kalavrita/

LERNFORMATE

A) ZWEI SCHULSTUNDEN

STUNDE 1:

10 Minuten

Brainstorming und ggfs. Visualisierung:

- ▶ Was verbindet ihr mit Griechenland / Deutschland?
- ▶ Was wisst ihr über die politischen Beziehungen beider Länder?
- ▶ Wovon könnten die politischen Beziehungen beeinflusst sein?

Ziel: Assoziationen der Lernenden einfangen

10 Minuten

Überleitung zur Zeit des Zweiten Weltkriegs:

- ▶ Einführung durch den:die Multiplikator:in
- ▶ Kurze Erklärung des Kriegsbeginns und -verlaufs in Griechenland und die Aufteilung der Besatzungszonen anhand der Karte

10 Minuten

Auslegen aller Fotos im Raum

Aufgabe:

- ▶ Schaut euch alle Fotos an.
- ▶ Sucht euch ein Foto aus.
- ▶ Je nach Gruppengröße können sich mehrere Lernende gemeinsam ein Foto aussuchen

15 Minuten

Besprechen im Plenum

Frage:

- ▶ Beschreibt das Foto! Was ist darauf zu sehen?
- ▶ Wann ist das Ereignis zeitlich angesiedelt?
- ▶ Welchem »Thema« ist euer Foto zuzuordnen?
- ▶ Was wisst ihr über das »Thema« eures Fotos?

Themen:

Jüdisches Leben in Griechenland, Holocaust in Griechenland, Folgen der Besatzung für die (christliche) Zivilbevölkerung, Widerstand, Bürgerkrieg, (fehlende) Aufarbeitung/Reparationen/ Entschädigung, Konsequenzen bis heute

**STUNDE 2:****20 Minuten****Recherche zu den Themen in Kleingruppen**

Aufgabe: Findet euch mit denjenigen zusammen, die ein Foto zum gleichen »Thema« wie eures haben.

- ▶ Recherchiert auf der Website und im Internet, was ihr noch zu eurem Thema herausfinden könnt.

Tools: Bildunterschriften, Reiter KONTEXT und ERINNERN auf der Website, Internetrecherche, insbesondere auf der Website <https://www.occupation-memories.org/de/>

25 Minuten**Gemeinsame Erarbeitung des Zeitstrahls****Aufgabe:**

- ▶ Ordnet die Fotos und Themen gemeinsam chronologisch an.
- ▶ Multiplikator:in korrigiert bei Bedarf und beantwortet Fragen

Erweiterung: Vier-Ecken Diskussion zu den deutsch-griechischen Beziehungen**15 Minuten:**

Multiplikator:in: Rückkoppelung an das Plakat, auf dem Angela Merkel mit Adolf Hitler gleichgesetzt wird

Kurze Einführung zu den Themen Reparationen und Entschädigungen

Tool: Foto eines Plakats das Angela Merkel mit Adolf Hitler gleichsetzt, Internetrecherche, insbesondere www.occupation-memories.org/de/deutsche-okkupation/index.html

30 Minuten:**Methode: Vier-Ecken-Diskussion:**

Zu einer Frage, einem Thema, wird in vier Ecken des Raumes jeweils eine These aufgehängt. Die Teilnehmenden ordnen sich jeweils der These zu, der sie am ehesten zustimmen. Dort diskutieren sie zunächst in der kleinen Gruppe, warum sie sich der ausgewählten Aussage zugeordnet haben (Begründung, Problematisierung, ...). Im Anschluss daran wird im Plenum diskutiert. Der:die Multiplikator:in moderiert die Diskussion.

Thesen:

1. Die Auseinandersetzung mit der deutschen Besatzung Griechenlands muss Teil der deutsch-griechischen Beziehungen sein.
2. Der Zweite Weltkrieg spielt für die deutsch-griechischen Beziehungen keine Rolle.
3. In den deutsch-griechischen Beziehungen wird zu viel über den Zweiten Weltkrieg gesprochen.
4. Sich mit den deutschen Besatzungsverbrechen zu beschäftigen ist Aufgabe aller Beteiligten in den deutsch-griechischen Beziehungen.

B) IM RAHMEN VON PROJEKTTAGEN ODER -WOCHE

1 ROLLENSPIEL ZU ENTSCHÄDIGUNG

Im Rahmen von Projektwochen oder -tagen lässt sich eine Auseinandersetzung mit den Debatten um Reparationen und Entschädigung in Form eines Rollenspiels durchführen. Dieses empfehlen wir nur für Abiturklassen.

Mögliche Akteure:

- ▶ Griechisches Außenministerium
- ▶ Griechischer Botschafter in Berlin
- ▶ Dt. Außenministerium
- ▶ Dt. Botschafterin in Athen
- ▶ Vertreter der jüdischen Gemeinde in Thessaloniki
- ▶ Vertreterin eines griechischen Opferverbands
- ▶ Richter:in eines zuständigen Gerichts

Aufgabe:

Recherchiert im Internet, welche Positionen verschiedene Akteure in Bezug auf die Frage nach Entschädigungen und Reparationszahlungen einnehmen.

Bereitet euch auf eure jeweiligen Rollen vor und diskutiert.

- ▶ Wir empfehlen, für die Vorbereitung auf die folgende Website hinzuweisen: www.occupation-memories.org/de/

2 FÜR GRIECHISCHE LERNENDE: FAMILIENGESCHICHTLICHE RECHERCHEN

Frage:

- ▶ Fragt in eurer Familie: Welches Wissen und welche Erfahrungen gibt es über die Zeit der deutschen Besatzung in eurer Familie?

Aufgabe:

- ▶ Bringt ein Foto oder Objekt mit Bezug zu dem Thema aus eurer Familie mit und diskutiert seine Bedeutung!

Nr.	Bildunterschrift	Thema
1	 Festgenommene Jüdinnen und Juden in Ioannina vor der Deportation nach Auschwitz, 25. März 1944, Fotograf: Karl Wetzel. © Bundesarchiv Bild 101 I - 179 - 1575 - 02	Holocaust
2	 Zwangversammlung auf dem Freiheitsplatz, 11. Juli 1942, Foto der Propagandakompanie 690, Fotograf: Walter Dick, 11. Juli 1942. © Bundesarchiv Bild 101I-168-0895-07A	Holocaust
3	 Jüdische Männer aus Thessaloniki, die später zur Zwangsarbeit nach Thiva verschleppt werden, Ende März 1943. © Robert Bedford, Portraits of Our Past, 1998	Holocaust
4	 Jüdische Frauen in Tracht und ein Rabbiner beim Besuch des jüdischen Friedhofs Thessaloniki, 1918. © Alamy	Jüdisches Leben in Griechenland
5	 Deutsche Fallschirmjäger erschießen Zivilisten in Kondomari (Kreta), Propaganda-Foto, 2. Juni 1941. © Bundesarchiv Bild101I-166-0525-09	Folgen der Besetzung für die (christliche) Zivilbevölkerung
6	 Athener:innen durchsuchen die Mülltonnen nach Essbarem, Winter 1941/42. © Comité International de la Croix Rouge, Genf	Folgen der Besetzung für die (christliche) Zivilbevölkerung
7	 Auf der Insel Kreta werden einheimische Männer und auch Jugendliche gezwungen, auf dem Flugplatz Tympaki bei Iraklio eine Rollbahn anzulegen, Oktober 1942. Foto der Propagandakompanie, Kriegsberichter Karl Ottahal.	Folgen der Besetzung für die (christliche) Zivilbevölkerung
8	 Die gesprengte Gorgopotamos-Eisenbahnbrücke, November 1942. © Privatbesitz Georgios Chandrinou	Widerstand
9	 Maschinengewehr-Stellung der ELAS in Sperchiada, Sommer 1943. © Προσωπική συλλογή Privatbesitz	Widerstand
10	 Der ehemalige Zwangsarbeiter David Broudo (rechts) mit ELAS-Partisanen während der Befreiung der Stadt Thiva 1944 © Jüdisches Museum Griechenlands, Athen	Widerstand
11	 Der Karya-Überlebende David Broudo in der Verbannung auf der Insel Gyaros, Ende der 1940er Jahre © Jewish Partisans Educational Foundation, San Francisco	Bürgerkrieg
12	 Sam Cohen, Überlebender von Karya als Soldat der griechischen Armee, 1948, © Privatbesitz Jerome Cohen	Bürgerkrieg
13	 Zeitungsartikel: »Der berüchtigte Merten seit gestern vor Gericht – Er wurde von Menschenmengen ausgebuht. Er blieb apathisch und grinsend« Griechische Zeitung Eleftheria (deutsch: Freiheit), 12. Februar 1959. © Bibliothek des Griechischen Parlaments, Presse- und Zeitschriftsammlung, Athen.	(Fehlende) Aufarbeitung, Reparationen, Entschädigung
14	 Bericht zum Entschädigungsantrag des Karya-Überlebenden Schmueel Arditti, 15. Oktober 1956. Bescheid des Amtes für Wiedergutmachung Koblenz zum Entschädigungsantrag, 18. August 1963. © Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten Berlin LABO, Entschädigungsakte Schmueel Arditti, VA 236332	(Fehlende) Aufarbeitung, Reparationen, Entschädigung
15	 Ein Demonstrant hält ein Plakat mit dem Bild von Adolf Hitler und der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel hoch, Athen © Pacific Press Media Production Corp./Alamy Stock Foto	Konsequenzen bis heute

LERNMATERIAL 1: FOTOS



FRAGEN & AUFGABEN:

- ▶ **Beschreibt das Foto! Was ist darauf zu sehen?**
- ▶ **Wann wurde es aufgenommen, d.h. wann ist das Ereignis zeitlich angesiedelt?**
- ▶ **Welchem »Thema« ist euer Foto zuzuordnen?**

Jüdisches Leben in Griechenland

Holocaust in Griechenland

Folgen der Besatzung für die (christliche) Zivilbevölkerung

Widerstand

Bürgerkrieg

(fehlende) Aufarbeitung/Reparationen/ Entschädigung

Konsequenzen bis heute

- ▶ **Was wisst ihr über das »Thema« eures Fotos?**



Festgenommene Jüdinnen und Juden in Ioannina vor der Deportation nach Auschwitz, 25. März 1944, Fotograf: Karl Wetzel.

© Bundesarchiv Bild 101 I - 179 - 1575 - 02



Zwangsversammlung auf dem Freiheitsplatz,
11. Juli 1942, Foto der Propagandakompanie 690,
Fotograf: Walter Dick, 11. Juli 1942.

© Bundesarchiv Bild 101I-168-0895-07A



Jüdische Frauen in Tracht und ein Rabbiner
beim Besuch des jüdischen Friedhofs
Thessaloniki, 1918.

© Alamy



Jüdische Männer aus Thessaloniki,
die später zur Zwangsarbeit
nach Thiva verschleppt werden,
Ende März 1943.

© Robert Bedford, Portraits of Our Past, 1998



Deutsche Fallschirmjäger erschießen Zivilisten in Kondomari (Kreta), Propaganda-Foto, 2. Juni 1941.

© Bundesarchiv Bild101I-166-0525-09



Athener:innen durchsuchen die Mülltonnen nach Essbarem, Winter 1941/42.

© Comité International de la Croix Rouge, Genf



Auf der Insel Kreta werden einheimische Männer und auch Jugendliche gezwungen, auf dem Flugplatz Tympaki bei Iraklio eine Rollbahn anzulegen, Oktober 1942. Foto der Propagandakompanie, Kriegsberichterstatter Karl Ottahal.

© ??



Die gesprengte Gorgopotamos-Eisenbahnbrücke,
November 1942.

© Privatbesitz Georgios Chandrinos



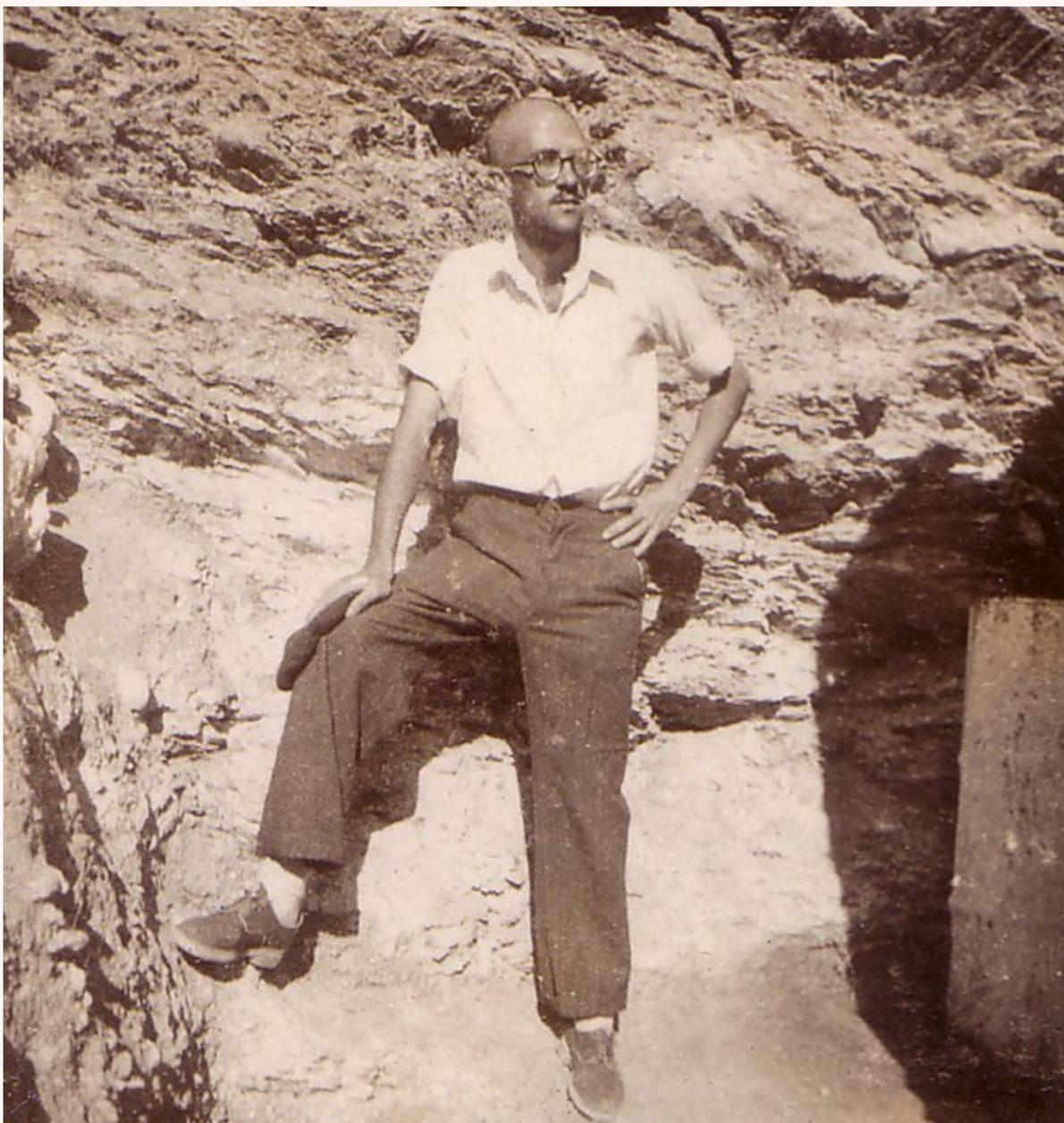
Maschinengewehr-Stellung der ELAS in Sperchiada, Sommer 1943.

© Προσωπική συλλογή | Privatbesitz



Der ehemalige Zwangsarbeiter David Broudo (rechts) mit ELAS-Partisanen während der Befreiung der Stadt Thiva 1944

© Jüdisches Museum Griechenlands, Athen



Der Karyä-Überlebende David Broudo
in der Verbannung auf der Insel Gyáros,
Ende der 1940er Jahre

© Jewish Partisans Educational Foundation, San Francisco



Sam Cohen, Überlebender von Karyia als Soldat der griechischen Armee, 1948

© Προσωπική συλλογή Τζερόμ Κοέν | Privatbesitz Jerome Cohen

Εἰς τὸ στρατοδικεῖον ἐγκλημάτων πολέμου



«Πές του νὰ καθίση καλύτερα, διότι εἰς τὰ ἑλληνικὰ δικαστήρια δὲν συνηθίζεται νὰ κάθωνται ἔτσι!». Αὐτὴν τὴν παρατήρησιν ἀπήυθνε μέσω τοῦ διερμηνέως ὁ Πρόεδρος τοῦ Στρατοδικείου ὅπου δικάζεται ὁ Γερμανὸς ἐγκληματίας πολέμου Μὰξ Μέρτεν. Πράγματι, ὁ κατηγορούμενος ἐκάθητο «διπλοπόδικα» εἰς τὸ δικαστήριον, κατόπιν δὲ τῆς παρατήρησεως τοῦ προέδρου ἔλαβε κοσμιωτέραν στάσιν. Ἀνωτέρω: Ὁ Πρόεδρος στρατηγὸς Κοκορέτσας, ἐνῶ ἀπευθύνει τὴν παρατήρησιν καὶ δεξιά: Ὁ κατηγορούμενος κατὰ τὴν διάρκειαν τῆς δίκης.

Ο ΔΙΑΒΟΗΤΟΣ ΜΑΞ ΜΕΡΤΕΝ ΔΙΚΑΖΕΤΑΙ ΑΠΟ ΤΗΣ ΧΘΕΣ

Πλήθη λαοῦ ἐγιουχάϊσαν τὸν κατηγορούμενον κατὰ τὴν ἔξοδόν του ἐκ τοῦ δικαστηρίου

ΗΤΟ ΑΠΑΘΗΣ ΚΑΙ ΦΙΛΟΜΕΙΔΕΣΤΑΤΟΣ

Zeitungsartikel: »Der berühmte Merten seit gestern vor Gericht – Er wurde von Menschenmen- gen ausgebuht. Er blieb apathisch und grinsend«
Griechische Zeitung Eleftheria (deutsch: Freiheit),
12. Februar 1959.

© Bibliothek des Griechischen Parlaments, Presse- und Zeitschriftsammlung,
Athen.

abgesandt 18. Aug. 1963
Kartei:

**BEZIRKSAMT
FÜR WIEDERGUTMACHUNG
KOBLENZ**

angewiesen u. Anweisungsbestätigung erteilt: 10. Sep. 1963
Kartei, Zahlung notiert
z. d. A. B. Ausfertigung

Gr. Nr. 236332
1. HTR
Lfd.-Nr. C
18450/63

Herrn Schmuel Arditti
Frau
geb. am 19. 11. 24
Bat Yam
Jeh-Thow / Israel
1. HTR

Zustellungs-Bevollmächtigter:
Hopelborn - Mosny
Koblenz

1. Teil Feststellungsbescheid C

Auf Grund des Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (Bundesentschädigungsgesetz - BEG) vom 29. Juni 1956 (BGBl. I Seite 562) wird auf den Antrag vom 20. 1. 57 auf Entschädigung für C-13
Schaden an Freiheit

folgendes festgestellt:

- 1) D^{er} Antragsteller ist Verfolgter im Sinne des § 1 Abs. 1 BEG und hat Anspruch auf Entschädigung (§ 160 BEG)
- 2) Es wird Entschädigung für Schaden an Freiheit für 18 Monate = DM 2700,- geleistet (§§ 162, 43 bis 50 BEG)

(in Worten: Zweitausendsiebenhundert Deutsche Mark)

Sachlich richtig und festgestellt Auf diese Entschädigung in Höhe von DM 2700,-
sind Vorausleistungen anzurechnen DM -
so daß zu Gunsten des Berechtigten verbleiben DM 2700,-

Req. Angestellter, Verg. Gr. 18 18
Dieser Entschädigungsbetrag wird nach Maßgabe der devisenrechtlichen Vorschriften gezahlt.

Die darüber hinaus geltend gemachten Ansprüche auf Entschädigung für Schaden an Freiheit werden abgelehnt.
Über die darüber hinaus geltend gemachten Ansprüche auf Entschädigung für Schaden an Freiheit ergeht besondere Entscheidung.

SACHVERHALT UND ENTSCHEIDUNGSGRÜNDE

D^{er} Antragsteller macht geltend, während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aus Gründen der Rasse verfolgt worden zu sein und in der Zeit vom Nov. 41 bis Jan. 45 Schaden an Freiheit erlitten zu haben.

Hievon wird entschädigt der Freiheitschaden
vom 16. 7. 43 bis 19. 7. 45 - 22. Aussch. Wamba
vom 18 bis Franko
Das sind insgesamt 18 Monate und 2 Tage

Der Nachweis hierfür ist erbracht worden durch:

- a) Zeugenaussagen 1, 2, 3, 4
- b) ITS-Bescheinigung 11
- c) Eigene Eidesstattliche Erklärung 5

Die Entschädigung für Schaden an Freiheit beträgt gemäß §§ 45, 48 BEG DM 150,- für jeden vollen Monat.
Für die oben errechneten 18 vollen Monate sind das somit 2700,- DM.

20000 IX. 62 Festst.-Bescheid C § 160 BEG 1-Nr. 478 Druck: Gregorius-Schultz, Bingen/Rh.

Bericht zum Entschädigungsantrag des Karyä-Überlebenden Schmuel Arditti, 15. Oktober 1956.

REG.-NR.:

5

EIDLICHE ERKLÄRUNG.

Heute, den 15.10.56.....erschien vor mir, ARNOLD M. APPELHOM, Notar zu Tel-Aviv/Israel.

..... Der Unterzeichnete ARDITTI Schmuel,.....
 von Beruf:wohnhaft in: Tel-Aviv, Rech. Hachaschmal 21/A, Isr.

Die Persönlichkeit der erschienenen Person wurde zur Gewissheit der Urkundsperson durch Vorlage der Identitätskarte Nr. 716868, die mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift versehen war, ausgewiesen.

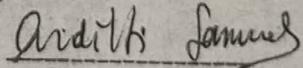
Die erschienene Person erklärte:
 Ich will eine eidliche Erklärung abgeben, die den Zweck hat, auf Grund des Bundesergänzungsgesetzes zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts vom 18. September 1953 eine Entschädigungsleistung zu erlangen. Ich weiss, dass eine falsche Versicherung an Eides statt strafbar ist und dass nach § 2 des Bundesergänzungsgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 18. September 1953 (BEG) ihr wegen der Anspruch auf Entschädigung versagt werden kann. Ausserdem bin ich auf die Strafbestimmungen des Paragraphen 120 des in Israel geltenden Strafgesetzbuches von 1936 hingewiesen worden.

In diesem Bewusstsein versichere ich zur Glaubhaftmachung des mir zustehenden Anspruches insbesondere folgendes:

I. Zur Person:
 Ich heisse: ARDITTI Schmuel,
 geb. am: 19.11.1924.....in: Saloniki (Griechenland)
 als Sohn des Josef und seiner Ehefrau Dudun, geb. Agustari
 vor der nationalsozialistischen Verfolgung wohnhaft in: Saloniki.

II. Zur Sache: Nach Einmarsch der Deutschen wurde ich gezwungen, einen gelben Judenstern zutragen und durfte meine Wohnung nur zu bestimmten Stunden verlassen. Im Juli 1942 wurde ich von der Gestapo verhaftet und in das ZAL Tekeli verschleppt. Dieses Lager war von Stacheldraht umgeben und von der SS bewacht. Ich leistete 12stündige Zwangsarbeit beim Ausbetonieren von Benzinreservoirs und auch als Träger. - Im Februar 1943 wurde ich ins ZAL Karia, in Zentralgriechenland deportiert. Das Lager bestand aus vier Baracken, in welchen oca. 500 Juden kaserniert waren. Ich musste dort sehr schwere Zwangsarbeiten für O.-T. am Lufthammer b/Sprengungen und b/Transport gesprengter Felsstücke, leisten. Auch hier arbeitete ich 12 Stunden täglich, bekam sehr karge Rationen und wurde von der Wehrmacht bewacht. Im Juli 1943 wurde ich über das Ghetto Saloniki-Baron Hirsch, wo ich nur einige Tage verblieb, in das KZ Auschwitz transferiert. Ich war in Birkenau unterbracht, musste Häftlingskleider ni anziehen und bekam die Tätowierungsnummer 136923 in meinem linken Unterarm eintätowiert. - Im August 1943 wurde ich dann in das KZ Warschau überstellt. Dieses Lager bestand aus Baracken, auf dem Grund des früheren Ghettos errichtet, es war von Stacheldraht umgeben und von der SS bewacht. Ich leistete hier besonders schwere Zwangsarbeiten bei der Entrümmerung demolierter Häuser und bekam trotz 12 stündiger Arbeit die berüchtigte Hungerration, einen Teller Suppe und eine Scheibe Brot. Im August 1944 brach ein Aufstand in der Stadt aus. Es gelang mir aus dem Lager zu entfliehen, ich wurde aber wieder aufgegriffen und in das KZ Pilszkow b/Warschau eingeliefert. Dieses Lager befand sich am Stadtrand, war von Stacheldraht umgeben und von der SS bewacht. Es befanden sich hier Hunderte Kriegsgefangene, Russen, Franzosen und auch einige Dutzend griechischer Juden. Ich musste schwere Zwangsarbeiten, beim Roden im Walde verrichten. Hier selbst wurde ich schliesslich im Januar 1945, von den Russen befreit. Nach meiner Befreiung blieb ich bis zum Jahre 1946 in Polen und wanderte dann, über Griechenland, nach Israel ein.

Ich bestätige durch Eid die Wahrheit vorstehender Erklärung und unterzeichne dieselbe in Gegenwart des Notars in freier Willensäusserung.


 Arditti Schmuel

/KA

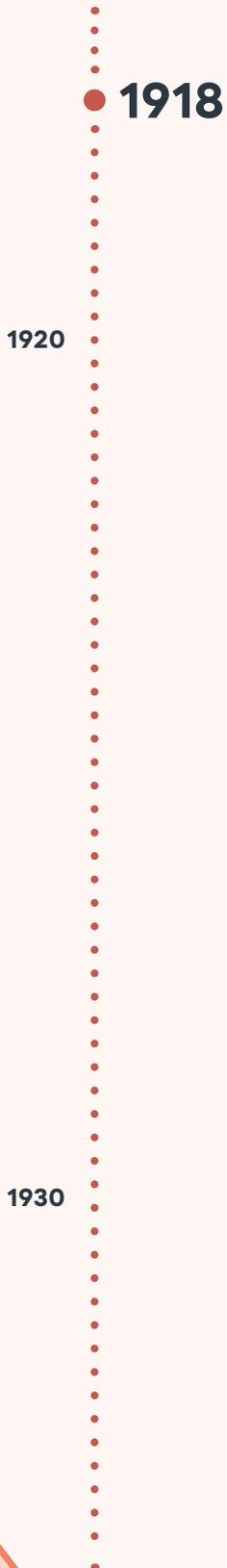
Bescheid des Amts für Wiedergutmachung Koblenz
 zum Entschädigungsantrag, 18. August 1963.



Ein Demonstrant hält ein Plakat mit dem Bild von Adolf Hitler und der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel hoch, Athen

© Pacific Press Media Production Corp./Alamy Stock Foto

LERNMATERIAL 2: ZEITSTRAHL: DER ZWEITE WELTKRIEG IN GRIECHENLAND



1939

Beginn Zweiter Weltkrieg

1940

Überfall Italiens auf Griechenland

1941

Beginn der deutschen Besatzung

1942

 **1943**

Beginn der Deportationen der griechischen Juden

 **1944**

Rückzug deutscher Truppen

1945

Ende Zweiter Weltkrieg

1946–1949

Griechischer Bürgerkrieg



KARTE BESATZUNG



Karte des besetzten Griechenlands 1941–1944

Bis September 1943:

3 Besatzungszonen

September 1943 – Oktober 1944:

Deutsche und bulgarische Besatzungszonen

 Von Deutschland besetzte Gebiete

 Von Italien besetzte Gebiete

 Von Bulgarien besetzte Gebiete